

1. Dezember

Auf dem Weg vom OP zurück in sein Büro kommt Gernot am Schwesternzimmer vorbei. Neugierig blickt er hinein und sieht Ingrid an ihrem Schreibtisch sitzen.

„Na du, so beschäftigt, mein Schatz?“

Überrascht sieht Ingrid auf.

„Gernot, deine OP hat aber lange gedauert.“

„Es gab Komplikationen.“

„Aber ihr habt es hingekriegt, oder?“

„Ja, war aber knapp ...“

Müde lehnt sich Gernot an den Türstock.

„... sag mal, hast du nicht Zeit für eine Tasse Kaffee?“

Ingrid steht auf und greift nach einem Stapel Akten.

„Tut mir leid, aber ich hab gleich einen Termin mit Frau Marquardt.“

„Schade, aber wir können zumindest gemeinsam nach oben gehen.“

Ingrid nimmt alles, was sie braucht und verlässt mit Gernot das Schwesternzimmer. Als sie den Flur entlang gehen, sieht Ingrid Gernot von der Seite an.

„Du siehst müde aus.“

„Bin ich auch.“

„Und das schon am Montag ... mein Schatz du hast noch die ganze Woche vor dir.“

„Ich weiß, und mir graut davor ... ich bin absolut urlaubsreif ... aber zumindest sind es nur noch ein paar Stunden bis Dienstschluss.“

„Apropos Dienstschluss ...“

Ingrid bleibt stehen und sieht Gernot an, was dieser dazu nutzt seine Arme um ihre Taille zu legen.

„... doch nicht hier, Gernot.“

Ingrid sieht sich um, ob sie jemand beobachtet.

„Oberschwester ... korrekt wie immer.“

Gernot gibt ihr einen schnellen Kuss, lächelt sie verschmitzt an und nimmt dann seine Hände von ihr.

„Wir waren gerade bei unserem Feierabend.“

„Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich auf einen ruhigen Abend mit dir freue.“

„Einen ruhigen Abend.“

„Ja, ein Glas Rotwein, ein knisterndes Feuer im Kamin und wir beide machen es uns auf der Couch gemütlich.“

„Ach so.“

Gernot sieht Ingrid nachdenklich an.

„Du scheinst ja nicht gerade begeistert zu sein.“

„Na ja, Christian kommt erst spät abends von seiner Tante zurück ... ich dachte wir könnten mal wieder etwas unternehmen.“

„Woran hast du denn gedacht?“

„Wir könnten mal wieder etwas Sportliches machen.“

„Ne, Ingrid, bitte nicht.“

1. Dezember

Gernots Gesicht ist deutlich anzusehen, was er von ihrem Vorschlag hält.

„Warum denn nicht?“

„Ingrid, ich will mich abends entspannen.“

„Das gestehe ich dir ja auch zu.“

„Na eben ... worüber diskutieren wir hier dann noch.“

„Es ist immer dasselbe mit dir ... du lässt keine Veränderungen zu.“

„Ingrid, ... nicht so laut, ... man hört uns ja auf dem ganzen Flur.“

„Gut, dann beenden wir das hier ...“

Ingrid will schon weiter gehen, doch Gernot hält sie fest. Sanft, aber bestimmt zieht er sie hinter sich her in den Raum, wo der Kopierer steht. Er schließt die Tür und sieht Ingrid an.

„... was willst du hier?“

„Ich will das jetzt klären.“

„Was gibt's denn zu klären ... du willst zu Hause versauern, ... ich nicht.“

„Übertreibst du jetzt nicht ein bisschen.“

„Nein ... für dich gibt es nur deine Arbeit, oder einen Abend zu Hause ... das kann doch nicht alles sein ... ich kann das nicht auf Dauer.“

„Du machst also deine Liebe zu mir von meiner Aktivität abhängig.“

„Das ist doch Unsinn.“

„Sei mal ehrlich ... bin ich dir zu dick und zu träge?“

„Gernot, das hat damit überhaupt nichts zu tun ... aber etwas Bewegung würde uns beiden einfach gut tun ... nicht nur körperlich, sondern auch unserer Beziehung ...“

Gernot sieht Ingrid einfach nur an. Ihre Worte geben ihm schon sehr zu denken.

„... denk einfach darüber nach ... ich muss jetzt zu Frau Marquardt.“

Ingrid verlässt den Raum, ohne Gernot darauf etwas erwidern zu lassen.

Beiden geht dieses Gespräch den ganzen Tag im Kopf herum, doch keiner geht auf den anderen zu.

Als Gernot abends nach Hause kommt, ist das Haus dunkel und ruhig. Daher vermutet er, dass Ingrid ihren Abend ohne ihn verplant hat. Da er keine Lust hat allein ein Glas Wein zu trinken, geht er in sein Arbeitszimmer. Er setzt sich an einen Vortrag, den er allerdings erst in einigen Wochen halten muss. Doch er bringt keine einzige Zeile zu Papier, denn sein Streit mit Ingrid geht ihm nicht aus dem Kopf.

Einige Zeit später hört er, wie unten die Tür ins Schloss fällt; dann hört er Schritte, die die Treppe hoch kommen. Gernot sieht auf, als die Schritte sich der offen stehenden Tür nähern. In jenem Moment in dem Ingrid am Arbeitszimmer vorbei geht, sehen sich die beiden direkt in die Augen. Ohne etwas zu sagen, geht Ingrid weiter. Gernot steht sofort auf und kommt ihr nach, doch sie ist bereits im Bad verschwunden. Erst will er anklopfen, doch dann lässt er

die Hand sinken, denn er hört das Wasser rauschen. Er lehnt seine Stirn an das kühle Holz und schließt die Augen. Er überlegt fieberhaft, wie er Ingrid etwas besänftigen kann.

Schließlich geht er nach unten in die Küche, um ihnen eine Kleinigkeit zu essen zu machen, denn Ingrid hat bestimmt Hunger.

Wenig später kommt Ingrid auch tatsächlich nach unten und steuert direkt auf den Kühlschrank zu. Gernot kommt gerade aus dem Wohnzimmer.

„Ich hab für uns gekocht.“

„Sei mir nicht böse, aber ich hab keinen Hunger.“

„Aber gerade jetzt musst du doch ...“

„Ich hab nur Durst.“

„Ganz wie du meinst ...“

Gernot lehnt sich an den Türstock und sieht Ingrid an. Seine Hände hat er tief in die Hosentaschen vergraben.

„... was hast du denn gemacht?“

„Interessiert dich das wirklich?“

„Ingrid“

„Ich war eine Stunde laufen.“

„Wars schön?“

„Sehr ... aber du hast ja nichts für so etwas übrig.“

„Zumindest nicht bei der Kälte ... ich kann mir durchaus Schöneres vorstellen.“

„Wolltest du dir nicht einen gemütlichen Abend vor dem Kamin machen.“

„Mir war nicht danach.“

„Die Arbeit war wohl wichtiger.“

„Nein ... du warst nicht da.“

„Seit wann ist das wichtig?“

„Ingrid, du willst unbedingt mit mir streiten, oder?“

„Nein, deswegen gehe ich jetzt ins Bett.“

Ingrid geht schnellen Schrittes an Gernot vorbei und steigt die Treppe hoch.

Gernot weiß, dass es keinen Sinn hat Ingrid nachzugehen. Er setzt sich an den Tisch, doch nach Essen ist ihm jetzt auch nicht mehr. Gernot bleibt noch einige Zeit in der Küche sitzen, doch dann geht auch er nach oben. Er löscht das Licht in seinem Arbeitszimmer und geht dann ins Bad. Umgezogen kommt er wenig später ins Schlafzimmer. Als er sich neben Ingrid ins Bett legt, legt diese ihr Buch beiseite, in dem sie bis eben noch gelesen hat, und löscht das Licht ihrer Nachttischlampe.

„Ingrid, was soll das ...“

Er rutscht näher zu Ingrid.

„... lass uns doch miteinander reden.“

„Warum, wir sind doch ohnehin immer unterschiedlicher Meinung.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Taille.

„Das ist doch absoluter Blödsinn.“

1. Dezember

Ingrid schiebt Gernots Hand weg.

„Lass das bitte, Gernot.“

„Warum?“

„Ich kann nicht nach einem Streit nachts die liebende Frau spielen.“

Ingrid greift nach ihrem Kissen und der Decke und will schon aufstehen, als Gernot nach ihrer Hand greift.

„Ingrid“

„Ich schlafe heute lieber auf der Couch.“

„... und was ändert das?“

Gernots sanfte Stimme veranlasst Ingrid dazu Polster und Decke wieder sinken zu lassen.

„Vermutlich nichts.“

„Na siehst du ... lass uns eine Nacht darüber schlafen ... morgen können wir über alles in Ruhe sprechen.“

„Wahrscheinlich hast du Recht.“

„Na dann ... gute Nacht“

Gernot streicht Ingrid sanft über den Rücken, woraufhin sie ihm ihr Gesicht zuwendet. In diesem Moment kann Ingrid nicht anders; sie legt ihre Hand auf seine Wange und streicht sanft darüber.

„Gute Nacht.“

So, wie Gernot sie im Moment ansieht, würde sie ihm wahrscheinlich alles verzeihen.

2. Dezember

Als Gernot an diesem Morgen aufwacht, greift er neben sich, doch das Bett ist kalt und leer. Fieberhaft denkt er darüber nach, ob Ingrid heute Frühschicht hat. Doch er kommt zu dem Schluss, dass ihr Streit Ingrid so früh aus dem Bett getrieben hat. Er sieht aus dem Fenster und denkt darüber nach, was Ingrid am Vortag zu ihm gesagt hat. Einerseits weiß er, dass sie Recht hat, aber andererseits fällt es ihm unglaublich schwer sich auf die Veränderungen, die sich Ingrid von ihm wünscht, einzulassen.

Da er im Haus absolut keine Geräusche hört, zieht er sich an und geht nach unten, wo er feststellen muss, dass Ingrid tatsächlich bereits in die Klinik gefahren ist. Dies bestätigt ihm auch Christian, der gerade beim Frühstück sitzt.

„Ingrid schien es heute Morgen sehr eilig zu haben.“

„Ich glaub sie hat Frühschicht.“

„Du glaubst?“

„Vor Weihnachten ist es in der Klinik immer etwas hektisch.“

Ohne Frühstück verlässt er das Haus und fährt in die Klinik. Dort macht er sich sofort auf die Suche nach Ingrid. Als er auf die Station kommt, geht dort alles drunter und drüber. Er betritt das Schwesternzimmer, wo er Ingrid auch findet.

„Hallo, Ingrid.“

„Gernot“

Ingrids Stimme klingt genervt.

„Was ist denn hier los?“

„Es gab eine Massenkarambolage auf der Autobahn.“

„Sind genug Ärzte da?“

„Ja, aber beim Pflegepersonal fehlt es hinten und vorn.“

„Soll ich mit Frau Marquardt reden?“

„Tu, was du willst, Gernot ... aber ich hab zu tun.“

Ingrid will schon, doch Gernot hält sie zurück.

„Ingrid, wenn sich alles beruhigt hat, ... und du Zeit hast, ... kommst du zu mir?“

„Ich werde sehen, was sich machen lässt.“

Gernot lässt Ingrid los, was diese dazu nutzt, sofort den Raum zu verlassen.

Den ganzen Vormittag über wartet Gernot vergebens auf Ingrid. Auch ein gemeinsames Mittagessen lehnt sie aus Zeitgründen ab.

Gernot ist frustriert und schon nahe daran wieder zu Ingrid auf die Station zu gehen, als Barbara sein Büro betritt.

„Chef, die Oberschwester möchte einen Termin.“

Gernot sieht seine Sekretärin verblüfft an.

„Wie bitte?“

„Ich glaube es geht um den Dienstplan.“

„Sie soll reinkommen.“

„Die Oberschwester ist nicht hier ... sie hat angerufen.“

2. Dezember

Barbara sieht ihrem Chef deutlich an, dass er durch diese Nachricht aus dem Konzept gekommen ist.

„Ach so ... dann rufen sie auf der Station an.“

„Soll sie gleich kommen?“

„Ja bitte.“

Ein paar Minuten später klopft Ingrid an Gernots Tür und tritt gleich darauf ein.

„Ingrid ...“

Gernot steht vom Schreibtisch auf und kommt zu Ingrid.

„ ... da bist du ja endlich?“

„Frau Grigoleit hat doch erst vor zwei Minuten angerufen.“

„Das meinte ich auch nicht ... ich hätte dich nur schon viel früher erwartet ...“

„Es war so viel los ... es ging nicht.“

„Aber sag mal, seit wann lässt du dir einen Termin geben, wenn du zu mir willst.“

„Ich wusste ja nicht, ob du Zeit hast.“

Gernot sagt darauf erst nichts, sondern sieht Ingrid einfach nur an.

„Komm ... wir setzen uns ...“

Ingrid geht an Gernot vorbei zur Couch und setzt sich. Gernot setzt sich zu ihr und sieht sie von der Seite an.

„... ich dachte wir könnten miteinander reden.“

„Gernot ... ich ...“

Ingrid legt ihre Unterlagen vor sich auf den Tisch.

„Du bist also nicht wegen unserem Streit gekommen.“

„Es geht um den Dienstplan...“

„Das übliche Chaos vor Weihnachten?“

„So ist es.“

„Na dann wollen wir mal ...“

Gernot richtet sich etwas auf und greift nach dem Dienstplan.

„... das sieht ja alles sehr unerfreulich aus.“

„Das kannst du laut sagen.“

Einige Zeit arbeiten die beiden sehr konzentriert, doch immer wieder schweifen Gernots Gedanken ab. Er riecht ihr Parfum und er spürt ihre Wärme, da sie nah bei ihm sitzt.

„Also es ist doch wirklich jedes Jahr dasselbe.“

Ingrid reibt sich den verspannten Nacken und macht sich dann daran die restlichen Veränderungen in den Dienstplan einzutragen. Gernot lehnt sich auf der Couch zurück und betrachtet Ingrid nachdenklich. Nach einigem Zögern legt er seine Hand auf ihren Rücken und streicht sanft darüber.

Ingrid will erst etwas sagen, doch dann wendet sie sich wieder ihrer Arbeit zu. Gernot spürt, wie sich Ingrids Körper unter seinen Berührungen anspannt, doch dann lässt diese Spannung allmählich nach. Gernot nimmt diese Entwick-

2. Dezember

lung mit einem sanften Lächeln zur Kenntnis. Nach den vielen Jahren in denen sie nun zusammen sind, spürt er intuitiv, was er tun muss, um Ingrid zu besänftigen.

Vorsichtig legt Gernot seine Hände auf Ingrids Schultern und beginnt sie sanft zu massieren. Ingrid kann nun gar nicht mehr anders, als die Arbeit beiseite zu schieben. Sie richtet sich etwas auf und legt ihre Hand auf seine.

„Geht's deinem verspannten Nacken jetzt besser.“

„Viel besser.“

„Jetzt stell dir mal vor du hättest letzte Nacht auf der Couch geschlafen.“

„Dann würde mich mein Rücken jetzt umbringen.“

„Du könntest mir ein bisschen dankbar sein.“

„So ... dankbar.“

Gernot zieht seine Hand unter Ingrids hervor und streicht zärtlich über ihren Nacken.

Ingrid dreht sich zu Gernot und lehnt sich etwas zurück.

„ ... wie machst du das bloß?“

„Was meinst du?“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie noch näher zu sich.

„Woher weißt du immer, was du tun musst, damit ich dir nicht böse sein kann.“

„Wir kennen uns schon so lange ... und sind schon seit fast zehn Jahren ein Paar.“

„Na ja ... mit Unterbrechungen.“

„Stimmt ... aber du weißt ja genauso, wie du mit mir umgehen musst.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Seite.

„ ... eine liebevolle Berührung hier ... und ein zärtlicher Kuss dort.“

Er beugt sich zu ihr und küsst zärtlich ihren Hals.

„Also du und deine Theorien.“

Ingrid lächelt Gernot an und streicht ihm sanft über die Wange.

„Willst du damit behaupten es funktioniert nicht.“

„Das hab ich nicht gesagt.“

Ingrid lächelt Gernot verschmitzt an und legt nun ihrerseits die Hand in seinen Nacken. Sie zieht ihn näher zu sich und küsst ihn zärtlich.

„Genauso hab ich mir das vorgestellt.“

„Gernot, wegen gestern ...“

Gernot sieht direkt in Ingrids braune Augen.

„Wir sollten noch einmal über alles sprechen ... in Ruhe.“

„Ja, das machen wir.“

„Heute Abend?“

„Ja ... ich koch uns was Schönes.“

„Ich freu mich.“

„Ich fürchte ich muss langsam wieder auf die Station.“

„Hat sich die Situation mittlerweile wieder beruhigt.“

„Na ja ... du weißt ja, wie das ist...“

2. Dezember

Ingrid lässt Gernots Krawatte durch ihre Finger gleiten.

„... aber dabei fällt mir etwas ein.“

„So ... was denn?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Du hast doch gestern gesagt du bist urlaubsreif.“

„Bin ich auch.“

„Warum machen wir dann nicht Urlaub?“

„Jetzt ... in der Vorweihnachtszeit ... wie stellst du dir das vor?“

Ingrid lässt ihre Hand unter Gernots Sakko gleiten.

„Ich hab eigentlich an die Weihnachtsfeiertage gedacht.“

„Über Weihnachten wegfahren?“

„Irgendwohin ... vielleicht in die Berge ... ein gemütliches Hotel in dem wir entspannen können und uns verwöhnen lassen. Was hältst du davon?“

„Müssen wir dazu unbedingt wegfahren. Wir haben es doch zu Hause auch sehr schön.“

„Das ist doch nicht dasselbe.“

Enttäuscht entfernt sich Ingrid ein Stück von Gernot.

„Was spricht denn gegen unser Zuhause?“

„Es ist unser Alltag, aus dem ich mit dir zusammen ab und zu ausbrechen möchte.“

„Ab und zu ... du kommst jeden Tag auf eine andere verrückte Idee.“

„Jetzt weiß ich wenigstens, was du über mich denkst.“

„Ingrid“

„Ich frage mich, warum du damals mit mir nach Mailand gefahren bist ... wolltest du mich rumkriegen?“

„Was soll das denn jetzt?“

„Mir reicht es jetzt.“

Ingrid steht auf und geht zur Tür, doch Gernot kommt ihr schnell nach.

„Ingrid, bleib hier.“

„Warum, um mir von dir sagen zu lassen, dass ich dir mit meinen verrückten Ideen auf die Nerven gehe.“

Ingrid öffnet schwungvoll die Tür und stürmt aus seinem Büro. Gernot erntet dafür von Barbara einen verwunderten Blick.

„Dicke Luft, Chef?“

„Und wie.“

Frustriert geht Gernot zurück in sein Büro.

Bis zu seinem Dienstschluss hat sich Gernot wieder einigermaßen beruhigt. Er nimmt seinen Mantel und seine Tasche und auch die Dienstpläne, die noch immer auf dem Tisch liegen, und macht sich auf den Weg auf die Station.

Da er schon spät dran ist, ist auf der Station schon die abendliche Ruhe eingeleitet. Als er ins Schwesternzimmer kommt, brütet Ingrid gerade über einigen Rechnungen.

„Hier sind die Dienstpläne, die hast du vorhin bei mir liegen lassen.“

2. Dezember

„Danke ... leg sie einfach auf den Schreibtisch.“

Ingrid sieht nicht einmal auf, als sie antwortet.

„Bist du dann fertig ... können wir los?“

„Du musst wohl allein nach Hause fahren ... ich hab hier noch zu tun.“

„Lange ... soll ich warten?“

„Ich übernehme die Nachtschicht.“

„Wegen unseres Streits?“

„Mir ist noch eine Schwester ausgefallen.“

„Natürlich musst du einspringen.“

„Warum denn nicht ... vielleicht ist es besser, wenn wir uns eine Weile nicht sehen.“

Ingrid steht auf und tritt ans Fenster.

„Das ist doch nicht dein Ernst.“

Gernot kommt näher zu ihr und legt seine Hände sanft auf ihre Oberarme.

„ ... Ingrid ... es tut mir leid, was ich vorhin gesagt hab.“

„Was soll ich davon halten, Gernot ... du sagst Dinge zu mir, die dir hinterher immer leid tun ... aber du tust mir damit weh.“

„Ich weiß ... und ich verstehe es ja auch nicht ...“

„Dann solltest du vielleicht darüber nachdenken.“

Bedrückt sieht Gernot zu Boden und lässt Ingrid los.

„Vielleicht hast du Recht.“

Er geht zum Tisch, nimmt Mantel und Tasche und wendet sich dann noch einmal Ingrid zu.

„Nimmst du dir morgen frei, wenn du heute Nachtdienst machst?“

„Ich glaub nicht. Morgen hab ich Spätschicht ... ich fahr in der Zwischenzeit nach Hause und leg mich ein paar Stunden hin.“

„Übernimm dich nur nicht.“

„Keine Sorge ... sagst du Christian schöne Grüße von mir ... ich hab ihn ja noch gar nicht gesehen.“

„Mach ich...“

Gernot tritt näher zu Ingrid und küsst sie sanft auf die Wange.

„... ich wünsch dir eine ruhige Nacht.“

„Danke ... schlaf gut.“

Etwas enttäuscht verlässt Gernot das Schwesternzimmer. Er weiß, wenn sie morgen Spätschicht hat, werden sie wohl kaum Gelegenheit haben sich auszusprechen.

3. Dezember

Da es eine verhältnismäßig ruhige Nachtschicht war, hatte Ingrid sehr viel Zeit, um darüber nachzudenken, was in den letzten Tagen zwischen ihr und Gernot vorgegangen ist. Sie macht sich sehr viele Gedanken darüber, ob sie zu viel von Gernot erwartet. Doch sie ist sich ziemlich sicher, dass sie beide sich zu sehr auf das Funktionieren ihrer Beziehung verlassen und daher zu wenig investiert haben.

Diese Gedanken bestätigen sie aber auch darin, dass sie und Gernot unbedingt miteinander reden müssen.

Als Ingrid nach Dienstschluss die Klinik verlässt, bleibt sie vor der Tür kurz stehen und genießt es die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne auf der Haut zu spüren. Gerade, als sie sich auf den Weg zur Bushaltestelle machen will, parkt Gernot sein Auto vor der Tür. Überrascht bleibt Ingrid stehen, denn so früh hätte sie Gernot nicht erwartet. Gernot steigt aus und kommt langsam näher.

„Guten Morgen.“

Nur zögerlich tritt Gernot näher zu Ingrid und küsst sie sanft auf die Wange.

„Hallo, was machst du denn so früh hier?“

„Ich hab gehofft dich noch zu sehen ...“

Da Gernot noch immer nahe bei Ingrid steht, greift er ganz vorsichtig nach ihrer Hand. Ob dieser Berührung sieht Ingrid erst auf Gernots Hand und dann in seine Augen.

„... ich dachte ...“

So wie Ingrid ihn ansieht, macht sie Gernot unsicher.

„... wir könnten vielleicht noch einen Kaffee zusammen trinken.“

„Ja, warum nicht.“

„Schön ...“

Gernot lächelt Ingrid erleichtert an.

„... dann lass uns gehen.“

Ohne Ingrids Hand los zu lassen, geht Gernot mit ihr in die Cafeteria. Er holt für Ingrid eine Tasse Tee, für sich Kaffee und setzt sich dann zu Ingrid.

„Hattet ihr eine ruhige Nacht?“

„Viel zu ruhig ... wenn nichts zu tun ist, spüre ich immer deutlicher, wie sehr mir die Nachtdienste zusetzen.“

„Das kann ich gut verstehen ... vielleicht sollten wir darüber nachdenken deine Nachtdienste zu reduzieren.“

„Das wäre schön ... aber bei unserem derzeitigen Personalstand.“

„Ich weiß ... ich werde mich darum kümmern.“

„Du siehst aber auch müde aus.“

„Ich hab letzte Nacht kaum geschlafen.“

Ingrid schiebt ihre Hände über den Tisch und berührt Gernots Hände mit ihren Fingerspitzen.

„Gernot, wegen gestern...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

3. Dezember

„Ich weiß, dass ich dir mit meinem Verhalten sehr weh getan habe.“

„Letzte Nacht hab ich viel über uns nachgedacht.“

„Und?“

Gernot sieht Ingrid beunruhigt an.

„Wir können nicht so weiter machen, wie bisher.“

„Ich weiß es ist stressig im Moment, aber es kommen auch wieder ruhigere Zeiten.“

„Aber bestimmt nicht vor Weihnachten ... bis dahin hab ich keine Lust mich täglich mit dir zu streiten.“

„Das will ich doch auch nicht.“

„Wir müssen eine Lösung finden.“

„Heute Abend?“

„Du weißt ich hab Spätschicht.“

„Das macht doch nichts.“

„Ich werde mich beeilen, versprochen.“

„Schön ...“

„Gut ... dann werde ich mal nach Hause fahren, ... ich möchte noch ein paar Stunden schlafen.“

Gernot zieht seinen Autoschlüssel aus der Tasche.

„Mit dem Auto bist du schneller.“

„Bist du sicher?“

„Natürlich.“

Gernot begleitet Ingrid noch nach draußen.

„Sag mal, hast du gestern zu Hause die Einladung zum Weihnachtsbankett im Rathaus gesehen?“

„Nein ... wann findet es dieses Jahr statt?“

„Am 22sten.“

„So knapp vor Weihnachten ... da musst du doch nicht hin, oder?“

„Ingrid davor können wir uns nicht drücken.“

„Wir? Du meinst wohl du kannst dich nicht drücken?“

„Heißt das du kommst nicht mit?“

„Hast du mal darüber nachgedacht, dass ich vielleicht Nachtdienst habe.“

„Das dürfte wohl das kleinste Problem sein.“

„Gernot, ganz ehrlich ich reiße mich nicht um diese Veranstaltung.“

„Was ist denn so schlimm daran?“

„Ich bitte dich, ... das ist das alljährliche Schaulaufen der Leipziger Society und jener, die glauben dazu gehören zu müssen.“

„Und ... was ist schlecht daran?“

„Das ist nicht meine Welt, ich pass da nicht hin.“

„So ein Unsinn.“

„Dafür bin ich die falsche Frau.“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Ja“

3. Dezember

„Dann ist das wohl eine Retourkutsche für gestern?“

Ingrid sieht Gernot mit verständnislosem Blick an, greift nach seiner Hand und legt die Autoschlüssel in diese.

„Solche Kindereien hab ich nicht nötig.“

Ingrid macht auf dem Absatz kehrt und geht davon.

„Ingrid“

Doch Ingrid dreht sich nicht mal mehr um. Fassungslos sieht Gernot ihr nach. Egal, was er macht, im Moment scheint alles falsch zu sein.

Als Ingrid einige Stunden später wieder zurück in die Klinik kommt, überlegt sie kurz, ob sie zu Gernot gehen soll. Einerseits steht ihr aber der eigene Stolz im Weg, andererseits sieht sie nicht ein, warum sie immer nachgeben soll. Gernot hat ihre Vorschläge schließlich auch ohne Rücksicht abgelehnt; insofern hatte er mit seiner Vermutung, dass es eine Retourkutsche war, nicht unrecht.

Auch Gernot trägt sich mit dem Gedanken ebenfalls zu Ingrid zu gehen, doch er will vermeiden, dass sie sich wieder streiten. Selbst als er am späten Nachmittag die Klinik verlässt, um nach Hause zu fahren, kommt er nicht, wie sonst auch immer bei Ingrid im Schwesternzimmer vorbei.

An diesem Abend kommt Ingrid nach ihrer Schicht mit gemischten Gefühlen nach Hause. Sie betritt das Haus, hängt ihren Mantel in die Garderobe und geht dann Richtung Wohnzimmer. Sie bleibt in der Tür stehen und beobachtet Gernot, der gerade ein Feuer im Kamin angezündet hat nun vor dem Kamin steht und gedankenverloren in die Flammen sieht. Ohne sich zu ihr umzudrehen, beginnt Gernot zu sprechen.

„Heute gar kein Nachtdienst?“

Ingrid spürt sofort, wie geladen die Atmosphäre zwischen ihnen ist.

„Nein ...“

Nur zögerlich dreht sich Gernot um und sieht Ingrid an.

„Ich hab etwas gekocht ... es ist noch was da ... wenn du willst ...“

„Danke, ich hab keinen Hunger.“

Ingrid will sich schon abwenden.

„Wie lange wollen wir noch so weiter machen?“

„Was meinst du?“

„Wenn alles in Ordnung ist, sind wir beide das Glücklichste Paar, aber sobald wir Probleme haben, kriegen wir nichts mehr auf die Reihe ...“

Gernot sieht Ingrid verzweifelt an.

„... wo soll das hinführen, Ingrid.“

Ingrid weiß im Moment nicht, was sie Gernot antworten soll. Sie ist ebenso ratlos, wie er, weshalb sie ohne etwas zu sagen in die Küche geht. Gernot wendet sich enttäuscht dem Feuer zu. Er nimmt ein Bild vom Kaminsims, auf dem er und Ingrid gemeinsam abgebildet sind.

Nachdem sich Ingrid etwas zu trinken geholt hat, kommt sie zurück ins Wohnzimmer. Sie stellt ihr Glas auf den Couchtisch und geht dann zum Fenster.

„Ist Christian eigentlich zu Hause?“

„Nein ... er ist mit Freunden unterwegs.“

Als Ingrid darauf nichts mehr erwidert, kommt Gernot zu ihr. Er legt seine Hände um ihre Taille, beugt sich näher zu ihr und küsst liebevoll ihren Nacken.

„Rede mit mir, Ingrid.“

„Bitte nicht, Gernot.“

Ingrid entfernt sich etwas von Gernot. Ob ihrer Reaktion sieht er sie traurig an.

„Genauso hast du damals reagiert, als du die Trennung wolltest.“

„Damit hat das gar nichts zu tun.“

„Was ist es dann?“

„Wenn du deine Arme um mich legst und mich so ansiehst ... dann ist für mich die Welt in Ordnung ... wir haben aber Probleme, die wir lösen müssen.“

„Ich bin froh, dass du so denkst.“

Ingrid sieht direkt in Gernots blaue Augen.

„Wir gehören doch zusammen, oder?“

Gernot lächelt Ingrid an.

„Ja ... das tun wir ...“

„Reden?“

„Reden.“

Ingrid geht zurück zur Couch und setzt sich, was Gernot ihr gleich tun. Entschuldigend hebt er sogleich die Hände.

„Keine Sorge, ich komme dir nicht zu nahe.“

„So war das doch gar nicht gemeint.“

Beruhigend legt Ingrid ihre Hand auf seine.

„Was war bloß los in den letzten Tagen?“

„Ich weiß auch nicht.“

„Egal worüber wir gesprochen haben, wir waren unterschiedlicher Meinung.“

„Und mit jeder Reaktion haben wir einander weh getan.“

„Deine Ideen, Ingrid...“

„Ich weiß, dass ich es dir damit nicht leicht mache.“

„Ich denke es geht dabei nicht nur um mich.“

„Was meinst du damit?“

„Oft kommt es mir so vor, als würdest du vor etwas davon laufen.“

Nachdenklich senkt Ingrid ihren Blick.

„Wahrscheinlich hast du sogar Recht damit.“

Gernot legt seinen Ellenbogen auf die Rückenlehne der Couch und sieht Ingrid an.

„Aber warum ... warum immer wieder diese Flut von Ideen ... wovor hast du Angst?“

3. Dezember

„Ich glaube das sind viele Dinge ...“

Ebenso wie Gernot legt Ingrid ihren Ellenbogen auf die Rückenlehne; sie zieht die Beine an und lehnt sich tiefer in die Kissen, doch sie weicht Gernots Blick aus.

„... Angst vor dem älter werden ... davor dich zu verlieren...“

„Wie kommst du darauf, dass du mich verlieren könntest?“

„Du wärst nicht der erste, der sich eine Jüngere sucht.“

„Sagst du mir auch, warum ich das tun sollte.“

„Muss ich das wirklich ... ich werde nicht jünger.“

„Ich auch nicht.“

„Die Haare werden grau, die Falten immer mehr.“

„Was unterscheidet uns also von einander?“

„Vielleicht willst du das irgendwann nicht mehr.“

„Trifft das nicht auf dich auch zu...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrid's.

„... Ingrid, wir müssen einander vertrauen ... natürlich kann immer etwas passieren ... aber wir wollen doch miteinander alt werden.“

„Wenn das so einfach wäre.“

„Das ist aber nicht das einzige, was dich nachdenklich stimmt.“

„Stimmt ...noch größer ist die Angst davor, dass ich morgens aufwache und es passiert nichts mehr.“

„Was meinst du damit?“

„Gernot, irgendwann werden wir beide aufhören zu arbeiten und dann ...“

„Dann genießen wir gemeinsam die Rente.“

„Du auf dem Golfplatz und ich?“

„Da wird sich doch etwas finden, Ingrid.“

„Und wenn wir uns irgendwann nichts mehr zu sagen haben?“

Gernot erkennt in Ingrid's Augen ihre Unsicherheit.

„Du meinst, weil wir doch recht unterschiedlich sind.“

„Ja“

„Gegensätze ziehen sich an.“

„Ich weiß, aber ich will nicht, dass das irgendwann zwischen uns steht.“

Nachdenklich senkt Gernot seinen Blick. Er hat Angst vor der Frage, die ihn schon die ganze Zeit quält. Zögernd legt er seine Hand auf Ingrid's und hält seinen Blick auf ihrer beider Hände gesenkt.

„Warum hast du dich in mich verliebt, Ingrid?“

Überrascht sieht Ingrid Gernot an. Dieser hebt nun seinen Blick und sieht Ingrid an, deren Zögern deutlich zu spüren ist.

„... fällt dir die Antwort auf die Frage so schwer.“

„Ich hab dich als Kollegen immer sehr geschätzt ... du hast nur selten etwas persönliches von dir preis gegeben... aber dann, an unserem ersten Abend hab ich gespürt, dass da etwas ist, was uns verbindet ... ich denke damals war es eine gewisse Verletzlichkeit, die uns gemeinsam war ... aber daraus ist viel

3. Dezember

mehr entstanden ... ich hab erfahren, dass du ein ungemein zärtlicher und liebevoller Mann bist, der sein Herz am rechten Fleck trägt.“

„Warum ist unsere Beziehung dann kaputt gegangen?“

„Ich denke wir haben zu wenig in unsere Beziehung investiert.“

„So, wie jetzt auch?“

„Schon irgendwie ... aber auch nicht.“

„Wie meinst du das?“

„Unsere Beziehung hat sich verändert. Wir gehen viel offener miteinander um.“

„Aber?“

„Wir treten im Moment auf der Stelle, Gernot... erinnerst du dich, wir wollten spontan sein.“

Ingrid versucht in Gernots Augen zu lesen, was ihre Worte in ihm auslösen.

Seine Worte kommen ihm nur schwer über die Lippen.

„Glaubst du wirklich ich bin mit dir nach Mailand gefahren, um dich rum zu kriegen?“

„So war es doch ...“

Ingrid sieht Gernot ernst an, rutscht aber dann näher zu ihm und legt ihre Hand auf seine Brust.

„ ... aber wir wollten es doch beide.“

Ingrid grinst Gernot an, was dieser mit einem verschämten Kopfschütteln quittiert.

„Du bringst mich manchmal wirklich ins Schwitzen.“

„Bleibt mir etwas anderes übrig, um dich wach zu rütteln.“

„Ich würde sagen das ist dir gelungen.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und lächelt sie an.

„Gernot, ich wünsche mir einfach, dass wir unser Leben noch aktiv gestalten.“

„Ich verstehe dich ja ... aber du machst es mir mit deinen Ideen nicht immer leicht.“

Ingrid spielt verlegen an der Knopfleiste von Gernots Hemd.

„Ich möchte mit dir noch etwas erleben!“

„Das will ich doch auch.“

Gernot streicht Ingrid sanft eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Dann muss sich etwas ändern ... überleg mal, wie oft wir alleine sind.“

Gernot beugt sich näher zu ihr und haucht ihr einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Ich bin sehr gern mit dir allein.“

Ingrid lächelt Gernot an und legt ihre Hand kurz auf seine Wange.

„Das bin ich doch auch, aber ich sehe auch, wie selten wir uns mit Freunden treffen.“

„Jetzt, wo du es sagst ... das stimmt.“

„Und was tun wir dagegen?“

Gernot sieht Ingrid nachdenklich an.

3. Dezember

„Was hältst du davon, wenn wir uns bei allem, wo wir unterschiedlicher Meinung sind, einfach in der Mitte treffen.“

„Wenn das so einfach wäre.“

„Wir können es zumindest versuchen, oder?“

„Versprich mir, dass du mich nicht auf den Golfplatz schleppst.“

„Und ich will nicht mit dem Pferd über die Anden.“

„Ich glaub wir sind uns einig.“

„Darf ich dir jetzt endlich sagen, was mir schon den ganzen Abend auf den Lippen brennt.“

„Natürlich.“

„Ich liebe dich.“

Gernot sieht tief in Ingrids braune Augen, streicht ihr sanft über die Wange und küsst sie zärtlich. Ingrid schließt die Augen und lehnt ihre Stirn an seine.

„Ich dich auch.“

Vorsichtig legt Gernot seine Arme um Ingrid und streicht sanft über ihren Rücken. Als sie sich von einander lösen, lehnt Ingrid sich an Gernot und legt ihr Gesicht in seine Halsbeuge. Gernot legt seine Arme fester um Ingrid.

„Ich bin so froh, dass wir endlich miteinander geredet haben.“

„Ich auch ... ich hab dich so vermisst in den letzten Tagen.“

„Lass uns nicht mehr streiten.“

Gernot drückt sich ein Stück von ihr weg und spricht ganz nah an ihren Lippen.

„Nie wieder ... ich hab nämlich ganz anderes im Sinn.“

„So...“

Gernot beginnt Ingrid wieder zärtlich zu küssen, jedoch viel fordernder, als zuvor.

„... doch nicht hier ... wenn Christian nach Hause kommt!“

Beinahe im selben Moment fällt die Haustür ins Schloss. Ingrid löst sich von Gernot und wendet sich der Tür zu. Einen Augenblick später kommt Christian herein.

„Hallo, Christian.“

„Hallo.“

„Na, hattest du einen schönen Abend?“

„Ja ... geht schon.“

„Das klingt aber nicht überzeugend.“

Gernot rutscht näher zu Ingrid; sie sitzt mit dem Rücken zu ihm und hat noch immer die Beine hochgezogen. Gernot schiebt seine Hand unter Ingrids Ellenbogen hindurch und legt sie auf sie auf ihren Oberschenkel. Sogleich legt Ingrid ihre Hand auf Gernots und lehnt sich nach hinten an seine Brust. Die gewohnte Vertrautheit zwischen ihnen ist wieder da.

„Doch, doch ... war schon in Ordnung.“

„Möchtest du dich zu uns setzen?“

„Seid mir nicht böse, aber ich bin müde ... ich geh ins Bett.“

„Na dann, schlaf gut.“

3. Dezember

„Gute Nacht.“

Ingrid sieht Christian nachdenklich hinterher.

„Er war irgendwie komisch, findest du nicht.“

„Ach was, du weißt doch, wie junge Leute oft sind.“

Gernot küsst zärtlich Ingrids Hals und spricht dann ganz nah an ihrem Ohr.

„Was hältst du von einem Glas Wein?“

„Klingt sehr verlockend.“

„Na dann geh ich mal ... aber nicht weglaufen.“

„Versprochen.“

4. Dezember

Morgens gießt sich Gernot gerade eine Tasse Kaffee ein, als Ingrid in die Küche kommt. Dass Ingrid herzlich gähmend und noch im Pyjama näher kommt, entlockt Gernot ein Lächeln.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

„Morgen, Gernot.“

„Bist du sicher, dass du schon ausgeschlafen bist.“

„Ganz und gar nicht ... aber mein Wecker war erbarmungslos.“

Gernot stellt seine Tasse beiseite und streckt seine Hand nach Ingrid aus.

„Komm mal her ...“

Ingrid legt ihre Hand in seine und lässt sich dann von ihm in die Arme nehmen.

„... mir ist es doch nicht anders ergangen, aber du bist noch nicht mal angezogen.“

„Dazu war ich noch nicht fähig...“

Ingrid lehnt sich an Gernot, legt ihr Gesicht an seine Schulter und schließt die Augen. Gernot streichelt sanft über Ingrids Rücken, was ihr ein zufriedenes Seufzen entlockt.

„... sag mal, wann sind wir denn ins Bett gegangen.“

„Ich glaub es war halb vier.“

„Unvorstellbar...“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals und sieht ihn an.

„... ich glaub ich bin zu alt für solche Nächte.“

„Zu alt ...“

Gernot haucht Ingrid einen sanften Kuss auf die Lippen.“

„... da bin ich anderer Meinung.“

Wieder beginnen sich die beiden zärtlich zu küssen. Gernot schiebt seine Hand unter Ingrids Pyjama und streicht liebevoll über ihren Rücken. Er genießt es ihre warme Haut zu spüren.

„War aber sehr schön.“

„Ja, das war es ... wir haben lange nicht mehr so offen miteinander geredet.“

„Glaubst du, wir schaffen es, das auch beizubehalten.“

„Ja ... weil wir uns beide darum bemühen werden.“

Ingrid streichelt zärtlich Gernots Nacken und küsst ihn wieder. Als Gernot ein komisches Geräusch hört, entfernt er sich etwas von ihr.

„Was war denn das?“

„Mein Magen ... der knurrt vor Hunger.“

„Wie wäre es dann mit Frühstück.“

„Gute Idee.“

„Dann gehst du dich anziehen ... ich mach Frühstück.“

„Bin gleich wieder da.“

Als Ingrid wenig später wieder nach unten kommt, hat Gernot bereits den Tisch gedeckt. Mit Heißhunger macht sie sich über das Frühstück her, was Gernot mit Freude beobachtet. Kurz darauf kommt auch Christian nach unten.

„Guten Morgen.“

„Hallo.“

„Morgen, Christian.“

„Gut geschlafen?“

„Ich bin ausgeschlafen.“

„Willst du uns damit irgendetwas sagen.“

„Na ja ... ihr seht müde aus.“

Im Stehen streicht Christian sich ein Brötchen und beißt dann davon ab.

„Sag mal, willst du dich nicht setzen.“

„Keine Zeit, ich muss los ... tschüss...“

„Bis heute Abend.“

„Tschüss.“

Nachdem Christian gegangen ist, sieht Ingrid Gernot mit vielsagendem Blick an.

„Behauptest du jetzt immer noch, dass mit dem Jungen etwas nicht stimmt.“

„Er hat es eben eilig.“

Ingrid lehnt sich zurück und verschränkt die Hände vor der Brust.

„Männer!“

Gernot grinst Ingrid an.

„Dir scheint es heute Morgen ja sehr gut zu schmecken ... so viel hab ich dich schon lange nicht mehr essen sehen.“

„Du hast dafür so gut wie gar nichts gegessen.“

„Ach weißt du ...“

Gernot legt seine Hand auf seinen Bauch.

„... ich glaub mir schadet es nicht etwas abzunehmen.“

Ingrid sieht Gernot nachdenklich an, ehe sie aufsteht, um den Tisch herum geht und sich auf seinen Schoß setzt.

„Denkst du wirklich das ist der richtige Weg.“

„Warum denn nicht?“

„Gernot ... morgens nur eine Tasse Kaffee und dann den ganzen Tag nur unregelmäßig Kleinigkeiten ... das ist ungesund ... denk bitte an dein Herz.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und sieht sie aufmerksam an.

„Was schlägst du stattdessen vor?“

„Morgens ein gesundes Frühstück, mittags eine Kleinigkeit und abends etwas leichtes.“

„Klingt gut.“

„Und ...“

„Dieses ‚und‘ macht mir Angst.“

„Etwas Bewegung würde dir nicht schaden.“

„Bewegung ... ich wüsste da schon was.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Das ist wieder typisch ... du bist unmöglich, Gernot Simoni.“

„Warum denn ... so viel ich weiß, verbraucht man dabei die meisten Kalorien.“

„Kommt darauf an, wie lange du durchhältst.“

„Zweifelst du etwa an mir?“

4. Dezember

Ingrid fährt Gernots Gesichtszüge sanft mit der Fingerspitze nach.

„Natürlich nicht ... aber mal im Ernst ... zumindest ein Spaziergang jeden Tag würde dir gut tun ... frische Luft, Bewegung.“

„Muss ich dann allein gehen?“

„Würdest du mich denn mitnehmen?“

„Ohne dich mach ich keinen einzigen Schritt.“

„Gut ... aber jetzt, mein Schatz, müssen wir zur Arbeit.“

Während der Arbeit muss Ingrid immer wieder an Christians merkwürdiges Verhalten denken. Schließlich macht sie sich auf den Weg zu Gernot, da ihr das alles keine Ruhe lässt. Da Gernots Bürotür offen steht, tritt sie sogleich ein.

„Gernot, störe ich.“

„Ingrid, nein ... komm rein.“

„Hast du kurz Zeit.“

„Ja, klar ... wollen wir ein paar Schritte gehen?“

„Im Innenhof?“

„Warum nicht ... es ist aber kalt draußen.“

„Ich hol mir noch schnell meine Jacke aus dem Schwesternzimmer.“

Als die beiden ins Freie treten, bleibt Gernot stehen und sieht in den blauen Himmel.

„Der Tag heute ist viel zu schön zum Arbeiten.“

„Diese Worte aus deinem Mund.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrids Schultern.

„Worüber wolltest du mit mir reden?“

„Über Christian.“

„Ist etwas passiert?“

„Nein ... es ist wegen heute Morgen.“

„Bist du sicher, dass du dir nicht etwas einbildest.“

„Nein ... ganz und gar nicht ... ich spüre, dass mit ihm etwas nicht stimmt.“

„Bist du sicher?“

„Ja“

„Und jetzt?“

„Kannst du nicht mit ihm reden?“

Gernot bleibt stehen und sieht Ingrid an.

„Ich?“

Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Bitte ... so von Mann zu Mann redet es sich leichter.“

Missmutig sieht Gernot sie an.

„Na gut ... ich versuch es.“

„Danke.“

Dankbar küsst Ingrid Gernot. Dieser legt seine Arme um ihre Taille und zieht sie ganz eng an sich.

4. Dezember

„Mit diesem Kuss gebe ich mich aber nicht zufrieden.“

„Nein?“

„Ich will mehr.“

Ohne Ingrid etwas darauf erwidern zu lassen, beginnt Gernot Ingrid zärtlich zu küssen.

Schon wesentlich beruhigter gehen die beiden wenig später wieder an die Arbeit.

Da Ingrid noch sehr viel zu tun hat, fährt Gernot nach Dienstschluss allein nach Hause. Ingrid versucht so schnell wie möglich nach Hause zu kommen. Als sie dort ankommt, steht die Sonne schon sehr tief. Da Gernot im Haus nirgends zu finden ist, wirft Ingrid einen Blick auf die Terrasse, wo sie ihn auf einer Bank sitzen sieht. Leise kommt sie näher und legt von hinten ihre Arme um ihn.

„Hallo, mein Schatz.“

„Ingrid ... da bist du ja endlich.“

Gernot wendet Ingrid sein Gesicht zu und küsst sie zärtlich.

„Sag mal, was hat dich denn nach draußen getrieben.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange.

„Ich beherzige deinen Rat ... ein bisschen frische Luft.“

„Gute Idee.“

„Setzt du dich zu mir ... noch haben wir ja ein bisschen Sonne.“

Ingrid geht um die Bank herum und setzt sich neben Gernot. Seufzend lehnt sie sich Gernots Schulter.

„Müde, mein Schatz.“

„Hundemüde ... zum einen eine schlaflose Nacht und dann die Klinik ... ich hab das Gefühl mir wächst langsam alles über den Kopf.“

„Seit wann geht's dir so.“

„Schon einige Zeit.“

„Warum hast du nichts gesagt.“

Ingrid legt ihre Beine über Gernots Oberschenkel und lehnt sich noch mehr an ihn. Gernot legt daraufhin seine Arme um sie und hält sie fest.

„Ach ich weiß auch nicht ... kennst du das nicht, ... man arbeitet und arbeitet, aber es genügt einfach nicht.“

„Doch, ich kenne das.“

„Jeden Tag geh ich abends nach Hause und es ist irgendetwas liegen geblieben.“

„Es geht mir doch genauso.“

„Aber dir merkt man es nicht an.“

„Dir doch auch nicht.“

„Bis jetzt.“

Ingrid legt ihren Kopf an Gernots Schulter. Er zieht sie noch fester an sich und streicht zärtlich über ihren Rücken, ihre Seite, ihren Nacken und ihren Oberschenkel.“

4. Dezember

„Wir kriegen das alles in den Griff, glaub mir.“

„Das hoffe ich ...“

Jetzt wo Ingrid so offen mit ihm geredet hat, reift in Gernot eine Idee. Er weiß, dass sie Zeit zum Ausspannen brauchen; beide. Vielleicht war Ingrids Idee von einem gemeinsamen Urlaub doch nicht so schlecht.

Gernot küsst sanft Ingrids Stirn.

„Ingrid“

„Hmm.“

„Schenkst du mir ein Lächeln.“

Da Ingrid nicht zu ihm aufsieht, legt Gernot seine Finger unter ihr Kinn und schiebt es nach oben.“

„Komm schon.“

Ingrid kann nun gar nicht mehr anders, als ihn anzulächeln.

„Na siehst du ... es geht doch.“

Unglaublich zärtlich beginnt Gernot Ingrid zu küssen. Die beiden lösen sich erst von einander, als die Sonne bereits untergegangen ist.

„Kommt nicht oft vor, dass du so anlehnungsbedürftig bist.“

„Stört dich das?“

„Ganz und gar nicht... ich könnte ewig mit dir hier sitzen.“

„Aber langsam wird es kalt hier draußen.“

„Kein Wunder, wir haben auch Dezember.“

„Gernot“

„Hmm“

„Macht es dir etwas aus, wenn wir uns etwas zu essen kommen lassen ... ich bin zu müde um zu kochen.“

„Was hältst du davon, wenn ich uns eine Kleinigkeit koche.“

„Aus dir wird ja noch ein wahrer Koch.“

„So kann ich dich wenigstens ein bisschen verwöhnen.“

Gernot gibt Ingrid einen zärtlichen Kuss.

„Schön ... ich lass mich gern von dir verwöhnen.“

„Na dann komm ... was essen und dann früh ins Bett.“

Nachmittags macht sich Gernot auf den Weg auf die Station. Eigentlich müsste er nicht selbst nach unten gehen, aber er nützt die Gelegenheit, um Ingrid kurz zu sehen.

Schon von weitem vernimmt er Ingrids laut erhobene Stimme. Kurz darauf kommt ein Pfleger schnellen Schrittes aus dem Schwesternzimmer, dicht gefolgt von einer Schwester.

Mit neugierigem Blick kommt Gernot näher, klopft an und betritt kurz darauf das Schwesternzimmer.

„Was...“

Noch immer mit lauter Stimme und wütender Miene dreht sie sich um.

„... ach du bist es, Gernot.“

„Den beiden hast du aber ganz schön Beine gemacht.“

„Lass mich bloß mit den beiden zufrieden.“

„Was ist denn passiert?“

„Was passiert ist ... wir arbeiten hier alle am Limit und was tun die beiden...“

„Haben sie zu lange Pause gemacht?“

„Ich hab die beiden beim Knutschen in der Wäschekammer erwischt.“

„Na und ... sie sind doch ein schönes Paar.“

„Gernot!“

Beschwichtigend hebt Gernot die Hände.

„Schon gut, schon gut.“

Er kommt näher zu ihr und legt seine Arme um ihre Taille.

„... aber dabei fällt mir ein ... es ist schon viel zu lange her, dass wir in der Wäschekammer geknutscht haben.“

„Gernot, du bist unmöglich.“

„Aber zumindest lächelst du beim Gedanken daran.“

Gernot will Ingrid wieder näher an sich ziehen, doch sie sträubt sich dagegen.“

„Jetzt komm schon ... bekomm ich keinen Kuss.“

„Nicht hier.“

„Muss ich dich erst in die Wäschekammer zerren.“

„Untersteh dich.“

„Warum bist du denn heute so kratzbürstig.“

„So ... bin ich das?“

„Hast du letzte nach schlecht geschlafen ... wenn, bin ich unschuldig ...ich hab meine Hände bei mir behalten.“

„Vielleicht, weil du deine Hände bei dir behalten hast.“

„Ach so ist das.“

Gernot sieht Ingrid mit interessiertem Blick an.

„Ich weiß auch nicht, warum ich in der letzten Zeit so angespannt bin.“

„Kann ich irgendetwas für dich tun?“

„Na ja, wenn du so fragst ...“

Ingrid schiebt ihre Hände unter Gernots Jackett.

„... was muss ich tun, um heute eine entspannende Massage von dir zu bekommen.“

Gernot sieht Ingrid nachdenklich an.

„Ich fürchte das müssen wir verschieben.“

„Warum ... musst du arbeiten?“

„Nein ... aber wir sind heute Abend bei Günther und Berta zum Essen eingeladen.“

„Oh je.“

„Jetzt setz dich erst mal.“

Gernot zieht einen Sessel nach hinten, damit Ingrid sich hinsetzen kann. Er gießt Ingrid und auch für sich eine Tasse Tee ein und setzt sich dann zu ihr.

„... trink erst mal.“

Ingrid nimmt einen Schluck und legt ihre Hände um die warme Tasse.

„Du hast gesagt, wir sind zu viel allein.“

„Ich weiß ... ich bin mir auch sicher, dass uns der Abend gut tun wird.“

„Na siehst du ... wir machen uns einen richtig schönen Abend.“

„Ja, das machen wir ... aber jetzt muss ich wieder an die Arbeit.“

Um Ingrid vom Aufstehen abzuhalten, legt er seine Hand auf ihren Unterarm.

„Warum denn ... ist doch alles ruhig auf der Station.“

„Erinnerst du dich ... ich hab vorhin mein Personal zusammen gestaucht, weil ...“

„Ich weiß.“

„Und was mach ich jetzt ... ich sitze hier mit meinem Mann ... trinke Tee und plaudere.“

Aufgrund dieser Worte sieht Gernot direkt in Ingrids Augen. Dann sieht er hinunter auf ihre Hände. Sanft streicht er mit den Fingerspitzen über ihren Handrücken. Ingrid wundert sich etwas, da Gernot erst nichts erwidert.

„Ist ein schönes Gefühl, wenn du das sagst.“

„Was meinst du?“

„Mein Mann.“

„Warum sollte ich das nicht tun?“

„Na ja ... du...“

Gernot wird unterbrochen, weil das Telefon läutet.

„Entschuldige mich kurz.“

Nach einem kurzen Telefonat setzt sich Ingrid wieder zu Gernot.

„Sag mal, hattest du eigentlich schon Gelegenheit mit Christian zu sprechen.“

Etwas enttäuscht nimmt Gernot zur Kenntnis, dass Ingrid ihm ausweicht, wenn es um das Thema heiraten geht.

„Nein ... heute Morgen ist er ja schon wieder so schnell verschwunden ... aber keine Sorge ... ich rede mit ihm sobald sich eine Gelegenheit ergibt.“

Ingrid lehnt sich mit nachdenklichem Blick zurück.

„Etwas anderes können wir wohl nicht tun.“

„Oh doch...“

Ingrid sieht Gernot überrascht an. Dieser steht auf, greift nach Ingrids Hand und zieht sie zu sich hoch. Mit ihr verlässt er das Schwesternzimmer.

„Gernot, wo willst du hin?“

„Dieser sieht sich auf dem Flur um und steuert dann auf eine Tür zu.“

„In die Wäschekammer.“

Am Abend zu Hause sieht sich Ingrid an und ruft nach Gernot.

„Gernot“

„Ja“

„Bist du fertig?“

„Warum, wir haben doch noch genügend Zeit.“

Gernot kommt die Treppe runter.

„Ich dachte wir könnten noch einen Spaziergang machen.“

„Vorher?“

„Wir fahren ein Stück und den Rest gehen wir zu Fuß.“

„Und zurück?“

„Entweder zu Fuß oder ein Taxi.“

„Na gut ... eigentlich gar keine schlechte Idee.“

„Na siehst du.“

Gernot zieht sich ebenfalls seinen Mantel an und verlässt dann mit Ingrid das Haus. Gernot legt seinen Arm um Ingrids Schultern und zieht sie eng an sich. Egal ob die beiden sich unterhalten, oder miteinander schweigen, sie genießen die Zeit miteinander.

Ingrid sieht Gernot von der Seite an. Sie spürt, dass er über etwas nachdenkt. Sie legt ihre Hand auf seine, die auf ihrer Schulter liegt.

„Worüber denkst du nach, mein Schatz.“

„Wie kommst du darauf?“

„Du schweigst so laut.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernot.

„Ich hab gerade daran gedacht, dass Günther und Berta schon zwei Jahre verheiratet sind.“

„Ist das wirklich schon zwei Jahre her?“

„Mir kommt es vor wie gestern, als wir diese Hochzeit vorbereitet haben.“

„Wir ... du hast dich geschickt aus der Affäre gezogen.“

„Hey ...“

„Willst du etwa das Gegenteil behaupten ... wer musste sich denn mit Berta herumschlagen ... Kleid aussuchen ... Schuhe kaufen ...“

Gernot bleibt stehen und legt seine Arme um Ingrids Taille.

„Ich bin mir sicher Berta würde dir ebenso zur Seite stehen.“

„Noch ein Grund mehr nicht zu heiraten.“

Ingrids Worte geben Gernot einen regelrechten Stich.

„Was sind denn die anderen Gründe, die dagegen sprechen.“

„Ach Gernot, darüber haben wir doch schon gesprochen.“

„Eigentlich nicht.“

Ingrid löst sich aus Gernots Armen und entfernt sich einige Schritte von ihm, doch er kommt ihr nach.

„Sag du mir einen vernünftigen Grund, warum wir heiraten sollten.“

Gernot greift nach Ingrids Hand und dreht sie zu sich.

„Weil wir uns lieben.“

„Muss man deswegen heiraten?“

Frustriert sieht Gernot Ingrid an.

„Ich sehe schon ... das ist das falsche Thema für uns.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals und küsst ihn zärtlich.

„Denkst du dieser Kuss würde sich anders anfühlen, wenn wir verheiratet wären.“

„Vielleicht ... aber wir werden es wohl kaum rausfinden.“

„Gernot ... küss mich lieber hier und jetzt.“

Ingrid zieht Gernot am Revers seines Mantels näher zu sich. Ingrid schafft es zwar Gernot kurzfristig abzulenken, doch den ganzen Abend lassen ihn diese Gedanken nicht los. Dies spürt auch Ingrid; sie weiß, dass dieses Thema auch in der nächsten Zeit zwischen ihnen präsent sein wird.

Trotzdem verbringen die beiden mit ihren Freunden einen recht vergnüglichen Abend.

Als Ingrid an diesem Morgen aufwacht, liegt Gernot bereits wach neben ihr. Sie streckt ihre Hand nach ihm aus und streicht ihm sanft über die Brust.

„Guten Morgen.“

„Guten Morgen, mein Schatz.“

„Bist du schon lange wach?“

„Schon eine Weile.“

„Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Es kommt so selten vor, dass du morgens neben mir aufwachst ... ich wollte das einfach ein bisschen genießen.“

Ingrid rutscht näher zu Gernot, sieht ihm in die Augen und legt ihre Hand auf seine Wange.

„Ist ein schönes Gefühl.“

„Könnte ruhig öfter der Fall sein ... nicht nur am Wochenende.“

„Du denkst an meinen Schichtdienst.“

„Kannst du es mir verdenken ... ich hab dich eben lieber bei mir, als dich mit der Klinik zu teilen.“

„Das geht mir doch genauso.“

„Aber heute soll uns das nicht belasten.“

„Wie spät ist es eigentlich?“

„Noch viel zu früh zum Aufstehen?“

„Warum, wir könnten doch ...“

„Halt, mein Schatz ...“

Gernot legt seine Arme um Ingrid.

„... ich denke heute bin ich mal dran mit der Freizeitgestaltung.“

„Und was hast du heute mit mir vor?“

„Das verrate ich dir später.“

„Gibs zu, du hast noch keine Idee.“

„Erwischt ... aber mir fällt schon was ein.“

„Und bis dahin?“

„Ich find es im Moment ganz angenehm.“

Die beiden verbringen einen besonders angenehmen Morgen im Bett und genießen im Anschluss daran ein ausgedehntes Frühstück. Da dieses sich bis Mittag hinzieht, lassen sie das Mittagessen ausfallen. Gernot ist mittlerweile eine Idee gekommen, was er mit Ingrid unternehmen kann.

Als sie später im Auto sitzen, überlegt Ingrid, was Gernot wohl mit ihr vorhat. Da es draußen viel zu kalt ist, kann sie sich wenigstens sicher sein, dass sie nicht zum Golfplatz fahren.

„Gernot ... verrätst du mir jetzt, wo wir hinfahren.“

„Warte noch zwei Minuten, wir sind gleich da.“

Als Gernot das Auto geparkt hat, steigt Ingrid fassungslos aus.

„Gernot, was tun wir hier?“

Gernot geht um das Auto herum und sieht Ingrid mit versöhnlichem Blick an.

„Golf spielen.“

„Darf ich dich daran erinnern ...“

„Ich weiß, ich hab dir versprochen dich nicht mit auf den Golfplatz zu schleppen.“

„Na eben ... und was ist das hier?“

„Das ist eine Golfhalle.“

„Das ist doch dasselbe.“

„Ingrid, hier sieht dir keiner zu ... du kannst an deiner Technik arbeiten.“

„Meiner Technik ... ich hab keine Technik.“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille.

„Versuchs zumindest ... bitte...“

Gernot sieht Ingrid mit einem Blick an, dem sie einfach nicht widerstehen kann.

„... ich fände es wirklich schön, wenn wir auch das miteinander teilen könnten.“

„Na gut ... dann lass uns gehen.“

Ganz entgegen ihren Erwartungen stellt sich Ingrid wesentlich geschickter an, als noch vor ein paar Jahren. Gernot zeigt sich richtig begeistert, aber auch Ingrid findet Gefallen an dem was sie tut.

„Gernot, ich werde Jahre brauchen, um den Abschlag einigermaßen hin zu bekommen.“

„Ach was ... die letzten Versuche waren doch ganz gut ... du musst nur die Hüfte etwas stabiler halten.“

„Hüfte ... stabil ... aber wie?“

Gernot stellt sich hinter Ingrid und richtet sie so ein, wie sie schlagen muss. Während sie schlägt, liegen seine Hände auf ihrer Hüfte.

„Na, wer sagst's denn.“

„Ich glaub ich weiß jetzt, was du meinst.“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie eng an sich.

„Schade ... ich hätte dir gern noch öfter geholfen.“

Ingrid dreht sich in Gernots Armen zu ihm um.

„Ich würde dich nicht davon abhalten.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid, sodass sie den Atem anderen auf der Haut spüren können.

„Nein?“

„Keineswegs.“

Gernot zieht Ingrid noch enger an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid genießt das zwar, doch dann drückt sie sich etwas von ihm weg.

„Hey ... was ist denn los?“

„Tut mir leid, aber ich muss üben.“

„Da hab ich mir was angefangen.“

Gernot sieht Ingrid mit gespielter Theatralik an. Aber ihm ist deutlich anzusehen, wie sehr es ihn freut, dass Ingrid sich doch etwas für Golf begeistern kann.

Als sie am späten Nachmittag zurück nach Hause kommen, wirken beide schon wesentlich entspannter, als in den letzten Tagen. Nachdem sie ihre Mäntel ausgezogen haben, gehen sie ins Wohnzimmer. Ingrid greift nach Gernots Hand.

„Irgendwie ein komisches Gefühl, findest du nicht?“

Gernot sieht Ingrid an.

„Was meinst du?“

„Wir haben Dezember und was tun wir ... wir spielen Golf.“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie an sich.

„Was sollten wir denn deiner Meinung nach tun?“

„Ich weiß auch nicht ... es ist Winter ... ein Buch vor dem Kamin lesen ... oder einen Spaziergang im Schnee machen.“

„Es liegt aber im Moment kein Schnee.“

„Irgendwie fällt es mir schwer in Weihnachtsstimmung zu kommen.“

„Es sind doch noch fast drei Wochen bis Weihnachten.“

„Trotzdem.“

„Mach dir deshalb keine Gedanken ... die Weihnachtsstimmung kommt von ganz allein.“

„Ich hoffe du hast Recht.“

„Bestimmt!“

Gernot beginnt Ingrid zärtlich zu küssen, um sie auf andere Gedanken zu bringen.

Wenig später sind beide damit beschäftigt gemeinsam das Abendessen vorzubereiten. Gernot ist gerade dabei die Sauce zu rühren.

„Ingrid, koste bitte mal.“

Ingrid kommt zu ihm und kostet von einem Kochlöffel, den er ihr hinhält.“

„Mmm ... das schmeckt klasse.“

„Fehlt noch etwas?“

„Nein ... ist perfekt.“

„Dann sind wir fertig.“

„Ich decke noch schnell den Tisch.“

Als Ingrid fertig ist, setzt sich Ingrid auf die Anrichte und beobachtet Gernot. Nachdem er ihre Blicke bemerkt hat, kommt er zu ihr. Sanft legt er seine Hände auf ihre Oberschenkel und schiebt sie dann um ihre Taille.

„Warum siehst du mich so an?“

Ingrid spielt verlegen an der Knopfleiste von Gernots Hemd.

„Ich hätte nie erwartet, dass wir je so miteinander umgehen, wie wir es jetzt tun. Wir kochen zusammen ... spielen miteinander Golf.“

Gernot sieht Ingrid tief in die Augen und beginnt sie dann zärtlich zu küssen.

„Um ehrlich zu sein, ich hätte nie gedacht, dass ich jemals wieder so glücklich werden kann.“

Ingrid streicht Gernot liebevoll über die Wange.

„Bist du es jetzt?“

„Ja, ich bin glücklich, weil du an meiner Seite bist und wir hier zusammen leben.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals und streichelt seinen Nacken. Seine Worte lassen ihr warm ums Herz werden.

„Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“

Gernot zieht Ingrid noch enger an sich und beginnt sie wieder zu küssen. Verliebt, wie am ersten Tag lächeln sich die beiden an.

Zur selben Zeit kommt Christian nach Hause. Als er in die Küche kommt, stellt Ingrid gerade das Essen auf den Tisch.

„Hallo.“

„Christian ... du kommst gerade rechtzeitig.“

„Das Essen ist schon fertig.“

„Seid mir nicht böse ... aber ich hab keinen Hunger.“

Christian will sich schon abwenden, doch Ingrid schiebt ihn entschlossen zum Tisch.

„Keine Widerrede, junger Mann ... du isst jetzt etwas.“

So, wie Ingrid erwartet hat, isst Christian mit großem Hunger, obwohl er das Gegenteil behauptet hat. Während der ganzen Zeit ist er jedoch sehr schweigsam. Mit Blicken versucht Ingrid Gernot zu verstehen zu geben, dass er mit ihm reden soll.

Als sie nach dem Essen ins Wohnzimmer gehen, nimmt Gernot Christian beiseite.

„Sag mal, mein Junge ... ist alles in Ordnung.“

„Ja, ... warum fragst du?“

„Du warst in den letzten Tagen so einsilbig ... Ingrid und ich, wir machen uns Sorgen.“

„Es ist alles okay ... keine Sorge.“

Mit diesen Worten lässt Christian Gernot stehen. Auf Ingrids vorwurfsvollen Blick reagiert er mit einem Schulterzucken. Er setzt sich auf die Couch. Ingrid kommt näher.

„Was ... was hätte ich denn noch sagen sollen?“

„Du hättest nicht so schnell aufgeben sollen ... du spürst doch selbst, dass etwas nicht stimmt.“

„Schon, aber ...“

Bevor Gernot weiter sprechen kann, betritt Christian wieder den Raum. Beide sehen ihn überrascht an.

„Können wir doch reden?“

„Klar ... setz dich.“

Ingrid lächelt Gernot aufmunternd an.

„Ich lass euch dann mal allein.“

Langsam kommt Christian näher und setzt sich zu Gernot.

„Möchtest du etwas trinken, mein Junge ... ein Glas Wein oder Bier.“

„Lass das bloß nicht Ingrid hören.“

„Sie muss es ja nicht erfahren ... also?“

„Ein Bier wäre toll.“

Gernot geht kurz in die Küche und holt ihnen etwas zu trinken.

„... also von mir wird Ingrid nichts erfahren.“

„Und wenn schon ... Ingrid ist meine Frau, nicht meine Mutter.“

„Gibt es da einen Unterschied?“

„Hey ... ganz schön frech.“

„Aber es ist doch so ... die Frauen bestimmen über uns ... wir haben gar keine andere Wahl.“

„Da gebe ich dir allerdings Recht ... aber um ehrlich zu sein ... sie haben meistens Recht.“

„Schöne Aussichten.“

Christian dreht sein Glas nachdenklich zwischen den Fingern. Gernot sieht ihn erwartungsvoll an.

„Ingrid hat auch gewusst, dass dich etwas bedrückt ... ich hätte wie üblich nichts mitbekommen.“

„Ingrid kann man wohl gar nichts vormachen.“

„Absolut nichts ... also ... was ist los?“

„Wir können gleich beim Thema bleiben ... es geht um ein Mädchen.“

„Jemanden aus der Schule?“

„Nein, sie wohnt hier in der Nähe.“

„Wie heißt sie denn?“

„Lena ... wir fahren jeden Tag mit dem selben Bus in die Stadt.“

„Dann habt ihr ja Zeit euch kennen zu lernen.“

„Schon ... wir haben immer viel Spaß miteinander ... wir können über alles reden.“

„Aber?“

„Wir sehen uns nur im Bus.“

„Warum unternehmt ihr nichts miteinander?“

„Ich hab Angst sie zu fragen.“

„Glaubst du sie würde nicht wollen?“

„Das nicht, aber ...“

„Hat sie einen Freund?“

„Auch nicht.“

„Wo liegt dann dein Problem?“

„Ich hab Angst, dass sie in mir nur einen guten Freund sieht.“

„Damit musst du wohl immer rechnen, wenn du dich in jemanden verliebst ... aber hat sie dir das irgendwie zu verstehen gegeben?“

„Nein, nicht direkt ...“

„Und indirekt?“

„Immer wenn ich versuche ihr näher zu kommen, weicht sie mir aus.“

Dieses Verhalten erinnert Gernot an die Anfänge seiner Beziehung zu Ingrid.

„Ich kenne dieses Verhalten sehr gut.“

„Warum macht sie das?“

„Vielleicht, weil sie die selben Ängste hat, wie du.“

„Und was mach ich jetzt?“

„Hab einfach etwas Geduld ... ich weiß, das ist in deinem Alter nicht leicht, aber gib euch etwas Zeit.“

„Wenn sich nichts ändert?“

„Dann rede ganz offen mit ihr ... mag sein, dass es weh tut, aber zumindest weißt du woran du bist.“

Christian lässt diese Worte auf sich wirken und sagt erst mal nichts.

„Wahrscheinlich hast du Recht.“

„Ich hoffe ich konnte dir irgendwie helfen ... in solchen Dingen bin ich kein guter Ratgeber.“

„Nein?“

„Was diese Dinge angeht, hab ich mir vieles kaputt gemacht.“

„Erzählst du mir von dir und Ingrid.“

„Was möchtest du denn wissen?“

„Wie hat das zwischen euch begonnen?“

„Das ist eine lange Geschichte.“

„Wir haben doch Zeit.“

Gernot füllt sein Bierglas auf und lehnt sich dann entspannt zurück, ehe er zu erzählen beginnt.

„Wir haben schon mehr als dreißig Jahre zusammen gearbeitet.“

„Dreißig Jahre und da war nie etwas?“

„Wir waren beide verheiratet ... aber Ingrid hat sich irgendwann scheiden lassen und meine Frau ist gestorben.“

„Aber nach dreißig Jahren verliebt man sich doch nicht von einem Tag auf den anderen.“

„Ja und nein ... meine Sekretärin hat damals Schicksal gespielt, sodass wir uns in einem Konzert getroffen haben... wir haben an diesem Abend erkannt, wie viel wir gemeinsam haben und was uns verbindet ... ich glaub auch, dass wir uns an diesem Abend in einander verliebt haben. Aber danach kam eine sehr schwierige Zeit.“

„Warum, ihr wart doch verliebt.“

„Schon ... aber ich konnte damit einfach nicht umgehen... ich hatte Angst vor meinen Gefühlen ... anstatt Ingrid zu zeigen, was ich für sie empfinde, hab ich sie immer wieder weggestoßen ... aber irgendwann haben wir dann doch noch zu einander gefunden.“

„Du hast deine Angst überwunden?“

„Nein ... ich hab damit auch unsere Beziehung kaputt gemacht.“

„Wie ... kaputt?“

„Ingrid hat sich von mir getrennt ... sie hat es nicht mehr ertragen, dass ich sie immer auf Distanz gehalten hab. Mir war gar nicht bewusst, wie weh ich ihr mit meinem Verhalten getan hab.“

„Aber sie ist zu dir zurück gekommen.“

„Nein ... wir waren drei Jahre getrennt.“

„So lange?“

„Ja, aber wir haben trotz Trennung versucht Freunde zu bleiben.“

„Hat das funktioniert?“

„Schon, aber wir haben beide gespürt, dass da immer noch viel mehr zwischen uns ist. Trotzdem haben wir es nicht geschafft auf einander zuzugehen. Schließlich haben wir beide im Internet nach einem Partner gesucht.“

„Du willst jetzt aber nicht behaupten, dass ...“

„Doch ... Ingrid war die Frau, die ich im Chat kennen gelernt hab... anfangs waren wir uns einig, dass wir nichts altes aufwärmen wollen, doch ich war mir sicher, dass ich nur mit Ingrid an meiner Seite wieder glücklich werden kann.“

„Heute seid ihr glücklich.“

„Ja ... ich kann mir ein Leben ohne Ingrid gar nicht mehr vorstellen. Das Leben mit ihr, hier im Bauernhaus hat mir gezeigt, dass es nichts gibt, was mich glücklich machen könnte.“

„Und dann bin ich in euer Leben geplatzt.“

„Das klingt so negativ.“

„Anfangs hatten wir ja auch ziemliche Probleme miteinander.“

„Aber heute ist alles in Ordnung und wir freuen uns, dass du Schwung in unser Leben bringst.“

„Ich bin euch wirklich sehr dankbar ... ich bin sehr gern hier bei euch, aber wenn es euch zu viel wird, dann...“

„Keine Sorge ... du kannst so lange bei uns bleiben, wie du willst.“

„Denkt Ingrid auch so?“

„Wenn es nach Ingrid geht, lassen wir dich gar nicht mehr gehen.“

„Ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn Ingrid nicht gewesen wäre.“

„Frag mich mal ... ohne Ingrid wäre ich verloren.“

„Aber sag mal ... wo ist sie eigentlich.“

„Ich denke sie hat es sich oben gemütlich gemacht und liest.“

„Hab ich euch mit meinen Problemen den Abend verdorben?“

„Mach dir deswegen mal keine Sorgen.“

Noch lange unterhalten sich die beiden an diesem Abend. Gernot kommt erst spät ins Bett, sodass Ingrid schon schläft; er hätte noch gern mit ihr gesprochen. Sein Gespräch mit Christian hat ihm wieder deutlich vor Augen geführt, wie wichtig Ingrid für ihn ist.

Als Gernot an diesem Morgen aufwacht und neben sich greift, sind die Laken neben ihm kalt. Nach einem prüfenden Blick auf seinen Wecker, stellt er fest, dass es früher Sonntagmorgen ist. Umso mehr verwundert es ihn, dass Ingrid nicht mehr neben ihm liegt. Er bleibt noch einige Minuten liegen, um zu warten, ob Ingrid vielleicht ins Bett kommt. Da er aber absolut keine Geräusche vernimmt, weder aus dem Bad noch von unten, steht er auf und zieht sich seinen Morgenmantel über. Als er den Flur entlang geht, hört er, dass jemand im Arbeitszimmer ist. Er öffnet die angelehnte Tür und betritt den Raum. Erst als er die Tür hinter sich schließt, sieht Ingrid auf.

„Morgen, mein Schatz.“

„Guten Morgen.“

„Was hat dich denn so früh aus dem Bett getrieben?“

Gernot kommt langsam näher und lehnt sich an den Schreibtisch.

„Eine leere Betthälfte ... aber was hat dich hierher getrieben ... hab ich geschnarcht?“

„Nein ... ich konnte einfach nicht mehr schlafen.“

„Also ehrlich gesagt ... unser warmes kuscheliges Bett würde ich dem Arbeitszimmer vorziehen.“

„Mir ist das eigentlich egal ... ich bekomme hier wie dort keinen Kuss.“

„Oh ... entschuldige.“

Gernot lächelt Ingrid entschuldigend an, beugt sich näher zu ihr und küsst sie zärtlich. Er lehnt sich wieder an die Tischkante und sieht Ingrid an.

„Sag mal, was machst du hier eigentlich?“

„Die Kalkulation für das Verbandsmaterial des nächsten Monats.“

„Sehr schmeichelhaft ... du ziehst ein paar langweilige Tabellen und ein eiskaltes Büro deinem Mann vor.“

Gernots Worte entlocken Ingrid ein sanftes Lächeln. Sie lehnt sich im Sessel zurück, zieht zu Gernot auf und greift nach seiner Hand.

„Ich würde nichts dir vorziehen.“

„Hast du aber.“

„Du hast doch tief und fest geschlafen.“

„Du hättest mich wecken können.“

„Und dann?“

„Ist das jetzt noch relevant ... wir sind hier und mir ist kalt.“

„Du könntest Feuer im Kamin machen.“

„Mach ich jetzt auch.“

Gernot geht um den Tisch herum und beginnt Holz in den Kamin zu schichten.“

„Sag mal, wann bist du eigentlich ins Bett gekommen.“

„Ich glaube es war kurz nach eins.“

„Du entwickelst dich ja zu einem richtigen Nachtschwärmer.“

„Ich weiß nicht, ob ich das will.“

„Bist du nicht ausgeschlafen?“

Nachdem das Feuer zu brennen begonnen hat, richtet sich Gernot auf und fährt sich verlegen durch die Haare.

„Ganz und gar nicht.“

„Warum legst du dich nicht noch ein bisschen hin.“

„Jetzt, wo das Feuer brennt, finde ich es hier ganz angenehm.“

„Verrätst du mir dann, worüber du mit Christian gesprochen hast.“

„Du, das war ein Gespräch unter Männern.“

„Dieses Gespräch hätte es gar nicht gegeben, wenn ich dich nicht auf ihn angesetzt hätte.“

Gernot setzt sich in den Sessel vor dem Kamin.

„Schon gut ... was glaubst du steckt hinter seinem Verhalten?“

„Liebeskummer.“

„Woher weißt du das?“

„Weibliche Intuition.“

„Warum musste ich dann mit ihm sprechen?“

„Konntest du ihm helfen?“

„Ich hab es zumindest versucht ... du weißt ja, ich bin in diesen Dingen kein guter Ratgeber.“

„Irgendetwas wirst du wohl gesagt haben, sonst wärst du kaum so spät ins Bett gekommen.“

„Er wollte vieles wissen.“

„Vieles?“

„Über uns ... er wollte wissen, wie das damals bei uns war.“

Ingrid steht auf und geht um den Tisch herum; sie lehnt sich an ihn und sieht nachdenklich in das knisternde Feuer.

„Zwischen uns ist vieles passiert.“

„Ja, das ist wahr.“

„Denkst du oft an diese Zeit?“

„Schon ... aber heute bin ich unglaublich glücklich mit dir ...“

Gernot steht auf, kommt näher zu Ingrid und bleibt vor ihr stehen.

„... ich denke alles, was passiert ist, hatte schon seinen Sinn.“

„Da ist bestimmt etwas Wahres dran ...“

Gernot muss herzhaft gähnen, was Ingrid ein Lächeln entlockt.

„... na du scheinst aber schon noch müde zu sein.“

„Ach was.“

„Willst du dich nicht doch noch ein bisschen hinlegen.“

Gernot schüttelt nur sacht den Kopf, lächelt Ingrid verschmitzt an und öffnet ihren Morgenmantel.

„... Gernot, was hast du vor?“

Anstatt ihr zu antworten beginnt Gernot sie zärtlich zu küssen. Sanft legt er seine Arme um ihre Taille und schiebt sie unter ihr Pyjamaoberteil.

Als sie Schritte auf dem Flur hören, drückt Ingrid sich ein Stück von Gernot weg und schließt wieder ihren Morgenmantel. Bevor Gernot etwas sagen kann, steckt Christian den Kopf zur Tür herein.

„Guten Morgen.“

„Morgen, Christian... du bist aber früh auf den Beinen.“

„Ich konnte nicht schlafen.“

„Scheint heute irgendwie in der Luft zu liegen.“

„Ich bin dann mal weg, ja.“

„Wohin gehst du denn?“

„Bin mit Freunden unterwegs, bis später.“

„Bis später.“

Als Christian wieder weg ist, grinst Ingrid Gernot an.

„So, so ... mit Freunden.“

„Glaubst du ihm nicht.“

„Kein Wort.“

„Denkst du ...“

„Ja ... hast du seine Augen nicht gesehen ... er hat richtig gestrahlt.“

„Ich hab eben nur Augen für dich ... und jetzt, wo wir allein sind, können wir doch ...“

„Frühstücken ... ich hab Hunger.“

„Schade.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals.

„Nicht schmollen ... wir haben noch den ganzen Tag vor uns ... und außerdem ...“

„Außerdem?“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Wange.

„Du musst dich noch rasieren.“

„Nimmst du mich so nicht.“

„Mir ist es lieber, wenn du mich rasiert küsst.“

„Ich denke das lässt sich machen.“

Am frühen Nachmittag schafft es Ingrid Gernot trotz des kalten und stürmischen Wetters zu einem Spaziergang zu überreden. Mit hochgeschlagenen Krägen und eng aneinander geschmiegt machen sich die beiden auf den Weg. Lange Zeit gehen die beiden schweigend neben einander her; sie genießen es einfach mal Ruhe vor allem zu haben.

Da Ingrid sich an seine Schulter schmiegt, beugt Gernot sich irgendwann zu ihr und küsst sie sanft auf die Wange. Ingrid sieht ihn überrascht an.

„Wofür war der denn?“

„Dafür, dass du bei mir bist.“

Ingrid bleibt stehen und sieht Gernot an.

„Das hast du aber noch nie gemacht.“

„Mir ist nur gerade wieder mal deutlich bewusst geworden, wie glücklich ich mich schätzen kann dich zu haben.“

„Dasselbe gilt doch auch für mich.“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille.

7. Dezember

„Das letzte Jahr war nicht einfach für uns ... es gab Momente in denen war ich mir sicher, dass ich dich verlieren würde.“

„Ich weiß was du meinst, aber ich denke auch, dass uns die Ereignisse einander näher gebracht haben.“

„Ich hätte trotzdem darauf verzichten können.“

„Ich hab dir weh getan ... ich weiß ... aber mir ist dadurch bewusst geworden, dass ich nur mit dir zusammen sein will ... du bist der Mann meines Lebens.“

„Es ist schön das zu hören.“

Gernot küsst Ingrid zärtlich und schmiegt dann sein Gesicht an ihres. Gleichzeitig knöpft er Ingrids Mantel auf und schiebt seine Hände um ihre Taille.

„Gernot, was machst du?“

„Ich hab im Moment das dringende Bedürfnis dich ganz nah bei mir zu spüren. Gernot vergräbt sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge, sodass sie seinen Atem auf ihrer Haut spüren kann. Zärtlich beginnt er ihren Hals zu küssen, was Ingrid eine Gänsehaut beschert. Ingrid schmiegt sich eng an Gernot, bis sich schließlich ihre Lippen zu einem leidenschaftlichen Kuss finden. Nur unmerklich löst sich Gernot einige Zeit später von Ingrids Lippen.

„Liebling.“

„Hmm.“

„Was hältst du davon, wenn wir nach Hause gehen.“

„Nach Hause?“

Gernot gibt nur ein bejahendes Brummen von sich.

„... ich hab da eine andere Idee.“

„So?“

Gernot sieht Ingrid skeptisch an.

„Wo willst du hin?“

„Lass dich überraschen.“

Nach ein paar Minuten erreichen die beiden eine Scheune.

„Ingrid, das ist nicht dein Ernst.“

„Doch natürlich.“

„Wir haben Dezember ... es ist kalt.“

„Komm schon ... da drinnen ist es nicht kalt.“

„Na, wenn du meinst.“

Drinnen sieht sich Gernot um, während sich Ingrid ins Heu fallen lässt.

„ ... stimmt, hier drinnen ist es wirklich nicht kalt.“

„Hab ich doch gesagt.“

Ingrid sieht Gernot neugierig an.

„Worauf wartest du?“

Langsam kommt Gernot näher und lässt sich neben Ingrid im Heu nieder.

„Ist tatsächlich ganz kuschelig hier.“

„Eben.“

Ingrid dreht sich auf die Seite und rutscht näher zu Gernot. Langsam öffnet sie die Knöpfe seines Mantels.

„Ingrid, was hast du vor?“

7. Dezember

Sie rutscht noch näher zu Gernot, sodass dieser ihren Atem auf seiner Haut spüren kann.

„Ich will doch nur ein bisschen mit dir kuscheln.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und streicht ihr sanft über die Wange.

„So, möchtest du das.“

Gernot setzt sich auf und zieht seinen Mantel aus. Dann legt er sich zu Ingrid und breitet ihn über sie beide aus. Sanft legt er seine Arme um sie.

„Gut so?“

„Genauso hab ich mir das vorgestellt.“

Lange Zeit genießen die beiden es sich einfach in den Armen zu halten.

Sanft streicht Ingrid Gernot über die Wange.

„Ich hab dich lange nicht mehr so entspannt gesehen.“

„Wundert dich das ... ich verbringen den Tag mit der Frau, die ich liebe ... ich kann dich hier in meinen Armen halten, dich küssen ... und das so lange ich will.“

Gernot dreht sich mit Ingrid zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt. Er beugt sich über sie, streichelt über ihren Körper und küsst sie zärtlich.

Als sie sich von einander lösen, sieht Gernot tief in Ingrid's Augen. Er sieht sie mit einer Mischung aus Bewunderung und Zärtlichkeit an.

„Ich hab gerade daran gedacht, wie wir uns das erste Mal geküsst haben.“

Mit den Fingerspitzen fährt Ingrid die Konturen von Gernots Gesicht nach.

„Nachdem wir uns wochenlang aus dem Weg gegangen sind.“

„Ich hab mich benommen wie ein Idiot.“

„Du hast ja gerade noch die Kurve bekommen.“

„Du hast mich eben mit deinem Lächeln verzaubert.“

Hauchzart berührt er Ingrid's Lippen und lässt dann seine Küsse über ihr Kinn und ihren Hals wandern. Betört schließt Ingrid die Augen. Liebevoll fährt sie ihm durch die Haare. Als er einen Moment von ihr ablässt, schiebt Ingrid ihre Hände auf seine Brust und beginnt langsam sein Hemd aufzuknöpfen.

„Ingrid, was tust du?“

„Ich will dich spüren.“

„Tust du das denn nicht?“

„Na ja ...“

Ingrid lächelt Gernot verschmitzt an und streicht aufreizend über seine nackte Brust.

„Ingrid, Ingrid ... wo führt das mit uns nur hin.“

Gernot schüttelt sacht den Kopf und beginnt sie dann wieder zu küssen. Nur zu gern geben sie sich den gegenseitigen Zärtlichkeiten hin.

Eng aneinander geschmiegt und tief im Heu vergraben liegen die beiden beisammen. Ingrid hat ihren Kopf auf Gernots Schulter gelegt; liebevoll streicht

7. Dezember

Gernot über ihren nackten Rücken. Ingrid schließt die Augen und schmiegt sich noch enger an Gernot.

„Ist dir kalt, mein Schatz?“

„Ganz und gar nicht ... ich könnte den ganzen Tag mit dir hier liegen.“

„Schon komisch ... draußen stürmt es und hier drinnen ist es vollkommen ruhig und warm ... irgendwie wie eine Insel.“

„Wir beide auf einer einsamen Insel ... schöner Gedanke.“

Gernot hält Ingrid weiterhin fest in seinen Armen und streichelt sie zärtlich; er schweigt jedoch, was Ingrid irgendwie beunruhigt. Schließlich richtet sie sich etwas auf, um Gernot ansehen zu können. Erst als sie sanft über seine nackte Brust streicht, reagiert er auf sie. Gernot sieht sie fragend an.

„Manchmal möchte ich Gedanken lesen können.“

„Nur manchmal?“

„Zum Beispiel in Momenten, wie jetzt ... mir ist schon so oft aufgefallen, dass du irgendwie abwesend bist, wenn wir zusammen sind.“

„War ich vorhin abwesend.“

„Nein, aber eben gerade noch, warst du irgendwo nur nicht hier bei mir.“

Gernot streicht Ingrid sanft eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Ich war in Gedanken bei dir.“

„Verrätst du mir worüber du nachdenkst.“

Gernot hält einen Moment inne ehe er mit leiser Stimme zu sprechen beginnt.

„Ich frage mich, ob es mit mir zusammen hängt, dass du nicht heiraten willst.“

Ingrid fällt es schwer auf diese Aussage zu reagieren; sie ist sprachlos.

„Wie kommst du bloß auf solche Gedanken.“

„Früher wollte ich nicht heiraten.“

„Du hattest auch deine Gründe.“

„Stimmt ... ich wollte mich nicht mehr binden ... ich war mir sicher, ich könnte keine Frau mehr bedingungslos lieben.“

„Was nicht unbedingt ein Liebesbeweis ist.“

„Ich weiß.“

„Heißt das du glaubst, dass ich dich nicht liebe.“

„Das wäre die eine Möglichkeit ...“

„Gernot“

Gernot verschließt Ingrids Lippen mit seinem Finger.

„... es gibt aber auch eine andere Möglichkeit.“

„Und die wäre?“

„Vielleicht willst du mit deinem Verhalten verhindern, dass ich mich eingeengt fühle ...“

Ingrid weiß nicht, was sie sagen soll. In ihrem Gesicht spiegeln sich etliche Emotionen wider.

„... sei ehrlich Ingrid, willst du deswegen nicht heiraten.“

„Ich ...“

„Hab ich ins Schwarze getroffen?“

7. Dezember

„Ja und nein ... du hast nicht Unrecht mit dem, was du sagst.“

„Dann ist da aber noch etwas anderes?“

Ingrid weicht Gernots Blick aus.

„Ingrid, verdammt, rede mit mir!“

Ingrid zieht einen einzelnen Grashalm aus dem Heu und wickelt ihn um Gernots Ringfinger.

„Fühlst du dich nicht irgendwie angekettet?“

„Nein ... absolut nicht ... du etwa?“

„Ich fühle mich von gesellschaftlichen Konventionen eingeengt.“

Ingrid setzt sich auf und wendet sich von Gernot ab.

„Ingrid, was die Leute sagen, kann uns doch egal sein ...“

Gernot setzt sich ebenfalls auf.

„Wenn das so einfach wäre.“

Vorsichtig legt er seine Arme um sie und zieht sie dann eng an sich.

„... ich will, dass du meine Frau wirst, weil wir uns lieben.“

Zärtlich lässt Gernot seine Lippen über Ingrids Schultern und ihren Hals gleiten.

„Ich wünsche mir, dass nur noch ein Name an unserer Haustür steht.“

„Was hast du gegen meinen Namen?“

„Nichts ... nur etwas gegen unsere Wohnsituation mit WG-Charakter.“

„WG-Charakter?“

Bei diesen Worten muss Ingrid schmunzeln. Gernot angelt nach seinem Hemd und legt es um Ingrids Schultern, damit ihr nicht kalt wird. Sie sieht Gernot an und streicht ihm sanft über die Wange.

„Dir ist dieses Thema wirklich sehr wichtig.“

„Ja, ist es ...“

„Ich weiß, ich hab deine Geduld schon überstrapaziert ... aber bitte gib mir etwas Zeit.“

„Natürlich ... wo wir gerade bei der Zeit sind ... es wird allmählich dunkel...“

„Stimmt, wir sollten uns langsam auf den Weg nach Hause machen.“

Als die beiden wenig später in ihre Mäntel gehüllt ins Freie treten, finden sie sich in dichtem Schneetreiben wieder. Gernot legt seinen Arm um Ingrid.

„Na, was sagst du ... trägt das Schneetreiben zu deiner Weihnachtsstimmung bei?“

„Oh ja ... aber jetzt freue ich mich auf ein Glas Wein vor dem Kamin.“

„Damit lassen wir das Wochenende ganz nach meinem Geschmack ausklingen.“

8. Dezember

Als Ingrid nach der Visite zurück ins Schwesternzimmer kommt, bleibt sie fassungslos in der Tür stehen. Yvonne und Arzu sind gerade dabei das Schwesternzimmer weihnachtlich zu schmücken.

„Was ist denn hier los? ...“

Yvonne und Arzu sehen Ingrid überrascht an.

„... erklären Sie mir, was Sie da machen?“

Ingrid stemmt empört die Hände in die Hüfte.

„Wir dekorieren das Schwesternzimmer.“

„Es ist doch bald Weihnachten.“

„Bald ... es sind noch mehr als zwei Wochen bis dahin.“

„Eben ... höchste Zeit.“

Genau das wollte Ingrid nicht hören, was man ihr auch ansieht.

„Seien Sie kein Spielverderber, Oberschwester.“

„Doch das bin ich ... haben Sie nichts zu tun?“

„Ist doch alles ruhig auf der Station.“

In diesem Moment ertönt eine Patientenklengel. Mit einer schlichten Geste zeigt Ingrid zur Tür. Arzu nutzt diese Gelegenheit, um davon zu eilen. Mit entschuldigender Miene steigt Yvonne von einem Stuhl und legt die aufzuhängenden Sterne beiseite.

„Tut mir Leid, Oberschwester ... aber ist es wirklich so schlimm?“

„Nein ... schon gut ... ich bin einfach noch nicht in Weihnachtsstimmung?“

Etwas genervt schenkt sich Ingrid eine Tasse Tee ein.

„Ist sonst alles in Ordnung?“

„Doch, doch ... alles Bestens.“

Als das Telefon klingelt, nimmt Yvonne ab. Nach ein paar Worten reicht sie den Hörer an Ingrid weiter.

„Für Sie ... Professor Simoni.“

„Danke Yvonne.“

Yvonne setzt sich an den Tisch und vervollständigt Krankenakten, während Ingrid telefoniert.

„Gernot, was kann ich für dich tun.“

„Hallo, mein Schatz.“

„Sag mal, wie klingst du denn?“

„Mir geht es nicht besonders.“

„Du bist doch in einer Klinik ... komm auf die Station und lass dir etwas geben.“

„Das geht nicht, ich bin zu Hause.“

„Wo bist du?“

„Ich hab mich beim Frühstück schon nicht wohl gefühlt.“

„Was ist denn los?“

„Gliederschmerzen ... die Nase läuft ... das Atmen fällt mir schwer...“

„Och du Ärmster.“

Ingrid ist froh, dass Gernot ihre Schadenfreude im Moment nicht sehen kann.

„Machst du dich über mich lustig.“

„Ganz und gar nicht.“

„Doch, ich höre es doch in deiner Stimme.“

„Du weißt doch, was man über Männer sagt, und über Ärzte.“

„Ich weiß.“

„Bist du jetzt beleidigt?“

„Ich muss wohl sterbenskrank sein, damit du dich nicht über mich lustig machst.“

„Ach was.“

Als Gernot lautstark in den Hörer niest, hält Ingrid das Telefon von ihrem Ohr weg.

„Sagst du bitte Frau Grigoleit bescheid.“

„Mach ich ... soll ich dir nachher irgendetwas mitbringen ... brauchst du etwas?“

„Nein ... nicht nötig ... ich will nur schlafen.“

„Dann tu das, mein Schatz ... tschüss.“

Ingrid legt auf, greift nach ihrer Teetasse und den Verbandstoffkalkulationen und setzt sich zu Yvonne an den Tisch.

„Ich hab Sie selten mit so schadenfrohem Gesicht gesehen, Oberschwester.“

„Das ist kein Wunder.“

„Was ist denn passiert?“

„Tja, wenn Männer krank sind.“

„Professor Simoni.“

„Ja ...“

„Ärzte sind die Schlimmsten!“

„Wem sagen Sie das?“

„Was fehlt ihm denn?“

„Er ist ein bisschen erkältet.“

„Ich denke es wird ihn nicht umbringen.“

„Schön, dass Sie das sagen ... bin ja nur ich es, die ihn pflegen muss.“

„Genau das will er wahrscheinlich... von seiner Frau umsorgt werden.“

Ingrid sieht Yvonne nachdenklich an; auch Yvonne scheint sie als Gernots Frau zu betrachten.

„Denken Sie ich vernachlässige ihn.“

„So hab ich das nicht gemeint.“

„Wie dann?“

„Ich weiß auch nicht ... mir geht es im Moment so, dass ich das Gefühl habe zu wenig Zeit für Steffen zu haben.“

„Sagt er das?“

„Nein ... nicht direkt.“

„Geht mir genauso ... meine Arbeit im Schichtdienst, Gernots voller Terminkalender ... jetzt noch der ganze Stress vor Weihnachten.“

„Wie gehen Sie damit um?“

„Wir versuchen uns so viel Zeit wie möglich für einander zu nehmen ... das ist nicht immer leicht und wir streiten uns auch oft genug.“

„Kommt mir bekannt vor.“

„Solange man sich wieder versöhnt.“

„Gerade die Versöhnung ist doch das Schönste.“

„Stimmt allerdings.“

„Haben Sie für Weihnachten etwas Bestimmtes vor?“

„Ich hätte mir eigentlich gewünscht ein paar Tage weg zu fahren, doch Gernot ist dafür nicht zugänglich. Aber ansonsten hab ich mir noch keine Gedanken gemacht.“

„Ich bin absolut ratlos, was ich Steffen schenken soll.“

„Wir könnten die beiden gemeinsam auf ein Golfwochenende schicken, dann haben wir unsere Ruhe.“

„Sie sind gemein, Oberschwester... wollen Sie Ihren Mann unbedingt los werden...“

Ingrid sieht Yvonne nachdenklich an, sagt jedoch nichts.

„... hab ich etwas falsches gesagt?“

„Nein, nein ... Sie sagen das nur so selbstverständlich.“

„Was meinen Sie?“

„Sie sprechen von meinem Mann.“

„Warum denn nicht?“

„Ich weiß auch nicht ... ist irgendwie ein komisches Gefühl.“

Ingrid lehnt sich auf ihrem Stuhl zurück.

„Haben Sie nie daran gedacht zu heiraten?“

„Früher schon ... aber dann kam die Trennung.“

„Und heute.“

„Ich bin glücklich ... auch ohne Trauschein.“

„Und der Professor.“

„Gernot will unbedingt heiraten.“

„Lässt sich da ein Kompromiss finden?“

„Ich fürchte einer von uns muss nachgeben.“

„Was stört Sie denn daran zu heiraten.“

„Wenn es nur ein Grund wäre ... aber es sind so viele.“

„Im Grunde müssen Sie sich doch nur eine Frage stellen.“

„Und die wäre?“

„Lieben Sie ihn.“

Ingrid sieht Yvonne direkt an.

„Ja, das tu ich.“

„Alles andere ist doch unwichtig.“

„Wenn es wirklich so einfach wäre ... irgendetwas in mir wehrt sich dagegen.“

„Haben Sie mit Professor Simoni darüber gesprochen?“

„Ja, nur wenn wir darüber reden streiten wir uns am Ende.“

„Wenn Sie jemanden zum Reden brauchen, ich bin für Sie da.“

„Danke, das ist lieb ... ich weiß das sehr zu schätzen.“

„Sie sind auch immer für mich da gewesen.“

„Mal sehen, was die Weihnachtsfeiertage bringen, vielleicht finden wir etwas Ruhe.“

„Ist Christian Weihnachten bei Ihnen?“

„Nein, er fährt über die Feiertage zu seiner Tante.“

„Dann genießen sie die Tage zu zweit.“

Ingrid sieht Yvonne nachdenklich an.

„Bruno fehlt Ihnen, oder?“

„Sehr sogar.“

„Und Herr Frahm.“

„Ehrlich gesagt, wir reden nicht allzu viel darüber.“

„Warum nicht?“

„Ich hab Angst davor, dass das alles irgendwann zwischen mir und Steffen steht.“

„Geben Sie sich Zeit ... wahrscheinlich wird es nicht leicht, aber ihre Beziehung wird dadurch gefestigt.“

„Oder sie zerbricht.“

„Dieses Risiko gehen wir doch immer ein, wenn wir uns verlieben ... wir haben nie die Garantie, dass es für immer ist.“

„Sie haben es geschafft wieder zu einander zu finden, obwohl Ihre Beziehung schon einmal zerbrochen ist.“

„Es war nicht leicht unsere Freundschaft zu erhalten.“

„Aber Sie haben es geschafft.“

„Ich hab oft darüber nachgedacht, ob es nicht ein Fehler war.“

„Warum?“

„Ich war mir nicht sicher, ob es gut ist, eine Beziehung wieder aufzuwärmen.“

„Sie haben doch noch einmal ganz von vorn begonnen.“

„Wir haben es zumindest versucht.“

„Sie sind doch glücklich, oder?“

„Ja, das sind wir ... und ich liebe diesen Mann ... ich glaube ich würde alles tun, damit er glücklich ist.“

Die Worte, die sie eben gesprochen hat, lassen Ingrid nachdenklich werden. Sie versucht sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren, doch immer wieder ertappt sie sich dabei, dass ihre Gedanken bei Gernot sind.

Da Ingrid Frühschicht hatte, kann sie bereits nachmittags nach Hause fahren. Nachdem sie ihren Mantel abgelegt hat, macht sie sich auf den Weg nach oben.

Als sie ins Zimmer tritt, scheint Gernot zu schlafen. Sie kommt näher und setzt sich zu Gernot aufs Bett. Da Gernot weit entfernt ist von Schlafen, dreht er sich von Ingrid weg und legt sich auf die Seite. Schon als sie das Zimmer betreten hat, spürte Ingrid, dass Gernot noch immer schmolzt, weil sie ihn am

Vormittag nicht genug bemitleidet hat. Trotzdem legt sie sanft ihre Hand auf seine Schulter.

„Geht's dir besser, mein Schatz?“

„Interessiert dich das wirklich?“

„Gernot, du hast wirklich überhaupt keinen Grund eingeschnappt zu sein.“

„Ich hab dazu nichts zu sagen.“

Ingrid streicht Gernot sanft durch die Haare und über die Wange.

„Du hast ja Fieber.“

„Was denkst du denn ...“

Gernot dreht sich auf den Rücken und sieht Ingrid an.

„... hast du geglaubt, dass ich mir das alles ausgedacht habe.“

„Nein, natürlich nicht ... ich gebe ja zu, dass ich das alles nicht so ernst genommen hab.“

„Und warum nicht?“

„Du weißt doch, was man über kranke Männer und Ärzte sagt.“

„Heißt das, dass das dann automatisch auf mich zutreffen muss.“

„Gernot bitte ... lass es gut sein ... hast du heute etwas gegessen.“

Gernot dreht sich wieder auf die Seite.

„Ich hab keinen Hunger!“

Gernots Verhalten wird Ingrid jetzt endgültig zu viel.

„Du bist ein störrischer aller Esel, Gernot Simoni.“

Sie steht auf und verlässt ohne noch etwas zu sagen das Zimmer.

Als sie nach unten kommt, betritt gerade Christian das Haus.

„Hallo, Christian.“

„Hallo, Ingrid.“

„Na, wie geht's dir?“

„Sehr gut, danke.“

„Du strahlst ja richtig ...“

Ingrid geht an Christian vorbei in die Küche.

„... ist der Grund dafür der, den ich vermute.“

Christian kommt hinter Ingrid her.

„Hat Gernot es dir gesagt?“

„Er musste gar nichts sagen.“

„Du kennst ihn eben zu gut.“

„Oder auch nicht.“

Ingrid sieht nachdenklich aus dem Fenster.

„Wie meinst du das?“

„Ach nichts ... hast du Hunger, möchtest du etwas essen.“

„Nein danke ... ich treffe mich gleich mit Lena.“

„Ja, ja ... wer verliebt ist, hat keinen Hunger... genieß dieses Gefühl so lange es geht, mein Junge.“

„Du sagst das so komisch ... ist alles in Ordnung.“

„Alles Bestens.“

„Ist Gernot noch in der Klinik?“

„Nein, er ist oben.“

„So früh am Nachmittag.“

„Er ist krank und liegt im Bett.“

„Seit wann.“

„Seit heute Morgen.“

„Kann ich kurz zu ihm?“

„Natürlich, geh nur.“

Während Christian nach oben geht, setzt sich Ingrid an den Tisch. Gernots Sturheit bringt sie beinahe zur Weißglut. Ihr Ärger über ihn wird aber schon bald von der Sorge um seine Gesundheit verdrängt. Schließlich beginnt sie damit für Gernot eine Suppe zu kochen. Sie stellt diese zusammen mit einer Tasse Tee auf ein Tablett und geht damit nach oben. Als sie eintritt, sieht Gernot sie an.

„Ich hab doch gesagt, dass ich keinen Hunger hab.“

Ingrid stellt das Tablett auf Gernots Nachttisch und setzt sich zu ihm ans Bett. Wieder wendet sich Gernot von ihr ab.

„Du wirst das jetzt essen, verdammt noch mal ... sei nicht so stur ... du willst doch nur aus Trotz nichts essen.“

Ingrid lässt das Tablett stehen und geht wieder nach unten.

Erst als es draußen zu dämmern beginnt, geht Ingrid wieder nach oben. Im halbdunkeln erkennt sie, dass Gernot wirklich eingeschlafen ist. Leise kommt sie näher und schaltet die Nachttischlampe ein. Mit einem zufriedenen Lächeln stellt Ingrid fest, dass Gernot alles aufgegessen hat. Mit liebevollem Blick betrachtet sie ihn. Sie kann gar nicht anders, als ihm mit dem Fingerrücken über die grauen Schläfen zu streichen. Da Gernot nur in einen leichten Schlaf gesunken ist, reagiert er sofort auf ihre Berührung. Als er die Augen öffnet, sieht er sie schon viel versöhnlicher an.

„Du bist ganz schön hartnäckig.“

„Ich weiß eben, wie ich mit dir umgehen muss.“

„Bin ich ein so schwieriger Fall?“

„Wenn du krank bist schon.“

„Dann bin ich auch in deinen Augen krank.“

„Ja, deswegen werden wir jetzt etwas dagegen tun.“

„Und was?“

„Du nimmst jetzt ein heißes Erkältungsbad ... das wird dir gut tun ... ich überziehe inzwischen das Bett neu und werde mal anständig lüften ... hier drin muss man ja krank werden.“

„Na dann los.“

Mühsam richtet sich Gernot auf und steigt aus dem Bett. Ingrid begleitet ihn ins Bad und lässt ihm ein Bad ein.

Nachdem Ingrid das Bett überzogen hat, kommt sie zu Gernot ins Bad. Sie setzt sich an das Kopfende der Badewanne und erzählt Gernot, was tagsüber in der Klinik passiert ist. Währenddessen massiert sie sanft seine verspannten Schultern. Irgendwann legt er seine Hände auf Ingrids.

„Das tut gut.“

„Entspann dich.“

Gernot zieht Ingrids Hände auf seine Brust. Sie beugt sich zu ihm und küsst sanft seine Schläfe, woraufhin er zu ihr aufsieht.

„Ingrid“

„Hmm“

„Warum kommst du nicht rein?“

Ingrid zieht ihre Hand unter Gernots hervor und streicht ihm sanft über die Wange, ehe sie ihn zärtlich küsst.

„Ich denke das sollten wir verschieben.“

„Warum?“

„Weil du ins Bett gehörst.“

„Aber nur, wenn du bei mir bleibst.“

„Mach ich.“

Während Gernot sich abtrocknet und wieder anzieht, bringt Ingrid das Tablett in die Küche.

Als sie wieder nach oben kommt, legt sich Gernot gerade wieder ins Bett.

„Sag mal, wie lange hattest du das Fenster offen ... es ist kalt hier drinnen.“

„Frische Luft hat noch keinem geschadet.“

„Trotzdem.“

Gernot will sich schon in seine Decke kuscheln, als Ingrid ihm die Decke wieder weg zieht.

„Halt, mein Lieber ... nicht so schnell.“

„Was ist denn noch ... mir ist wirklich kalt.“

„Zieh bitte dein T-Shirt aus.“

„Aber ich hab es doch eben erst angezogen.“

„Ich möchte dich noch hiermit eincremen.“

„Riecht ja sehr intensiv.“

„Das wird dir das Atmen erleichtern.“

„Na gut.“

Gernot zieht sich das T-Shirt aus und lässt sich von Ingrid erst den Rücken und dann die Brust eincremen. Als Ingrids finger sanft über seine Haut streichen, treffen sich ihre Blicke. Sie spürt seinen schnellen Herzschlag und in seinen Augen sieht sie, was in ihm vorgeht. Liebevoll lächelt sie ihn an.

„Ist dir jetzt nicht mehr kalt?“

„Ganz im Gegenteil.“

„Das ist das Fieber.“

Ingrid greift nach Gernots T-Shirt und gibt es ihm.

„Das glaub ich kaum.“

8. Dezember

„Anziehen ... sonst kommst du noch auf dumme Gedanken.“

Schmollend zieht Gernot sein T-Shirt an und lässt sich in die Kissen sinken.

„... ich will doch nur dein Bestes, mein Schatz.“

Ingrid gibt Gernot einen zärtlichen Kuss und geht dann selbst ins Bad.

Die ganze Nacht über hat Ingrid kaum Schlaf gefunden, denn Gernot hat neben ihr ununterbrochen gehustet und sehr schwer geatmet. Erst in den frühen Morgenstunden schläft sie völlig erschöpft an. Als wenig später ihr Wecker klingelt, fühlt sich Ingrid wie gerädert. Sie stellt ihn ab und zieht die Decke wieder eng an sich. Gernot der ebenfalls aufgewacht ist, streckt seinen Arm nach Ingrid aus.

„Schatz, musst du nicht aufstehen?“

„Ich kann nicht.“

„Warum nicht?“

Mühsam dreht sich Ingrid zu Gernot um und legt ihre Hand auf seine.

„Du Scheusal hast mich angesteckt ...“

Gernot kann sich in diesem Moment ein Grinsen nicht verkneifen.“

„... warum grinst du so schadenfroh?“

„Nehmen wir heute zusammen ein Erkältungsbad?“

„Das musste ja kommen ... aber ich muss dich enttäuschen ... ich muss in die Klinik.“

Als Ingrid sich auf die Bettkante setzt, muss sie dort verharren, denn ihr ist schwindelig.“

„Ingrid, ich bitte dich ... leg dich wieder hin.“

„Ich glaube mir bleibt nichts anderes übrig.“

Ingrid legt sich wieder neben Gernot und zieht sich die Decke bis zum Kinn hoch.

Kurz darauf ist Ingrid auch schon wieder eingeschlafen. Obwohl es ihn unglaublich anstrengt, geht Gernot nach unten und bereitet für sie beide Frühstück vor. Erst als er sich wieder zu Ingrid ins Bett legt, wacht Ingrid auf.

„Na du ... noch müde.“

„Wenn du dich gestern Morgen auch so gefühlt hast, dann tut es mir leid, was ich am Telefon gesagt hab.“

„Ist schon gut ... ich weiß, dass ich ein schwieriger Patient bin.“

„Jetzt hast du nicht mal mehr eine Krankenschwester, die dich pflegt.“

„Wir zwei schaffen das schon ... übrigens, ich hab in der Klinik angerufen, dass wir heute nicht kommen.“

„Das Gerede kann ich mir lebhaft vorstellen.“

„Lass sie doch reden ... wir zwei frühstücken jetzt erst mal.“

„Dass wir beide krank werden müssen, um einmal im Bett zu frühstücken.“

„Zumindest etwas Positives an dieser unsäglichen Erkältung.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und will sie küssen, doch sie wendet sich von ihm ab, denn sie muss niesen.

„Entschuldige, Liebling.“

„Schon gut ...“

So viel wie möglich versuchen die beiden an diesem Tag zu schlafen, um sich von ihrer Erkältung zu erholen. Doch irgendwann können die beiden einfach

nicht mehr schlafen. Gernot holt ihnen frischen Tee und gesellt sich dann wieder zu Ingrid.

„Na du ... geht es dir besser?“

„Eigentlich nicht ... ich wünschte ich könnte schlafen, aber ich bin nicht mehr müde.“

„Ich konnte auch nicht mehr schlafen ... deshalb hab ich uns Tee gemacht.“

„Das ist lieb von dir?“

Er reicht ihr eine Tasse und lehnt sich an das Kopfende des Bettes. Ingrid setzt sich ebenfalls auf und lehnt sich an Gernot.

„Schon komisch ... das haben wir bisher noch nicht gehabt.“

„Was meinst du?“

„Dass wir gleichzeitig krank waren.“

„So was wie am Sonntag hatten wir auch noch nie.“

„Denkst du unser kleines Abenteuer ist Schuld daran, dass wir jetzt krank sind.“

„Durchaus möglich, aber ich glaub es war eher der stürmische und kalte Weg hin und zurück.“

„Bereust du es?“

„Warum sollte ich?“

„Na ja ...“

Beinahe schüchtern, wie ein junges Mädchen sieht Ingrid zu ihm auf.

„ ... ich weiß nicht, ob du ...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und streicht sanft darüber.

„Hey ... es war wunderschön ... wir wollten doch spontan sein.“

„Auch was das angeht?“

„Warum denn nicht.“

„In unserem Alter.“

„Was spricht denn dagegen ... es war schön und hat uns beiden gut getan ... nicht nur, dass wir miteinander geschlafen haben, ... sondern auch, dass wir einfach zusammen waren. Wenn ich mit dir zusammen bin, fühle ich mich wie Mitte zwanzig.“

„Du bist ein unglaublicher Charmeur, Gernot Simoni.“

Anstatt etwas zu erwidern beugt sich Gernot näher zu Ingrid und küsst sie unglaublich zärtlich.

„Schön, dass ich dich heute küssen kann, ohne dich anzustecken.“

„Dafür hast du gestern schon gesorgt.“

„So ist es doch auch ganz schön.“

„Stimmt eigentlich ... alleine krank zu sein ist schrecklich öde.“

„Na eben.“

„Trotzdem werde ich dich jetzt eine Weile allein lassen ... ich nehme jetzt ein Erkältungsbad.“

„Darf ich mitkommen?“

„Das würde dir so passen.“

„Darf ich dich danach wenigstens eincremen, so, wie du mich gestern.“

„Gernot ... dir geht es schon wieder viel zu gut.“

Ingrid gibt Gernot noch einen flüchtigen Kuss und geht dann ins Bad.

Als sie eine Stunde später wieder ins Schlafzimmer kommt, liest Gernot in einem Buch. Er sieht auf und lächelt sie an.

„Hat gut getan, oder?“

„Sehr sogar.“

Ingrid kommt näher und hält Gernot die Creme vom Vortag hin.

„... würdest du mir bitte den Rücken eincremen.“

„Ja klar.“

Gernot will schon danach greifen, doch Ingrid zieht die Hand zurück.

„Ohne Hintergedanken!“

„Versprochen.“

Ingrid gibt Gernot die Tube und setzt sich dann zu ihm aufs Bett. Mit sanften Händen cremt Gernot Ingrids Rücken ein. Entspannt schließt Ingrid die Augen, denn sie genießt Gernots Berührungen.

„So, fertig.“

„Danke.“

Gernot geht schnell ins Bad, um sich die Hände zu waschen. Als er zurückkommt, deckt er Ingrid fürsorglich zu und legt sich dann zu ihr. Ingrid kuschelt sich in ihre Decke und versucht zu schlafen, während Gernot weiterhin in seinem Buch liest. Dieses legt er jedoch bald zur Seite. Da Ingrid nicht schlafen kann, rutscht sie zu ihm und legt ihren Kopf auf seine Schulter.

„Ich kann nicht schlafen.“

„Mir ist langweilig.“

„Ist dein Buch so uninteressant.“

„Und wie.“

„Dann kannst du mich ja stattdessen festhalten.“

„Sehr gern.“

Ingrid kuschelt sich noch enger an Gernot und lässt sich von seinen Armen umfassen. Durch Gernots zärtliche Berührungen döst Ingrid bald darauf ein, wacht aber wieder auf, als Gernot sich etwas bewegt.

„Warum schläfst du nicht ein bisschen.“

„Ich hab eben nachgedacht.“

„Worüber?“

„Wie lange kennen wir uns jetzt eigentlich?“

„Seit fast 45 Jahren.“

„Unglaublich.“

„Tja, wir werden nicht jünger.“

„Erinnerst du dich, als wir uns zum ersten Mal begegnet sind.“

„Oh ja ... der alte Kreuzer hat mich gleich an meinem ersten Tag vor dir gewarnt.“

„Warum das denn?“

„Weil du hinter jedem Rock her warst.“

„Das halte ich für ein Gerücht.“

„Ach ja ... mit wem hattest du denn nichts, außer mit mir.“

„Das muss mir entfallen sein.“

„War ja klar.“

„Warum warst du damals so unnahbar?“

„Ich wollte nicht eine von vielen sein.“

„Hattest du denn gar nichts für mich übrig.“

„Anfangs warst du mir einfach egal ... aber mit der Zeit hab ich dich als Kollegen sehr schätzen gelernt.“

„Genau das will jeder Mann hören.“

Ingrid richtet sich etwas auf, um Gernot in die Augen sehen zu können.

„Es war so, aber irgendwann, ich kann nicht mehr genau sagen wann, haben sich meine Gefühle für dich verändert.“

„Inwiefern?“

„Ich hab mich in dich verliebt.“

„Warum hab ich davon nichts gemerkt ... warum hast du nichts gesagt?“

„Du warst verheiratet.“

„Ja und ... trotzdem.“

„Es hätte nichts verändert...“

„Wir hätten darüber reden können.“

„Und dann ...“

Gernot streicht Ingrid liebevoll über die Wange.

„Du warst mir doch nicht egal.“

„Es wäre für mich nicht leichter geworden...“

Ingrids Offenheit macht Gernot fassungslos; wie konnte er das nur übersehen.

„... und ich wollte keinesfalls eine Familie zerstören.“

„Dann verstehe ich aber nicht, warum du so schnell geheiratet hast.“

Ingrid legt sich wieder hin, um Gernot nicht in die Augen sehen zu müssen; die Erinnerung an diese Zeit tut ihr weh.

„Ich wollte dich vergessen.“

„Ist dir das gelungen?“

„Vielleicht wäre es gelungen, wenn meine Ehe glücklich gewesen wäre.“

„Du hast mir nie von deiner Ehe erzählt.“

„Nicht ohne Grund ... es tut weh daran zu denken.“

„Du hast dir nie etwas anmerken lassen.“

„Ich wollte nicht, dass alle davon erfahren.“

„Und ich?“

„Warum hätte ich gerade dir davon erzählen sollen ... das hätte es für mich nur schlimmer gemacht.“

„Aber heute?“

„Willst du es wirklich wissen?“

„Wenn du es mir nicht sagen willst ...“

„Schon gut ... vielleicht tut es mir gut, wenn ich mit dir darüber rede.“

„Hast du nie mit jemandem darüber geredet?“

„Nur mit dem Scheidungsrichter.“

„Aber warum?“

„Ich hab mich geschämt ... ich hab die Schuld für alles bei mir gesucht.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Schon bald nach unserer Hochzeit hat Arno zu trinken begonnen ... er hat seine Arbeit verloren und ich musste für uns beide sorgen.“

„Hat er nicht versucht sich wieder Arbeit zu suchen.“

„Ganz im Gegenteil ... er hat alles versoffen, was ich nicht vor ihm in Sicherheit bringen konnte.“

„Hat er das nicht eingesehen.“

„Nein ... zu seiner Alkoholsucht kam noch eine Medikamentenabhängigkeit ...“
Ingrid stockt.

„... wenn ich ihm kein Geld geben wollte, hat er es aus mir heraus geprügelt.“

„Er hat was?“

Der Schock ist Gernots Stimme anzuhören.

„... sag, dass das nicht wahr ist.“

Ingrid entfernt sich etwas von Gernot und legt sich neben ihm auf den Rücken.

„Ich musste mir oft Urlaub nehmen, weil er mich so schlimm zugerichtet hat ...“

Entsetzt fährt sich Gernot mit der Hand übers Gesicht.

„... trotz allem hab ich versucht ihm zu helfen.“

Gernot legt sich auf die Seite und sieht Ingrid an.

„Wie kann es sein, dass ich nie etwas bemerkt hab.“

Ingrid sieht Gernot an und streicht ihm sanft über die Wange.

„Mach dir deshalb keine Vorwürfe ... niemand hat etwas gemerkt.“

„Trotzdem ...“

Gernot rutscht näher zu Ingrid, bettet seinen Kopf auf Ingrids Dekolleté und legt vorsichtig seine Hand auf ihren Bauch ... ich verstehe nicht, wie man seine Frau schlagen kann.“

Ingrid streicht Gernot sanft durch die Haare.“

„... ich lass nicht zu, dass dir noch einmal weh getan wird.“

„So weit wird es auch nie wieder kommen.“

Gernot sieht nur kurz zu Ingrid auf und vergräbt dann sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge. Ingrid legt ihre Arme um Gernot und streichelt zärtlich über seinen Nacken und seinen Rücken.

„... ich glaube es war ein Fehler dir alles zu erzählen.“

„Nein, war es nicht ...“

Gernot richtet sich etwas auf und sieht Ingrid in die Augen.

„... vielleicht verstehe ich jetzt manches besser.“

Ingrid streicht Gernot sanft über die grauen Schläfen.

„Du bist ein wunderbarer Mann.“

„Ein Mann, der dich liebt.“

„Ich bin so froh, dass ich dich hab.“

„Auch wenn wir beide im Moment außer Gefecht gesetzt sind.“

9. Dezember

„Gerade jetzt ... aber sag mal, glaubst du, du bist morgen wieder fit.“

„Ich glaub schon, warum?“

„So viel ich weiß hast du morgen einen vollen OP-Plan.“

„Und du ... bleibst du morgen noch zu Hause?“

„Ich glaub nicht ... es geht schon wieder.“

„Sicher?“

„Bestimmt.“

An diesem Tag gehen Gernot und Ingrid zur Arbeit, obwohl sie beide weit davon entfernt sind top fit zu sein. Da Ingrid einen Tag weniger zur Erholung hatte, geht ihr die Arbeit nicht besonders leicht von der Hand. Immer wieder muss sie sich eine Pause gönnen, da ihre Kräfte zu schwinden scheinen.

Gernot geht es im Grunde nicht anders; ihm fehlt jedoch die Möglichkeit sich eine Pause zu gönnen. Er steht an diesem Tag ununterbrochen im OP. Ingrid macht sich schon Sorgen, denn sie hat ihn zuletzt beim gemeinsamen Frühstück gesehen.

Am späten Nachmittag kommt Gernot dann endlich zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Sie steht sofort vom Schreibtisch auf und kommt auf ihn zu, als er noch in OP Kleidung den Raum betritt.

„Hallo, Ingrid.“

„Gernot, da bist du ja endlich.“

„Ich bin total geschafft, das kann ich dir sagen.“

„Das sieht man dir auch an.“

Besorgt tritt Ingrid noch näher zu ihm.

„... du bist ganz verschwitzt ... du solltest dich umziehen.“

„Ich weiß ... ich geh gleich.“

„Wie wärs mit einer Tasse Tee?“

„Sehr gern.“

„Dann setz dich.“

Gernot setzt sich an den Tisch und legt die Hände vors Gesicht. Ingrid stellt ihm die Tasse hin und lehnt sich dann an einen Schrank. Gernot sieht Ingrid an.

„Du siehst aber auch müde aus ...“

„Bin ich auch ... ich glaube ein Tag länger im Bett hätte mir nicht geschadet.“

„Hast du noch Fieber?“

„Keine Ahnung, glaub nicht.“

„Ingrid, das hier ist ein Krankenhaus ... irgendwo findet sich bestimmt ein Fieberthermometer.“

„Dafür hatte ich keine Zeit.“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus. Ingrid legt die ihre in seine und lässt sich von ihm näher heran ziehen. Er umfasst ihre Taille und zieht sie auf seinen Schoß. Sanft legt er seine Hand auf ihre Stirn und auf ihre Wange.

„Ich würde sagen ... leicht erhöhte Temperatur.“

Ingrid tut es ihm gleich.

„Der Meinung bin ich auch.“

„Topfit sind wir wohl beide nicht.“

„Und was tun wir dagegen?“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille, zieht sie enger an sich und legt sein Gesicht in ihre Halsbeuge.

„Sorgst du dafür, dass ich heute pünktlich hier raus komme.“

„Mach ich, versprochen...“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Kuss.

„... aber jetzt gehst du dich umziehen, sonst fängt die ganze Geschichte wieder von vorne an.“

„Na gut.“

„Ich hol dich dann ab.“

Bereits eine Stunde später holt Ingrid Gernot in seinem Büro ab und sie verlassen gemeinsam die Klinik. Gernot stellt seine Tasche auf die Rückbank seines Autos und sieht Ingrid erwartungsvoll an.

„Sag mal, möchtest du schon nach Hause, mein Schatz?“

„Du etwa nicht ... du warst doch vorhin noch müde.“

„Schon...“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„... aber ein bisschen frische Luft.“

„Ja, warum nicht.“

„Was hältst du davon, wenn wir ein bisschen über den Weihnachtsmarkt schlendern.“

„Eine schöne Idee.“

„Na dann komm.“

Gernot verschließt das Auto und sie machen sie Arm in Arm auf den Weg. Als sie durch die Innenstadt in Richtung Weihnachtsmarkt gehen, legt Ingrid ein stattliches Tempo an den Tag.

„Sag mal, mein Schatz ... haben wir es eilig.“

„Nein, warum?“

„Weil du läufst, als würde dich jemand verfolgen.“

„So wird uns wenigstens warm ... es ist nämlich verdammt kalt.“

„Heute ist keine Scheune in der Nähe ... aber ich wärme dich gern.“

Gernot legt seinen Arm wieder fester um Ingrids Taille und zieht sie enger an sich. Schon wesentlich langsamer gehen die beiden weiter und sehen interessiert in die Schaufenster. Als Ingrid in der Auslage eines Juweliers Uhren entdeckt, bleibt sie stehen.

„Sieh mal.“

„Möchtest du eine Uhr?“

„Ich nicht ... du brauchst eine.“

„Warum?“

„Deine ist schon so zerkratzt ... du musst ja die Zeit erraten.“

„Die sind ja alle sehr schön, aber ich hänge an meiner Uhr.“

Ingrid will schon weiter gehen, doch Gernot hält sie zurück.

„... sieh mal, sind die nicht schön.“

„Was meinst du?“

„Die Kette und das Armband dort.“

„Die, die mit den vielen kleinen Edelsteinen besetzt ist?“

„Ja“

„Die sind wirklich schön.“

„Die würden dir sehr gut stehen.“

„Das mag ja sein ... aber hast du gesehen, wie teuer sie sind.“

„Ja und.“

„Verrückter Kerl.“

Ingrid lässt ihren Blick weiter über die ausgestellten Schmuckstücke schweifen. Dabei bleibt sie bei einer Kollektion Eheringen hängen. Gernot folgt ihrem Blick. Er überlegt, ob er etwas sagen soll, doch dann lässt er es. Er will nicht schon wieder mit diesem Thema einfangen, denn Ingrid hat ihn um etwas Zeit gebeten. Stattdessen beugt er sich näher zu ihr und küsst erst ihre Wange und dann ihr Ohrläppchen. Die sanften Berührungen seiner Lippen entlocken Ingrid ein Lächeln. Gernot legt auch seine andere Hand um Ingrids Taille und zieht sie eng an sich. Seine Lippen wandern weiter über ihren Hals.

„Gernot, was tust du?“

Gernot lässt von Ingrid ab, um ihr in die Augen sehen zu können; er spricht ganz nah an ihren Lippen.

„Ich kann dir im Moment einfach nicht widerstehen.“

Zärtlich beginnen sich die beiden zu küssen. Ingrid streichelt sanft seinen Nacken.

„Ich liebe dich, mein Schatz.“

„Und ich dich.“

Erst nach einiger Zeit können die beiden von einander ablassen. Schon nach wenigen Minuten erreichen sie den Weihnachtsmarkt.

„Na, was sagst du ... stellt sich jetzt langsam die Weihnachtsstimmung ein.“

„Ja ... es war eine wunderbare Idee von dir.“

„Und nun ... gebratene Äpfel, heiße Kastanien, Zuckerwatte, Punsch, Glühwein.“

„Alles.“

„Alles?“ Dann sind wir morgen wegen einer Magenverstimmung außer Gefecht.“

„Ja und ... einen weiteren Tag mit dir im Bett finde ich sehr reizvoll.“

„Ich auch, aber mir wäre es lieber, wenn wir beide gesund bleiben.“

„Du sagst es ... deswegen werden wir dir jetzt einen schicken Schal besorgen ... damit deine Erkältung nicht wieder kommt.“

„Einkaufstour?“

„Ja, komm.“

Erst am vierten Stand werden die beiden fündig. Ingrid bezahlt und legt Gernot den Schal um.

„Und, wie sehe ich aus?“

„Sehr gut.“

Ingrid schiebt ihre Hände von Gernots Brust um seinen Hals.

„... beinahe unwiderstehlich.“

„Nur beinahe.“

„Kein Kommentar.“

Ingrid lächelt Gernot liebevoll an und küsst ihn dann.

„Ei, ei ... was sehen wir da ... so alt, aber verliebt wie am ersten Tag.“

Überrascht sehen die beiden auf und erblicken Günther und Berta.

„Hallo, ihr zwei.“

„Hallo.“

„Seid ihr etwa neidisch?“

„Keineswegs.“

Berta lehnt sich demonstrativ an ihren Mann.

„... ich glaube wir stehen euch in nichts nach.“

„Wir haben euch sogar etwas voraus.“

Gernot erkennt in Ingrids Gesicht, dass ihr dieses Thema überhaupt nicht behagt, und lenkt sofort ab.

„Was haltet ihr von einer Runde Glühwein.“

„Gute Idee.“

„Ich dreh noch eine Runde über den Markt.“

Gernot sieht Ingrid an. Er weiß, dass es keinen Sinn hat sie davon abzuhalten.

„Wissen Sie was, ich komme mit.“

Berta hakt sich bei Ingrid ein und die beiden machen sich auf den Weg.

Günther sieht den beiden verwundert nach.

„Hab ich etwas Falsches gesagt?“

„Nein, nein ... schon gut.“

Günther verschwindet kurz und kommt gleich darauf mit zwei Tassen Glühwein zurück.

„Also ... raus mit der Sprache.“

Gernot nimmt erst einen großen Schluck.

„Du hast es selbst gesagt... ihr habt uns etwas voraus.“

„Ich verstehe es aber nicht ... ihr seid doch schon so lange zusammen.“

„Um ehrlich zu sein ... ich auch nicht.“

„Warum fragst du Ingrid dann nicht.“

„Hab ich doch.“

„Und.“

„Sie will nicht.“

„Wie bitte?“

„Aber sie liebt dich doch.“

„Schon ... aber sie will mich nicht heiraten.“

„Hat sie dir Gründe genannt.“

„Nicht wirklich ...“

„Dann gib nicht auf!“

„Keine Sorge, werde ich nicht.“

Schon bald darauf kommen Berta und Ingrid zurück.

„So meine Damen, darf es jetzt auch eine Tasse sein.“

„Sehr gern.“

10. Dezember

„Die brauch ich jetzt ... mir ist kalt.“

Als Ingrid näher zu Gernot tritt, legt dieser seine Arme um sie. Er beugt sich zu ihr und küsst sie zärtlich. Sein Blick versichert ihr, dass sie das Thema Hochzeit nicht mehr ansprechen werden. Wesentlich entspannter unterhalten sich die beiden mit Günther und Berta noch einige Zeit. Obwohl es ein sehr amüsanter Abend war, sind beide später froh, als sie zu Hause nach einem langen Tag ins Bett fallen.

Gernot ist völlig vertieft in seine Akten, als es an der Tür klopft. Da er nicht reagiert, tritt Barbara einfach ein.

„Chef ...“

Etwas verwirrt blickt Gernot auf.

„Was ... haben Sie etwas gesagt?“

„Noch nicht ... ich hab nur versucht Sie aus Ihren Gedanken zu reißen.“

„Was kann ich für Sie tun?“

„Machen Sie heute keine Mittagspause?“

Gernot sieht Barbara verdutzt an.

„Ist es schon so spät?“

„Frau Rischke hat gerade angerufen... sie wartet in der Cafeteria auf Sie.“

„Das hab ich total vergessen.“

„Also ich an Ihrer Stelle ...“

„Ich weiß ... ich bin schon weg.“

Lächelnd sieht Barbara ihren Chef hinterher.

Ein paar Minuten später betritt Gernot die Cafeteria. Langsam kommt er näher und bleibt hinter Ingrid stehen; sanft legt er seine Hände auf ihre Schultern.

„Verzeihst du mir?“

„Kommt ganz darauf an.“

„Worauf denn?“

„Ob ich einen Kuss bekomme.“

„Bekommst du.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

„Na gut ... vergeben und vergessen.“

Interessiert sieht Gernot auf Ingrids Teller.

„Wie schmeckt die Lasagne?“

„Sehr gut.“

„Dann hol ich mir auch eine.“

Kurz darauf setzt sich Gernot zu Ingrid und sie lassen sich gemeinsam das Essen schmecken.

„Wo warst du denn so lange?“

„Ich hab über meinen Akten komplett die Zeit vergessen.“

„Sehr schmeichelhaft.“

„Wärs dir lieber, wenn ich dich angelogen hätte... zum Beispiel: mir ist ein wichtiger Termin dazwischen gekommen.“

„Schon gut ... schmeckts dir?“

„Sehr gut ... ich hab auch einen riesen Hunger.“

„Wahrscheinlich weil wir gestern nicht zu Abend gegessen haben.“

„Dafür aber umso mehr getrunken.“

„Es war doch ein schöner Abend.“

„Ja, das war er.“

„Obwohl sich Berta bei deinem Rundgang angehängt hat.“

„War halb so wild.“

Gernot stellt seinen leeren Teller beiseite und sieht Ingrid an.

„Ingrid, was Günther gestern gesagt hat ...“

„Lass nur, Gernot...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange.

„... du hast da noch etwas.“

Sanft wischt sie Gernot etwas Sauce aus dem Mundwinkel. Gernot legt seine Hand auf Ingrids und sieht ihr direkt in die Augen.

„Ingrid, ich möchte nicht, dass du dich nicht wohl fühlst, oder, dass du dich zu irgendetwas gedrängt fühlst.“

„Keine Sorge ... es geht mir gut... und noch besser, wenn du das sagst.“

„Schön, dass du das sagst.“

„Komm mal her.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid; sie kommt ihm entgegen und küsst ihn zärtlich. Sanft lässt Gernot seine Hand über ihren Rücken gleiten.

„Na du, was ist denn los?“

„Was meinst du?“

„Bisher hast du es immer vermieden, dass wir uns in der Klinik zu nahe kommen.“

„Ich weiß ... und ich frage mich warum ... es ist doch ein gutes Gefühl den Mann, den ich liebe zu spüren.“

Gernot wird bei Ingrids Worten richtig warm ums Herz. Sie streicht ihm sanft über die grauen Schläfen.

„Auch wenn Frau Gauss und Herr Stein schon über uns tuscheln.“

Gernot sieht kurz zu den beiden hinüber.

„Ist mir vollkommen egal.“

„Schön!“

Gernot lächelt Ingrid an und küsst sie noch einmal zärtlich.

„Kannst du heute pünktlich Feierabend machen?“

„Ich denke schon, warum?“

„Wir könnten mal wieder ins Kino gehen?“

„Kino ... wie kommst du denn darauf?“

„Eigentlich wollte ich heute mit dir zum Weihnachtsoratorium in die Thomaskirche.“

„Und warum gehen wir nicht.“

„Ich hab keine Karten mehr bekommen.“

„Aber ich.“

„Was?“

Gernot greift in die Innentasche seines Jacketts und zieht zwei Karten hervor.

„... wie bist du denn an die gekommen?“

„Günther wollte mit Berta hingehen ... doch sie findet es furchtbar langweilig.“

„Berta wird mir immer sympathischer.“

„Du bist gemein ... Günther muss heute Abend zu Hause bleiben.“

„Du kannst ja mit ihm hingehen.“

„Ich will aber mit dir dahin.“

„Heißt das du machst wirklich pünktlich Feierabend?“

„Ja ... aber wenn ich das schaffen will, muss ich jetzt an die Arbeit.“

„Na dann geh schon ... ich trink noch eine Tasse Tee.“

„Dann bis später.“

Gernot gibt Ingrid noch einen Kuss und eilt dann davon.

Als die beiden am Abend kurz vor Beginn ihre Plätze einnehmen, legt Ingrid ihre Hand auf Gernots.

„Schön, dass das heute geklappt hat.“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an.

„Ja, ich freu mich auch ... wir waren viel zu lange nicht mehr im Konzert oder im Theater.“

„Das liegt an dieser unsäglichen Klinikfusion.“

„Ich weiß ... aber es ist mittlerweile doch schon wieder besser geworden ... du wirst sehen, schon bald hat sich alles eingespielt.“

„Hoffentlich behältst du Recht.“

„Bestimmt, aber jetzt lass uns einfach den Abend genießen.“

Kaum hat er das gesagt, erklingt auch schon die Musik. Beide können sich in der nächsten Zeit wunderbar entspannen. Schon bald umfasst Ingrid Gernots Hand mit ihren beiden und legt ihren Kopf an seine Schulter. Sie schließt die Augen und genießt einerseits die schönen Klänge der Musik, andererseits die Nähe ihres Mannes.

Als sie einige Stunden später wieder ins Freie treten, sind beide noch völlig entrückt von der wunderbaren Musik. Ingrid hängt sich bei Gernot ein und schmiegt sich eng an ihn.

„Danke mein Schatz.“

„Wofür?“

„Für den wunderschönen Abend.“

„Der Abend wäre nur halb so schön, wenn du nicht bei mir wärst.“

Ingrid bleibt stehen und sieht Gernot an.

„Du bist ein alter Charmeur, Gernot Simoni.“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille, zieht sie eng an sich und spricht ganz nah an ihren Lippen.

„Wirkt es denn?“

„Ich würde lügen, wenn ich das Gegenteil behaupte.“

„Schön“

Zärtlich beginnt Gernot Ingrid zu küssen. Nur schwer können sich die beiden von einander trennen, doch als es zu schneien beginnt, machen sie sich auf den Weg nach Hause, wo sie den Abend bei einem Glas Wein ausklingen lassen.

Vormittags betritt Barbara das Büro ihres Chefs.

„Chef, haben Sie kurz Zeit?“

„Ja, was kann ich für Sie tun?“

„Nicht für mich ... ein junger Mann möchte Sie sprechen.“

„Um wen handelt es sich denn?“

„Um mich.“

Christian tritt in die offen stehende Tür.

„Christian ... das ist aber eine Überraschung ... komm rein.“

„Kann ich noch etwas für Sie tun, Chef?“

„Möchtest du etwas trinken, Christian?“

„Nein danke.“

„Danke Barbara.“

Gernot, der inzwischen aufgestanden ist, kommt näher.

„Setz dich mein Junge.“

Christian setzt sich hin; Gernot tut es ebenso und sieht auf die Uhr.

„... sag mal, müsstest du nicht in der Schule sein.“

„Wir haben zwei Freistunden.“

„Ach so ... na ja, was führt dich zu mir?“

„Ich brauche einen Rat.“

„Wofür?“

„Na ja ... du weißt ja, dass Lena und ich ... wir ...“

„Sie ist deine Freundin.“

„Ja und deshalb ... ich frage mich schon die ganze Zeit, was ich ihr zu Weihnachten schenken könnte.“

„Hast du noch keine Idee?“

„Absolut nicht.“

Gernot sieht Christian nachdenklich an.

„Und jetzt möchtest du von mir einen Rat?“

„Ja, eigentlich schon.“

„Also ich weiß nicht ...“

Gernot fährt sich nachdenklich durch die Haare.

„Was schenkst du Ingrid zu Weihnachten?“

„Ganz ehrlich gesagt, ich weiß es nicht.“

Christian sieht Gernot verzweifelt an.

„Dann hab ich mir wohl den falschen Ratgeber gesucht.“

Gernot lehnt sich auf der Couch zurück.

„Es ist nicht so, dass ich überhaupt keine Idee hab, aber das, was ich plane, kommt für dich wohl kaum in Frage.“

„Was hast du denn vor?“

„Ich möchte Ingrid einen Heiratsantrag machen.“

„Das ist doch eine tolle Idee.“

„Das wird sich noch herausstellen.“

„Zweifelst du daran?“

„Ich weiß nicht, wie Ingrid reagiert.“

„Natürlich wird sie ja sagen ... ihr liebt euch doch.“
„Ich hoffe du behältst Recht ... aber nun zu dir ... ihr kennt euch mittlerweile doch ein bisschen...hat sie irgendwelche Vorlieben.“
„Darüber hab ich auch schon nach gedacht, aber mir fällt einfach nichts ein ... ich will, dass es etwas Besonderes ist.“
„Du könntest dir etwas überlegen, woran ihr beide Freude habt.“
„Du meinst damit zusammen etwas unternehmen, oder so.“
„Ja“
„Ich werde mal darüber nachdenken.“
„Schön ... vielleicht konnte ich dir zumindest ein bisschen helfen.“
„Das hast du ... danke ... ich werde dich dann mal nicht länger stören.“
„Wir sehen uns dann zu Hause.“
„Bis später.“

Als sich Gernot am Nachmittag nach einer anstrengenden OP gerade die Hände wäscht, erblickt er Ingrid im Spiegel, die gerade aus einem anderen OP kommt. Im Spiegel begegnen sich ihre Blicke; lächelnd kommt Ingrid näher.

„Hallo, schöner Mann.“
„Was führt Sie denn hierher junge Frau?“
„Einige OP-Schwestern sind ausgefallen ... Yvonne und ich sind eingesprungen.“
„Schade, ... ich dachte du hast Sehnsucht nach mir.“
„Ich muss zugeben, unser Treffen hier war zufällig, ... aber das kann man doch nützen.“
„So, wozu denn...“
Gernot sieht Ingrid interessiert an, doch diese greift nach seiner Hand und zieht ihn mit sich in eine Ecke des Raumes, die von der Tür nicht einsehbar ist. Sie lehnt sich mit dem Rücken an die Wand und zieht Gernot näher an sich. Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und lächelt sie unwiderstehlich an.
„Hab ich dir schon mal gesagt, dass du in OP-Kleidung ungemein sexy aussiehst.“
„Nein, hast du noch nie.“
„So ist es aber.“
Gernot beugt sich zu Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid, die ihre Arme ebenfalls um ihn gelegt hat, lässt ihre Hand unter sein OP-Hemd wandern, was ihm ein überraschtes Stöhnen entlockt.
„Ingrid, was machst du?“
„Mir ist gerade danach.“
„Das ist aber nicht gerade der richtige Ort für solche Gedanken.“
„Wollen wir es uns dann heute Abend so richtig gemütlich machen.“
„Ich fürchte ich muss dich enttäuschen.“
„Warum?“
„Ich hab heute einen Termin mit Herrn Frahm.“
„Wann denn?“
„Wir wollen nach Dienstschluss miteinander essen gehen.“
„Schade...“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Brust.

„... ich hätte an ein Glas Wein gedacht ... ein bisschen Kuschneln vor dem Kamin ... und dann...“

Ingrid schmiegt sich enger an Gernot und küsst liebevoll seinen Hals. Gernot Herzschlag und sein Atem werden augenblicklich schneller.

„Das klingt sehr verlockend ...“

„Dann kann ich dich vielleicht doch noch umstimmen.“

„Ich fürchte nein ... ich kann den Termin nicht verschieben.“

„Dann muss ich das wohl akzeptieren und mir heute allein einen schönen Abend machen.“

„Du könntest mitkommen.“

„Zu einem Geschäftsessen, nein danke ... lieber mach ich es mir mit einem guten Buch vor dem Kamin gemütlich.“

„Beneidenswert.“

„Ich werde in Gedanken bei dir sein.“

„Das will ich auch hoffen ... aber ich beeile mich ... versprochen.“

Zur Besiegelung dieses Versprechens beginnt Gernot Ingrid wieder zu küssen. Doch als sie Schritte hören, die näher kommen und schließlich die Tür geöffnet wird, lassen sie von einander ab und gehen wieder an die Arbeit.

Auf dem Weg zu seinem Termin mit dem Gesundheitsdezernenten kommt Gernot wieder bei jenem Juwelier vorbei, dessen Auslage er zusammen mit Ingrid betrachtet hat. Nachdenklich bleibt er stehen und sieht ins Schaufenster.

Wie versprochen beeilt sich Gernot, doch als er nach Hause kommt, ist weder von Ingrid noch von Christian etwas zu sehen. Er geht nach oben und sieht sich um, bis er schließlich Stimmen aus Christians Zimmer hört. Er klopft an und öffnet nach einem ‚Ja‘ von drinnen die Tür. Das Bild, was sich ihm bietet überrascht ihn doch sehr. Ingrid und Christian sitzen auf dem Boden, ans Bett gelehnt und spielen gegeneinander ein Computerspiel.

„Hallo, ihr zwei ... das ist aber eine Überraschung.“

„Hallo, Gernot.“

„Guten Abend, mein Schatz.“

„Was ist denn hier los?“

„Wir spielen, das siehst du doch.“

„Sein wann kannst du das, Ingrid.“

„Wer sagt, dass ich es kann ... ich versuche es zumindest.“

„Wie bist du denn auf diese Idee gekommen.“

„Christian hatte die Idee.“

Gernot legt sich schräg aufs Bett und dreht sich auf die Seite. Er sieht zu, wie sich die beiden in einem Autorennen ein Kopf an Kopf Rennen liefern.

„Sag mal Gernot, ... fährt Ingrid in Wirklichkeit auch so?“

„Ja klar.“

„Hey ... ganz schön frech.“

Gernot legt seine Hand in Ingrid's Nacken und streichelt sie zärtlich. Lange Zeit beobachtet Gernot die beiden. Die momentane Idylle wirkt auf ihn, als wären sie tatsächlich eine Familie. Dieser Gedanke macht Gernot wehmütig; ihm wird bewusst, wie gern er mit Ingrid Kinder gehabt hätte, doch dafür haben sie viel zu spät zu einander gefunden. Ebenso tut ihm der Gedanke weh, dass seiner Tochter Rebecca nichts an ihm liegt.

Gernot wird aus seinen Gedanken gerissen, als Ingrid einen Siegeschrei ausstößt und die Arme nach oben reißt.

„Das hättest du wohl nicht gedacht, mein Junge.“

„Ehrlich gesagt, nein.“

„So ... ich hab genug ... willst du mal, Gernot?“

„Nein danke ... ich wäre ein zu leichtes Opfer.“

Ingrid legt den Controller beiseite und steht auf.

„Oh ... mein Rücken ...“

Ingrid streckt sich.“

„... gehst du noch mal weg, Christian?“

„Nein ... Lena muss lernen...“

„Sehr löblich.“

„Ich bin müde und geh ins Bett.“

„Ja dann gute Nacht.“

Gernot steht ebenfalls auf und öffnet die Tür.

„Gute Nacht, Christian.“

Die beiden verlassen Christians Zimmer. Ingrid will schon die Treppe hinunter, doch Gernot hält sie an der Hand fest.

„Was ist los ... ich dachte wir trinken noch ein Glas Wein.“

„Ich dachte eher daran, dass wir da weiter machen, wo wir heute Mittag aufgehört haben ...“

Sanft, aber bestimmt zieht Gernot Ingrid mit ins Schlafzimmer und schließt die Tür hinter sich.

„... oder hast du etwa vergessen, was du mir für Avancen gemacht hast.“

Ingrid sieht Gernot mit provokantem Blick an.

„Hilf mir mal ... ich kann mich nicht erinnern.“

„Na warte ...“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid kann sich jetzt nicht mehr verstellen und beginnt mit flinken Fingern Gernots Hemd aufzuknöpfen. Sie schiebt es ihm von den Schultern und streicht sanft über seine nackte Haut. Wie auch schon zu Mittag verfehlen ihre Berührungen ihre Wirkung bei Gernot nicht.

Schwungvoll hebt Gernot Ingrid auf seine Arme und legt sie vorsichtig aufs Bett. Er beugt sich über sie und beginnt sie mit Zärtlichkeiten zu verwöhnen, was der Anfang einer wunderbaren Nacht wird.

Da kein Wecker ihn aus dem Schlaf gerissen hat, wacht Gernot erst im Lauf des Vormittags auf. Da Ingrid nicht mehr neben ihm liegt, steht auch er auf und geht erst mal ins Bad, um zu duschen. Eine halbe Stunde später kommt Gernot nach unten.

„Guten Morgen, Ingrid.“

„Morgen.“

Ingrid lächelt ihn fröhlich an. Er kommt näher und gibt ihr einen zärtlichen Kuss. Er legt seine Hände um ihre Taille und zieht sie eng an sich.

„Wie kannst du nur nach so einer Nacht so früh aus dem Bett flüchten.“

„Früh ... es ist beinahe Mittag.“

„Ja und ... es ist Wochenende ... es läuft uns doch nichts davon.“

„Ich hab aber zu tun.“

„Was treibst du hier eigentlich.“

„Ich backe Weihnachtskekse.“

„Gibt's schon welche zu kosten.“

„Nein, noch nicht.“

„Schade.“

„Wenn du Hunger hast, Frühstück steht auf dem Tisch. Ich bring dir gleich frischen Kaffee.“

„Lass nur, ich mach schon.“

Gernot geht zur Kaffeemaschine und gießt sich eine Tasse ein. Er lehnt sich an den Küchenblock und sieht Ingrid zu. Ingrid sieht ihn mit tadelndem Blick an.

„Gernot, du solltest auch was essen ... nicht bloße eine Tasse Kaffee trinken.“

Gernot kommt zu ihr und haucht ihr einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.

„Wie Liebste befehlen.“

Gernot setzt sich an den Tisch und beginnt in aller Ruhe zu essen.

„Schläft Christian noch?“

„Nein ... der ist schon lange weg.“

„Schon lange?“

Er ist mit Lena unterwegs ... sie wollten etwas unternehmen.“

„Mit Lena, so so ...“

„Was ist denn los ... gönn dem Jungen doch die Freude ... er hatte es schwer genug.“

„Tu ich ja auch ...“

„Aber?“

„Ich mach mir eben so meine Gedanken ... Jungs in dem Alter sind doch alle gleich ... denken nur an das eine.“

„Ändert sich das überhaupt irgendwann?“

„Hey, was denkst du denn von uns Männern.“

Ingrid geht nicht weiter darauf ein.

„Ich denke, dass Lena Christian gut tut ... sieh uns an!“

„Ja, damit hast du wohl Recht ... ich frage mich oft, wie alles wohl gekommen wäre, wenn wir nicht im Internet auf einander getroffen wären.“

Gernot steht auf und kommt wieder zu Ingrid.

„Darüber hab ich auch schon nachgedacht.“

Ingrid dreht sich zu Gernot um.

„Und?“

„Ich glaube wir hätten auch ohne Internet wieder zu einander gefunden. Unsere Liebe zueinander hat doch nie aufgehört... wir haben sie nur nicht zugelassen.“

„Umsonst war ich bestimmt nicht eifersüchtig, wenn du mit einer anderen Frau zusammen warst.“

„Ging mir doch genauso ... ich glaub wenn du die Klinik verlassen hättest, hätte ich das nicht verkräftet.“

„Warum glaubst du, bin ich nicht gegangen...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und streicht sanft darüber.

„... keiner konnte in mir solche Gefühle wecken, wie du es tust.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie zärtlich.

„Ich liebe dich.“

Ingrid sieht zu Gernot auf; direkt in seine blauen Augen.

„Du bist ein wunderbarer Mann.“

„Was hältst du davon, wenn ich dir ein bisschen helfe?“

„Beim Backen?“

„Ja, warum nicht ... ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir jemals zusammen Kekse gebacken haben.“

„Dann los.“

„Du musst mir nur sagen, was ich tun soll.“

Während Ingrid sich daran macht den Teig für die nächste Kekssorte vorzubereiten, sticht Gernot Mürbteigkekse mit verschiedenen Formen aus. So beschleunigt sich ihr Fortkommen sehr und sie schieben ein Blech nach dem anderen in den Ofen.

Ingrid drapiert gerade mit dem Spritzsack die letzten Formen und schiebt dann zwei Bleche in den Ofen. Gernot füllt ebenso gerade die letzten Kekse in eine Dose. Er schließt den Deckel und sieht Ingrid zufrieden an.

„So ... fertig, mein Schatz.“

Ingrid richtet sich gerade auf und sieht Gernot an; dabei kann sie sich ein schadenfrohes Lachen nicht verkneifen.

„Sag mal, bist du sicher, dass da auch Mehl in den Keksen ist.“

„Warum?“

„Weil du überall mit Mehl bedeckt bist.“

Gernot sieht prüfend an sich runter.

„So schlimm ist es doch gar nicht.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und beginnt seine Kleidung abzuklopfen und hüllt ihn damit in eine Staubwolke.

„Hey, was machst du?“

„Ich frage mich, was du gemacht hast?“

„Gebacken hab ich noch nie.“

„Du warst mir eine große Hilfe.“

Zum Dank gibt Ingrid Gernot einen sanften Kuss.

„Hab ich gern gemacht.“

Vorsichtig streicht Ingrid Gernot die letzten Mehls Spuren aus dem Gesicht. Dabei sieht er sie mit einem Blick an, der Ingrid eine Gänsehaut beschert. Sanft legt er seine Arme um ihre Taille und zieht sie enger an sich.

„Als du vorhin runter gekommen bist, hast du frisch geduscht gerochen ... jetzt riechst du nach Zucker.“

„Stört dich das?“

„Nein, ich hab ja schon immer gewusst, dass du ein ganz süßer bist.“

„So ... bin ich das?“

„Ja“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie.

„Süß genug.“

„Ja doch ... ich denke schon.“

Noch fester legt Gernot seine Arme um Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen. Recht schnell wird dieser Kuss immer leidenschaftlicher. Als sie sich von einander lösen, grinst Gernot Ingrid an.

„Ich glaube du hattest vorhin Recht.“

„Womit?“

„Dass Männer nur an das eine denken.“

„Das spüre ich.“

„Du bist aber nicht ganz unschuldig daran.“

„So ... was hab ich denn getan?“

„Ich kann dir einfach nicht widerstehen.“

Um seine Worte zu untermauern, küsst er sanft ihren Hals. Ingrid legt ihre Hand in seinen Nacken und schmiegt sich eng an ihn. Sein Atem auf ihrer Haut beschert ihr ein Kribbeln im Bauch, wie als frisch verliebter Teenager. Als sie von Gernot getrennt war, war sie sich sicher, dass sie wohl nie wieder so empfinden wird. Doch jetzt ruft Gernot in ihr Gefühle hervor, von denen sie lange Zeit nur geträumt hat. Auch wenn es mitten am Vormittag ist, kann sie sich nicht gegen diese Gefühle wehren. Sanft streicht Ingrid Gernot über die Brust und legt dann ihre Arme um ihn. Langsam schiebt sie ihre Hände unter Gernots T-Shirt. Betört schließt dieser die Augen und wandert mit seinen Küssen zu Ingrids Lippen. Doch plötzlich drückt sich Ingrid von Gernot weg. Überrascht sieht er sie an.

„Was ist denn los?“

„Riechst du das denn nicht?“

„Was?“

„Es riecht verbrannt ... Gernot ... die Kekse.“

Schnell macht sich Ingrid daran die Kekse aus dem Backofen zu holen.

„... naja ... hart an der Grenze würde ich sagen.“

„Dann können wir ja beruhigt weiter machen.“

„Ich müsste eigentlich die Küche aufräumen.“

„Eigentlich...“

Gernot streckt seinen Arm nach Ingrid aus und bekommt sie an ihrem T-Shirt zu fassen; langsam zieht er sie näher zu sich.

„... die Küche läuft doch nicht davon.“

„Aber Gernot ... wir können nicht hier ... wenn Christian kommt.“

„Der ist doch bestimmt noch den ganzen Tag mit Lena beschäftigt.“

„Beschäftigt?“

„So wie wir ...“

„Gernot“

„Wir können auch nach oben gehen.“

„Ich ...“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille.

„Gerade eben hat sich das ganz anders angefühlt.“

„So ... wie denn?“

Wie Ingrid zuvor schiebt Gernot seine Hände unter Ingrids T-Shirt, was dazu führt, dass sie ihm nichts mehr entgegen zu setzen hat.

Erst lange Zeit später schafft Ingrid es endlich die Küche aufzuräumen. Gernot hat sie für diese Zeit ins Arbeitszimmer verband, denn sie weiß, dass sie und Gernot auch weiterhin die Finger nicht von einander lassen können.

Da Gernot mittlerweile in seine Arbeit vertieft zu sein scheint, macht Ingrid es sich mit einem Buch auf der Couch gemütlich. Als es zu dämmern beginnt, macht sie Feuer im Kamin. Wenig später kommt auch Christian nach Hause. Er geht nicht wie sonst sofort in sein Zimmer, sondern kommt zu Ingrid ins Wohnzimmer.

„Hallo, Ingrid.“

„Christian ... so früh hätte ich dich gar nicht erwartet.“

„Darf ich mich zu dir setzen.“

„Na klar ... komm her.“

Christian setzt sich zu Ingrid auf die Couch und sieht nachdenklich ins Feuer.

„Warum hast du gedacht ich komme später.“

„Na ja ... wenn man frisch verliebt ist, möchte man doch so viel Zeit wie möglich miteinander verbringen.“

„Lena muss noch etwas für die Schule tun.“

„Sie scheint sehr zielstrebig zu sein.“

„Ja, sie möchte nach dem Abi im Ausland studieren.“

„Da hat sie sich ja was vorgenommen.“

„Stimmt allerdings.“

Nachdenklich sieht Christian ins Feuer. Ingrid nimmt ihre Brille ab und legt ihr Buch beiseite; sie sieht Christian von der Seite an.

„So nachdenklich ... komm schon, raus mit der Sprache ... was ist los?“

„Lena hat schon genaue Vorstellungen von ihrer Zukunft ... sie weiß ganz genau, was sie will.“

„Und du?“

„Ich ...“

Ein bitteres Lächeln umspielt Christians Lippen.

„... ich bekomme überhaupt nichts auf die Reihe... Schule abgebrochen ... Lehre begonnen ... Lehre abgebrochen ... Schule wieder begonnen.“

„Es war eine sehr schwierige Zeit für dich.“

„Trotzdem ... ich weiß nicht, was ich nach dem Abi machen soll, oder was ich beruflich machen will.“

„Dafür hast du doch noch Zeit ... lass das alles auf dich zukommen.“

„Wie soll ich das denn alles jemals auf die Reihe bekommen ... mir fällt doch nicht mal ein passendes Weihnachtsgeschenk für Lena ein.“

„Ach daher weht der Wind ... aber das dürfte doch das geringste Problem sein.“

„Für mich ist das ein riesiges Problem. Ich hab sogar Gernot schon um Rat gefragt.“

„Gernot?“

Bei diesem Gedanken muss Ingrid schmunzeln.

„Ja“

„Und was hat er dir geraten?“

„Er meinte ich könnte darüber nachdenken ihre etwas zu schenken, woran wir beide Freude haben.“

„Damit ihr mehr Zeit miteinander verbringen könnt.“

„Ja“

„Das klingt doch ganz vernünftig.“

„Theoretisch, aber praktisch?“

„Lass deine Phantasie spielen.“

Nachdenklich rauft sich Christian die Haare.

„Lena träumt in jeder freien Minute von ihrem Studium im Ausland.“

„Das wäre doch ein Ansatz.“

„Kannst du mir das erklären?“

„Wo will sie denn studieren?“

„In England.“

„Dann bring doch England nach Leipzig ... überleg dir ein kleines Programm für euch beide ... soviel ich weiß, findet bald eine Ausstellung eines englischen Fotografen in Leipzig statt.“

„Ich glaub ich weiß, was du meinst ... ich könnte sie auch zu einem typisch englischen Brunch einladen oder einen DVD Abend mit englischen Filmen machen.“

„Ja genau ... überleg dir einfach ein paar Kleinigkeiten.“

„Das ist eine super Idee ... Ingrid du bist die Beste.“

„Freut mich, dass ich dir helfen konnte.“

„Ich werde gleich ein bisschen recherchieren, was wir noch machen können.“

„Tu das.“

Mit einem Lächeln auf den Lippen sieht Ingrid Christian hinterher. Durch das Gespräch mit ihm beginnt sie nun selbst darüber nachzudenken, womit sie Gernot zu Weihnachten eine Freude machen könnte.

An diesem Sonntagmorgen nutzen Gernot und Ingrid die Möglichkeit zur Abwechslung mal ganz lange zu schlafen. Sie genießen es einfach keinen Stress und Zeit für einander zu haben. Gemeinsam bereiten sie das Frühstück vor und machen es sich dann gemütlich. So ausgiebig wie an diesem Morgen haben sie schon lange nicht mehr gefrühstückt.

„Ist Christian schon wieder weg?“

„Er hat eine Nachricht geschrieben.“

„Lass mich raten, ... er ist mit Lena unterwegs.“

„Ja“

„Findest du nicht, dass die beiden übertreiben.“

„Gernot, sie sind verliebt.“

„Schon ... aber wir wissen doch gar nichts über das Mädchen.“

„Also, was ich bisher gehört hab, ist das Mädchen sehr zielstrebig.“

„Und ihre Eltern?“

„Gernot, was ist denn mit dir los?“

„Wir wissen doch gar nichts über diese Leute.“

„Vertrau Christian einfach ... sag mir lieber, was wir heute machen könnten.“

Gernot der gerade einen Schluck Kaffee nehmen will, lässt seine Tasse sinken und sieht Ingrid überrascht an.

„... was ist denn ... warum siehst du mich so an.“

„Wir müssen heute zu dieser Vernissage.“

„Welcher Vernissage.“

„Die von Frau Hegemann.“

„Der Stadträtin?“

„Ja“

„Malt die jetzt auch noch.“

„Ja, aber davon hab ich dir doch erzählt.“

„Nein, hast du nicht.“

Etwas verstimmt lehnt sich Ingrid zurück und verschränkt die Arme.

„Tut mir Leid, dass ich es vergessen hab es dir zu sagen.“

„Und jetzt?“

„Ich hab es dir doch noch gesagt.“

„Das heißt ich soll sofort springen, weil du rufst.“

„Wo liegt denn das Problem?“

„Erstens ... die künstlerischen Ausbrüche der Stadträtin interessieren mich überhaupt nicht ... und zweitens will ich meinen freien Sonntag nicht damit vergeuden, dass du deine geschäftlichen Kontakte pflegst.“

„Ingrid“

„Was spricht denn dagegen, dass du nicht hin gehst.“

„Sie hat mich persönlich eingeladen.“

„Dann musst ja nur du hingehen.“

Ingrid steht auf und bringt ihren Teller und ihre Tasse in die Küche. Als Gernot kurz darauf in die Küche kommt, steht Ingrid am Fenster und sieht nach draußen. Gernot

kommt näher und bleibt hinter Ingrid stehen. Vorsichtig legt er seine Hände auf ihre Oberarme und tritt noch näher zu ihr, sodass seine Brust ihren Rücken berührt.

„Ingrid...“

Sanft lässt Gernot seine Hände an Ingrids Armen nach unten gleiten und legt sie dann um ihre Taille.

„... bitte hör mir zu...“

„Was gibt's denn noch zu sagen.“

„Ich hab die Einladung angenommen, weil ich mit dir zusammen hingehen wollte.“

„Es ist Sonntag, Gernot.“

„Ich weiß ...“

Gernot zieht Ingrid noch enger an sich.

„... es wird doch nicht lange dauern ...“

Liebevoll küsst Ingrid knapp unterhalb des Ohrläppchens.

„... wir essen etwas, trinken ein Glas Champagner und stehen uns dann heimlich still und leise davon.“

Gernots Worte entlocken Ingrid ein Lächeln.

„Und dann?“

„Dann mach ich alles, was du von mir verlangst.“

„Ganz schön mutig.“

„Sei gnädig mit mir.“

„Es ist furchtbar mit dir.“

„Warum?“

„Du schaffst es immer wieder, dass ich dir nicht böse sein kann.“

Ingrid wendet Gernot ihr Gesicht zu und lächelt ihn an. Der Blick mit dem Gernot sie ansieht, beschert ihr eine Gänsehaut. Gernot hebt die Hand und streicht Ingrid sanft über die Wange.

„Ich will nicht, dass du böse auf mich bist.“

„Ich weiß.“

Ingrid haucht Gernot einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.

„Wann müssen wir denn dort sein?“

„Ungefähr in einer Stunde.“

„Dann geh ich unter die Dusche und zieh mich an.“

„Ich räume inzwischen hier auf.“

Pünktlich zur Eröffnung treffen die beiden bei der Vernissage ein. Während der Eröffnungsrede halten sich Gernot und Ingrid eher weiter hinten im Publikum auf. Da die Rede sehr ermüdend ist, flüstert Gernot Ingrid, die vor ihm steht, immer wieder Dinge ins Ohr, die sie zum Lachen bringen. Um nicht laut los zu lachen, hält sie die Hand vor den Mund. Um Ingrid wieder etwas zu beruhigen, legt er sanft seine Arme um ihre Taille und küsst sie zärtlich hinter dem Ohr. Er schließt die Augen und atmet den Duft ihrer Haare ein. Ingrid genießt es von Gernot fest gehalten zu werden. Als die Rede zu Ende ist, dreht sich Ingrid erleichtert zu Gernot um.

„Na endlich ... so lange Reden hältst nicht mal du.“

„Was soll das denn heißen.“

„Vergiss es einfach ... wie wärs mit einem Glas Champagner.“

„Sehr gute Idee.“

Gernot steuert direkt auf das Buffet zu und holt ihnen jeweils ein Glas. Gernot stößt mit Ingrid an.

„Schön, dass du mitgekommen bist.“

Da Gernot kurz zur Toilette muss, sieht sich Ingrid inzwischen ein paar Bilder an. Als Gernot zurück kommt, findet er Ingrid vor einem Bild; sie scheint völlig in ihre Gedanken vertieft zu sein. Er bleibt in einiger Entfernung stehen und beobachtet sie. Mit einem Lächeln auf den Lippen kommt Gernot näher und bleibt ganz na bei Ingrid stehen.

„Na du ... so in Gedanken?“

Sanft legt er seinen Arm um ihre Taille.

„Gefällt dir das Bild?“

„Ja ... es hat irgendetwas ... es berührt irgendetwas ganz tief in mir.“

Bevor Gernot darauf etwas erwidern kann, tritt die Stadträtin zu ihnen.

„Professor Simoni, ... freut mich, dass Sie gekommen sind.“

„Frau Hegemann, danke für die Einladung.“

„Schön, dass Sie ihre Frau mitgebracht haben ...“

Die Stadträtin reicht Ingrid ihre Hand.

„... freut mich Sie kennen zu lernen, Frau Simoni.“

Bei diesen Worten sieht Gernot Ingrid gespannt an, wie sie darauf reagiert; doch sie lässt sich nichts anmerken, was Gernot die Zuversicht gibt, dass Ingrid vielleicht doch zustimmen wird seine Frau zu werden.

„Die Freude ist ganz auf meiner Seite.“

„Jetzt weiß ich wenigstens, warum ihr Mann sonst immer so misstrauisch ist bei gesellschaftlichen Ereignissen ... heute strahlt er richtig.“

„So ... misstrauisch bist du also?“

„Wundert dich das?“

Gernot beugt sich zu ihr und küsst sie sanft auf die Wange. Frau Hegemann sieht Ingrid entschuldigend an.

„Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihren Mann für einen Moment entführe.“

„Schon gut ... ich sehe mich inzwischen etwas um ... Ihre Bilder gefallen mir wirklich sehr.“

„Vielen Dank, das freut mich.“

Wie versprochen ist Gernot bereits nach ein paar Minuten später wieder bei Ingrid. Gemeinsam sehen sie sich die restlichen Bilder an und verlassen dann die Vernissage. Auf dem Weg zurück zum Auto legt seinen Arm um Ingrids Schulter.

„So ... und nun?“

Ingrid bleibt stehen und dreht sich zu Gernot.

„Stellst du dich jetzt deinem Schicksal.“

„Ich werde tapfer sein ... also, was erwartet mich.“

Ingrid schiebt ihre Hände unter Gernots Jackett.

14. Dezember

„Also um ganz ehrlich zu sein ... meine Füße und mein Rücken bringen mich um.“

„Wie wäre es denn mit einer Massage?“

„Genau daran hab ich auch gedacht ...“

Ingrid küsst Gernot zärtlich.

„... wir könnten es uns richtig gemütlich machen.“

„Worauf warten wir dann noch?“

Ingrid ist gerade dabei den Medikamentenbestand zu erfassen, als im Schwesternzimmer das Telefon klingelt. Schwester Yvonne nimmt ab.

„Einen Moment bitte ... Oberschwester ... für Sie.“

„Wer ist denn dran?“

„Ein Herr Merk“

Mit skeptischem Blick nimmt Ingrid den Hörer. Bereits nach ein paar Minuten ist das Gespräch beendet.

„Yvonne, können Sie mich hier vertreten, ich muss sofort zu Professor Simoni.“

„Ist etwas passiert?“

„Noch nicht, aber es wird.“

Ingrid überredet Barbara sie zu Gernot zu lassen, obwohl dieser nicht gestört werden will. Energisch öffnet Ingrid die Tür und schließt sie sogleich wieder.

„Ingrid, ist es wichtig ... ich hab eigentlich keine Zeit.“

„Es dauert nicht lange.“

„Setz dich ... worum geht es?“

„Ich hab soeben mit dem Direktor von Christians Schule telefoniert.“

„Warum das denn?“

„Weil Christian in der letzten Zeit öfter die Schule geschwänzt hat.“

„Wie bitte?“

„Du hast schon richtig gehört.“

„Was ist denn bloß mit dem Jungen los ... es schien ihm doch gut zu gehen.“

„Vielleicht war das nur Fassade.“

„Und die Sache mit Lena?“

„Spekulationen helfen uns jetzt auch nicht weiter.“

„Stimmt ... wir müssen mit ihm reden.“

„Ich wollte dich auch nur vorwarnen, damit du zu Hause nicht explodierst.“

„Keine Sorge ... ich werde ganz ruhig sein.“

„Dann lass ich dich mal wieder weiter arbeiten... ich hab auch noch zu tun.“

Am Abend setzen sich Ingrid und Gernot nach dem Abendessen ins Wohnzimmer. Beiden ist deutlich anzumerken, dass sie angespannt sind. Besonders Ingrid fühlt sich in ihrer Haut nicht wohl, denn so ein Gespräch musste sie in ihrem Leben noch nie führen.

„Sag mal, hat Rebecca nie die Schule geschwänzt?“

„Nein ... zumindest weiß ich nichts davon ...“

Gernot kommt näher zu Ingrid und sieht sie mit einem sanften Lächeln an.

„... für mich ist die Situation also genauso neu wie für dich.“

Ingrid ist erleichtert, dass Gernot ihr Unbehagen teilt. Die beiden haben jedoch keine Zeit mehr darüber nachzudenken, denn Christian kommt nach Hause. Überrascht sieht er die beiden an, die mit ernsten Gesichtern im Wohnzimmer stehen.

„Hallo.“

„Hallo, Christian.“

„Ist etwas passiert, ihr seht so ernst aus.“

„Wie wars heute in der Schule?“

„Wie immer.“

„So, so ... setz dich bitte mal.“

Skeptisch sieht Christian die beiden an, setzt sich aber dann auf einen Stuhl neben der Couch, auf die sich Ingrid und Gernot setzt.

„Wir müssen mit dir reden.“

„Worum geht es denn?“

„Der Direktor deiner Schule hat mich heute angerufen.“

„Und was wollte er?“

„Kannst du dir das nicht denken.“

Gleich nachdem Gernot das gesagt hat, legt Ingrid ihre Hand besänftigend auf seinen Oberschenkel.

„Christian wir meinen es nur gut mit dir ... was ist passiert, dass du in der letzten Zeit öfter die Schule geschwänzt hast.“

Christian sieht erst Gernot und dann Ingrid an.

„Ich war mit Lena zusammen.“

„Warum, ihr könntet euch doch nachmittags sehen.“

„Eben nicht.“

„Warum nicht.“

„Ihr Vater hat ihr verboten sich mit mir zu treffen.“

„Was spricht denn dagegen?“

„Er weiß, was mein Vater getan hat und denkt ich wäre kein Umgang für seine Tochter.“

„Was dein Vater getan hat, hat doch nichts mit dir zu tun.“

„Sag das ihm ... jetzt seh ich Lena wahrscheinlich gar nicht mehr.“

„Denkst du er gibt dir die Schult, dass Lena nicht zur Schule gegangen ist.“

„Ich bin ja auch Schuld.“

„Und jetzt?“

„Keine Ahnung ... jetzt können wir uns nicht mal mehr heimlich treffen.“

„Hast du versucht mit ihrem Vater zu sprechen?“

„Wie denn ... ich soll mich ja von seinem Haus fernhalten.“

„Soll ich mal mit ihm reden.“

„Gernot, würde das etwas bringen?“

Mutlos sitzt Christian ihnen gegenüber.

„Lass den Kopf nicht hängen... ich ruf den Herrn jetzt an ...“

Gernot steht auf und sieht Christian an.

„Ich glaub das ist keine gute Alternative?“

„Na gut.“

„Wie heißt den der Herr?“

„Dr. Neumann.“

„Der ehemalige Stadtrat.“

„Ja“

„War der nicht damals in die Privatisierungsgeschichte mit Dr. Konrad verwickelt?“

„So ist es...“

Gernot geht nach neben an, um zu telefonieren.

Ingrid sieht Christian an.

„So ... und du versprichst mir jetzt, dass du die Schule nicht mehr schwänzen wirst.“

„Versprochen.“

„Dann solltest du jetzt deine Lena anrufen.“

„Mach ich.“

Christian lächelt Ingrid dankbar an und geht dann nach oben.

Bereits nach ein paar Minuten kommt Gernot wieder zurück. Verwundert sieht er Ingrid an, doch sie kommt ihm zuvor.

„Hast du ihn erreicht?“

„Ja“

„Was hast du gesagt?“

„Ich hab ihm versucht klar zu machen, dass der Junge nichts dafür kann ... und vor allem, dass er selbst nicht den Maßstäben entspricht, die er an Christian legt.“

„Dann gibt er den beiden eine Chance?“

„Ja ... aber wo ist eigentlich Christian?“

„Er telefoniert mit Lena.“

„Muss Liebe schön sein.“

„Ja, davon hab ich auch schon gehört.“

Ingrid sieht Gernot herausfordernd an. Gernot setzt sich neben sie und legt seinen Arm um ihre Taille.

„Wie kann ich dich denn von meiner Liebe überzeugen?“

Ingrid fährt mit dem Finger langsam über die Knopfleiste an Gernots Hemd.

„Och ... ich wüsste da schon ein paar Dinge.“

„So, was denn zum Beispiel?“

Ingrid fährt mit einem Finger zwischen zwei Knöpfen unter Gernots Hemd und zieht ihn näher zu sich. Hauchzart küsst Ingrid seine Lippen.

„So was ...“

„Gefällt mir.“

Nun ist es Gernot, der Ingrid zärtlich küsst. Als sie sich von einander lösen, streicht er ihr sanft über die Wange.

„Du bist erleichtert, oder?“

„Schon ... ich gebe zu, dass ich mich manchmal etwas überfordert fühle ... ein Junge in Christians Alter braucht seine Eltern.“

„Du machst das ganz toll, Ingrid... ich sehe doch, wie gern dich der Junge hat.“

„Trotzdem ... wir können ihm nicht Mutter und Vater ersetzen.“

„Du machst dir zu viele Sorgen, mein Schatz... ich denke Christian fühlt sich sehr wohl bei uns.“

„Was ich so gehört habe, legt er auch sehr viel Wert auf deinen Rat.“

„Was meinst du?“

„Ich sag nur Weihnachtsgeschenk.“

Während sie das sagt, streckt sie sich auf der Couch aus und legt ihre Beine über Gernots Oberschenkel. Gernot legt seine Hände auf Ingrids Füße.

„Du hast ja ganz kalte Füße.“

„Mir ist auch kalt.“

„Obwohl das Feuer im Kamin brennt.“

„Ja“

Gernot steht auf und holt eine Decke aus dem Wohnzimmerschrank; diese breitet er über Ingrid aus. Ingrid rutscht zur Seite und legt ihre Hand auf den Platz neben ihr. Gernot nimmt diese Einladung mit einem Lächeln an und legt sich neben Ingrid. Diese nutzt die Gelegenheit und kuschelt sich eng an ihn.

„Wo sind wir vorhin stehen geblieben?“

„Bei den Weihnachtsgeschenken.“

„Ach ja ... ich war auch überrascht, als Christian zu mir gekommen bist. Aber ich fürchte ich konnte ihm nicht helfen.“

„Doch hast du.“

„Woher willst du das wissen?“

„Er hat es mir gesagt.“

Das heißt er hat dich auch um Rat gefragt?“

„Ja, weil ihm nichts eingefallen ist.“

„Hat er dir sonst noch etwas erzählt?“

„Nein warum ...“

Ingrid richtet sich etwas auf, um Gernot in die Augen sehen zu können. Sie sieht ihn forschend an.

„... gibt es denn etwas zu erzählen.“

„Nö“

„Weiß Christian etwa, was ich zu Weihnachten bekomme.“

„Ingrid, ich warne dich ... lass den Jungen in Ruhe!“

„Also doch ...“

„Sag mir lieber, was du von seinem Schulschwänzen hältst.“

„Du willst mich ablenken.“

„Ja“

„Also Lenas Vater hat er durch sein Verhalten doch nur Recht gegeben.“

„Das stimmt schon ... aber ich kann ihn auch verstehen.“

„Du heißt sein Verhalten gut?“

„Nein, das nicht ... aber ...“

Gernot streicht sanft über Ingrids Rücken.

„... ehrlich gesagt, ich würde auch die Arbeit schwänzen, um meine Zeit mit dir zu verbringen.“

„Ich werde dich bei Gelegenheit daran erinnern.“

„Tu das.“

15. Dezember

Gernot legt seine Hand in Ingrid's Nacken und zieht sie näher an sich, um sie zärtlich zu küssen. Jetzt, wo Gernot sie in seinen Armen hält und sie so zärtlich, aber auch leidenschaftlich küsst, spürt, dass seine Worte durchaus ernst gemeint waren. Ingrid schmiegt sich eng an ihn und genießt es Gernot zu spüren. Die beiden fühlen sich so wohl, dass sie bald darauf eng aneinander gekuschelt einschlafen.

Am nächsten Morgen fällt Ingrid das Aufstehen richtig schwer. Ihr Rücken schmerzt und richtig ausgeschlafen ist sie auch nicht, denn sie und Gernot sind am Abend zuvor auf der Couch eingeschlafen. Auch auf dem Weg in die Klinik fällt Gernot auf, wie erschöpft Ingrid wirkt. Als sie später im Aufzug stehen, macht Ingrid einen sehr abgesehenen Eindruck auf ihn.

„Alles in Ordnung, mein Schatz?“

„Ach ich weiß auch nicht ... irgendwie kommt es mir so vor, als hätte ich für gar nichts mehr Zeit.“

„Dann brauchst du ein effizienteres Zeitmanagement.“

Gernot kommt mit einem verschmitzten Lächeln auf Ingrid zu und drückt die Stoptaste des Aufzugs.

„Meinst du etwas Bestimmtes?“

„Ja, ... das hier.“

Gernot legt seine Hände um Ingrids Taille und beginnt sie zärtlich zu küssen.

„Was ist los Liebling ... du wirkst heute so abgesehen.“

„Ich hab letzte Nacht schlecht geschlafen.“

„Ich glaub du hast deine Erkältung noch nicht richtig überwunden... vielleicht solltest du dir etwas Ruhe gönnen.“

„Wie denn ... im Moment ist immer irgendetwas.“

„Du wolltest doch, dass in deinem Leben noch etwas passiert.“

„Weiß ich doch, aber mittlerweile sehne ich mich nach einem Tag, an dem ich einfach nichts tue.“

„Da wüsste ich schon etwas.“

„Ja, was denn?“

„Lass dich überraschen ... du musst nur dafür sorgen, dass du heute frei hast.“

„Heute?“

„Ja, jetzt gleich.“

Gernot drückt auf den Knopf, damit der Lift wieder weiter fährt.

„... ich hol dich dann in ein paar Minuten ab.“

Bereits ein paar Minuten später ist Gernot wieder bei Ingrid im Schwesternzimmer. Diese hat mittlerweile mit Yvonne alles Nötige besprochen. Als Ingrid nach ihrer Handtasche greift und auf Gernot zutritt, bleibt dieser wie angewurzelt in der Tür stehen.

„Wollen wir dann los?“

„Nein.“

„Was heißt nein... hast du es dir anders überlegt?“

„Nein.“

„Aber was dann.“

Gernot zeigt mit dem Finger nach oben. Ingrid sieht dorthin.

„Was ist das?“

„Ein Mistelzweig.“

„Das sehe ich, aber was macht der hier?“

Yvonne verfolgt belustigt das Gespräch der beiden.

„Den hat Hans Peter dort angebracht.“

„Natürlich, Herr Brenner.“

„Ich geh hier jedenfalls erst weg, wenn ich einen Kuss bekommen hab.“

Yvonne konzentriert sich wieder auf ihre Arbeit, um den beiden zumindest ein bisschen Privatsphäre zu geben.

„Na gut ... aber dann raus hier.“

Ingrid tritt noch näher zu Gernot und küsst ihn zärtlich. Unterbrochen werden sie erst, als sich Frau Marquardt neben ihnen räuspert.

„Was ist denn hier los?“

„Über uns hängt ein Mistelzweig.“

„Wir sind hier bei der Arbeit.“

„Sie sind bei der Arbeit ... wir haben heute frei.“

„Frei ... mitten unter der Woche.“

„Sind Sie vielleicht neidisch, Frau Marquardt?“

„Also das ist doch ...“

„Sie können ja hier warten, bis ein Opfer vorbei kommt ... wir gehen jetzt aber.“

Fröhlich miteinander scherzend verlassen die beiden die Klinik. Als sie im Auto sitzen, sieht Ingrid Gernot erwartungsvoll an.

„Was hast du jetzt mit mir vor?“

„Ich dachte wir fahren einfach ins Blaue, dort wo es uns gefällt, bleiben wir.“

„Schön.“

Wie besprochen fahren die beiden einfach drauf los. Irgendwo im Leipziger Umland stellt Gernot das Auto einfach ab und sie machen einen Spaziergang durch den Wald. Ingrid hakt sich bei Gernot ein; schweigend gehen sie nebeneinander her und genießen die frische Luft. Als sie auf eine Lichtung kommen, setzen sie sich auf eine Bank. Ingrid setzt sich ganz eng neben Gernot und lehnt sich an seine Schulter. Gernot legt seinen Arm um ihre Schulter und zieht sie eng an sich.

„Schön, oder?“

„Genauso hab ich mir das vorgestellt ...“

„Einfach mal die Seele baumeln lassen ... das hätten wir schon viel früher machen sollen.“

Ingrid verkneift sich im Moment zu sagen, dass sie ihm erst vor kurzem vorgeschlagen hat gemeinsam Urlaub zu machen; sie möchte ihn zu nichts überreden, sondern er soll selber diese Entscheidung treffen.

„Ich kann noch gar nicht richtig glauben, dass wir gemeinsam blau machen.“

„Ich hab dir doch gesagt, dass ich jederzeit die Arbeit schwänzen würde, um mit dir zusammen zu sein.“

„Wir sind im Moment keine guten Vorbilder, aber ich hoffe, dass Christian heute wirklich zur Schule gegangen ist.“

„Ich denke schon, dass er verstanden hat, dass er die Situation so nur schlimmer macht.“

„Wie denkst du wird es weiter gehen?“

„Meinst du Christian und Lena?“

„Christian sollte eigentlich nur ein paar Tage bei uns bleiben ... jetzt sind es schon ein paar Monate.“

„Christian hat schon lange nicht mehr von seinem WG-Zimmer gesprochen.“

„Denkst du er möchte wieder zu seiner Tante?“

„Das glaub ich nicht ... er fühlt sich wohl bei uns.“

„Ich hab den Jungen wirklich lieb gewonnen ... ehrlich gesagt, ich hab Angst vor dem Tag an dem er geht.“

„Geht mir genauso, mein Schatz.“

Sanft küsst Gernot Ingrids Stirn.

„Sieh mal,... jetzt fängt es an zu schneien.“

Nachdenklich sieht Gernot in den wolkenverhangenen Himmel.

„Was hältst du davon, wenn wir uns jetzt irgendwo ein gemütliches Restaurant in der Nähe suchen.“

„Mittagessen klingt gut.“

Langsam machen sich die beiden auf den Weg zurück zum Auto.

Bereits kurze Zeit später sitzen die beiden im Restaurant eines Landhotels. Nachdem sie gegessen haben, tritt der Kellner zu ihnen an den Tisch.

„Darf ich Ihnen noch etwas bringen ... Kaffe, Tee oder ein Dessert.“

„Kaffe bitte.“

„Für mich auch.“

„Möchten Sie den Kaffee hier trinken, oder vielleicht im Kaminzimmer.“

„Kaminzimmer klingt gut.“

„Dann serviere ich dort ... einfach durch die Halle und dann links.“

„Danke.“

Zufrieden machen sich die beiden auf den Weg ins Kaminzimmer. Dort ist es angenehm warm und sie setzen sich auf ein gemütliches Sofa. Wenig später bekommen sie auch ihren Kaffee serviert. Ingrid zieht sich ihre Schuhe aus, zieht die Beine an und kuschelt sich eng an Gernot.

„Es war eine wunderbare Idee von dir, Gernot.“

„Schön hier, nicht wahr?“

„Sehr schön sogar.“

„Hast du noch einen Wunsch mein Schatz?“

„Ich bin im Moment wunschlos glücklich ... du?“

„Ich auch.“

Ingrid sieht zu Gernot auf.

„Wo wir gerade bei Wünschen wären ... was wünschst du dir denn zu Weihnachten?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und streicht sanft darüber.

„Ich hab alles, was ich mir wünsche.“

Seine Worte freuen Ingrid, doch sie erkennt in seinen Augen, dass er nicht die Wahrheit sagt. Sie glaubt zu wissen, was er sich wünscht. Sie kuschelt sich eng an Gernot, der sich tief in die Polster des Sofas sinken lässt. Sanft streicht er mit den Händen über ihren Rücken.

„Ich hab mich lange nicht mehr so wohl gefühlt.“

„In diesem Moment bereut Gernot zutiefst, dass er den gemeinsamen Urlaub abgelehnt hat.

„Das spüre ich ... ich könnte ewig mit dir hier sitzen.“

Sanft streicht Ingrid über Gernots Brust. Dieser legt dann seine Hand auf ihre.“

„Was hältst du davon, wenn wir heute Nacht hier bleiben?“

„Hier im Hotel?“

„Ja ... und morgen früh fahren wir dann direkt in die Klinik.“

„Das ist die beste Idee, die du seit langem hattest.“

Ingrid streicht Gernot liebevoll über die grauen Schläfen und küsst ihn zärtlich.

Schon wesentlich früher wie gewohnt, sind beide an diesem Tag auf den Beinen; doch im Gegensatz zum Vortag scheint ihnen das nichts auszumachen. Ebenso wie am Tag zuvor fahren die sie mit dem Aufzug nach oben; wieder drückt Gernot die Stopptaste. Ingrid sieht ihn verwundert an.

„Was ist denn los ... hab ich gerade ein Déjà-vu?“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und sieht ihr in die Augen.

„Wie geht es dir heute, mein Schatz?“

Ingrid legt ihrerseits die Arme um Gernots Hals.

„Es geht mir so gut, wie schon lange nicht mehr.“

„Dann war es gestern die richtige Entscheidung?“

„Ja, das war sie ... der Tag mit dir war einfach traumhaft.“

„Dann sollten wir das mal wiederholen.“

„Ich würde nicht ablehnen.“

„Das freut mich.“

Gernot beugt sich noch näher zu Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen. Als sie sich von einander lösen, lächelt Ingrid Gernot glücklich an.

„... so gefällst du mir schon viel besser.“

„Wollen wir dann wieder an die Arbeit.“

„Ja“

Gernot lässt den Aufzug weiter fahren und begleitet Ingrid bis ins Schwesternzimmer.

„Schade ... ich hab mich wohl zu sehr auf den Mistelzweig gefreut.“

„Warum?“

„Er ist weg.“

„Guten Morgen.“

Yvonne verlässt gerade das Schwesternzimmer.

„Yvonne, was ist denn mit dem Mistelzweig passiert?“

„Frau Marquardt hat darauf bestanden, dass wir ihn abnehmen.“

„Das ist doch wieder typisch.“

„Ich glaub sie ist neidisch.“

Yvonne lächelt die beiden an und setzt dann ihren Weg fort.

„Eigentlich kann es uns ja egal sein ... ich küsst dich auch ohne Mistelzweig.“

„Darauf leg ich auch großen Wert.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und küsst sie dann zärtlich.

„Überlegst du dir, was wir heute nach Dienstschluss machen?“

„Heute?“

„Was schwebt dir denn vor?“

„Ganz egal ... dein Wunsch ist mir Befehl.“

„Ich werde darüber nachdenken.“

„Gut ... dann bis später.“

Pünktlich nach Dienstschluss steht Gernot in der Tür des Schwesternzimmers.

„Hallo, schöne Frau.“

Überrascht sieht Ingrid auf. Sie ist zwar schon umgezogen, ordnet jedoch noch einige Krankenakten.

„Gernot, du bist schon da?“

„Natürlich ... wir wollten doch pünktlich hier raus kommen.“

Lächelnd greift Ingrid nach ihrer Handtasche und ihrem Mantel und verlässt mit Gernot das Schwesternzimmer. Als sie kurz darauf die Klinik verlassen, sieht Gernot Ingrid erwartungsvoll an.

„Und nun, mein Schatz ... hast du dir etwas überlegt ... was wollen wir machen?“

„Ehrlich gesagt, mir ist nichts eingefallen ... es ist schon dunkel und kalt ist es auch ... es zieht mich nicht besonders nach draußen. Auch nach Fitnessstudio ist mir nicht unbedingt. Hast du eine Idee?“

„Vielleicht weiß ich was?“

„Verrätst du es mir auch?“

„Was hältst du davon, wenn wir für ein paar Stunden in die Therme gehen.“

„In die Therme?“

„Ja ... ein bisschen Schwimmen, Entspannen im Whirlpool, in der Sauna oder bei einer Massage.“

„Gar keine schlechte Idee.“

„Das heißt wir holen jetzt unsere Badesachen?“

„Ja“

Bereits eine Stunde später suchen sich die beiden zwei Liegestühle in einer ruhigen Ecke. Ingrid breitet ihre Handtücher aus und macht sich dann gleich auf den Weg ins Wasser. Mit bewundernden Blicken sieht Gernot ihr nach und kommt dann langsam hinterher. Ingrid ist sein Blick durchaus nicht entgangen. Als Gernot endlich im Wasser ist, schwimmt Ingrid schon in einigen Metern Entfernung. Er hat Mühe sie einzuholen.

„Sag mal, flüchtest du vor mir?“

„Warum sollte ich?“

„Sag du es mir.“

„Lass uns ein paar Längen schwimmen.“

Gernot schüttelt sacht den Kopf. Manchmal wird er aus Ingrid einfach nicht schlau. Auf der letzten Länge schwimmt Ingrid Gernot davon; er versucht erst gar nicht sie einzuholen. Ingrid lehnt sich an den Beckenrand und sieht Gernot entgegen, der langsam auf sie zu schwimmt. Gernot bleibt vor Ingrid stehen.

„Warum tust du das, Gernot?“

„Was?“

„Vorhin auf dem Weg ins Wasser hast du es auch getan.“

„Verrätst du mir endlich, wovon du sprichst.“

„Davon, wie du mich ansiehst.“

„So ... wie sehe ich dich denn an?“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Ich weiß nicht ... ich kann nicht sagen, was das für ein Blick ist.“

„Du weißt es nicht ... dann sag ich es dir...“

Gernot kommt näher zu Ingrid, sodass sich ihre Körper beinahe berühren.

„... du bist eine wunderschöne Frau ... es fällt mir schwer meinen Blick von dir abzuwenden oder meine Hände von dir zu lassen ... stört dich das?“

Gerührt sieht Ingrid Gernot an.

„Welche Frau hört solche Worte nicht gern.“

„Es ist einfach ein wunderschönes Gefühl dich anzusehen ...“

Sanft legt Gernot seine Hände auf Ingrids Taille.

„... dich zu berühren und dich zu spüren.“

Gernot zieht Ingrid noch enger an sich, sodass er ihren Körper ganz intensiv spüren kann. Ingrid sieht in seine blauen Augen und glaubt unter seinen Berührungen zu vergehen.

„Mir geht es doch genauso ... du weißt gar nicht, wie sehr ich mich immer nach so einem Verhalten gesehnt hab.“

„Ich weiß, dass ich dir nie das geben konnte, was du verdient hättest.“

„Ich frage mich, warum du es heute kannst.“

„Mir ist bewusst geworden, dass es genau diese Dinge sind, die mir selbst gefehlt haben ...ich musste mich dir öffnen, um endlich wieder glücklich werden zu können ... und vor allem, um deine Liebe zu spüren.“

„Für mich ist mittlerweile unvorstellbar ohne deine Nähe und deine Berührungen...“

Gernot hindert Ingrid am weiter sprechen, indem er sie unglaublich zärtlich küsst. Nur unmerklich entfernt sich Gernot von Ingrids Lippen.

„Du musst nie mehr darauf verzichten ... ich will das auch nicht ... ich brauche dich.“

Wieder beginnen sich die beiden zärtlich zu küssen. Ingrid schiebt ihre Hand in Gernots Nacken und streichelt ihn sanft. Schnell wird ihr Kuss immer leidenschaftlicher, bis sie sich schließlich atemlos von einander lösen.

„Du raubst mir regelrecht den Atem.“

„So soll es doch sein.“

Gernot legt seine Arme fester um Ingrid.

„Ich bin dir hoffnungslos verfallen.“

„Heißt das du würdest mir überall hin folgen.“

„Bedenkenlos ... überall hin.“

„Dann folge mir in den Whirlpool ... mir ist nämlich kalt.“

„Mach ich doch glatt.“

„Na dann komm.“

Die beiden steigen aus dem Becken und machen sich auf den Weg zum Whirlpool.

„Oh ... ist das schön warm ...und wir sind allein.“

Ingrid legt sich auf die der Körperform angepassten Steine im Wasser. Gernot streckt sich ebenfalls neben ihr aus und schließt entspannt die Augen.

„Daran könnte ich mich gewöhnen.“

„Ist ein schönes Ambiente hier, nicht wahr?“

„Sehr schön sogar.“

Einige Zeit liegen die beiden schweigend nebeneinander. Irgendwann legt sich Ingrid auf die Seite und sieht Gernot an. Sie legt ihre Hand auf seine Brust und streicht mit den Fingerspitzen sanft über seine Haut. Gernot legt seine Hand auf ihre, hält sie auf seiner Brust fest und sieht Ingrid an.

„So, wie du mich ansiehst, hast du etwas auf dem Herzen.“

„Ich frage mich nur, ob du das alles nur für mich tust.“

„Was meinst du damit?“

„Dein Tatendrang in den letzten Tagen.“

„Du hast gesagt du willst unser Leben noch aktiv gestalten ... und genau das will ich auch.“

„Gernot, ich will dich zu nichts drängen oder zu viel von dir verlangen.“

„Keine Sorge, Ingrid...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrid's Wange.

„... das tust du nicht...“

Gernot dreht sich zur Seite und drückt Ingrid mit dem Rücken zurück ins Wasser. Er schiebt sein Knie zwischen Ingrid's Beine, beugt sich über sie, streicht liebevoll über ihre Seite und küsst sie zärtlich.

„... ich fühle mich wohl, ... so, wie es im Moment ist.“

So entspannt der Abend des Vortags auch war, umso stressiger ist dieser Morgen. Schon frühmorgens bekam Ingrid einen Anruf von der Nachtschwester. Als Ingrid gerade aus dem Bad kommt, quält sich Gernot aus dem Bett und kommt auf sie zu.

„Ingrid, was ist denn los?“

Verschlafen fährt sich Gernot durch die Haare.

„Nicht jetzt, Gernot, ich muss los.“

Verdutzt sieht Gernot sie an, als sie ihn einfach beiseite schiebt, nach einem Pullover greift, und sich anziehend das Zimmer verlässt. Schnell zieht er sich auch an und kommt dann nach unten. Gerade als er das untere Treppende erreicht, kommt Ingrid aus der Küche.

„Erklärst du mir jetzt, was los ist.“

„Ich muss in die Klinik?“

„Ist was passiert?“

„Nö ... es fehlt nur mal wieder an allen Ecken und Enden.“

„Soll ich mitkommen?“

„Nicht notwendig ... Frühstück erst mal in Ruhe.“

„Ich muss dringend mit dir etwas besprechen.“

„Später Gernot...“

Ingrid gibt ihm einen flüchtigen Kuss und macht sich auf den Weg zur Tür. Doch nach ein paar Schritten dreht sie sich noch einmal zu ihm um.

„Schatz ... kannst du dich bitte für Weihnachten um einen Baum kümmern.“

„Mach ich.“

„Tschüss bis später.“

Schon ist Ingrid aus dem Haus verschwunden. Frustriert setzt sich Gernot an den Frühstückstisch; eigentlich wollte er mit Ingrid etwas besprechen.

Als er wenig später in die Klinik kommt und sich auf die Suche nach Ingrid macht, ist von ihr weit und breit nichts zu sehen. Auch Yvonne kann ihm keine Auskunft darüber geben, wo Ingrid sich aufhält.

Eine Stunde später versucht Gernot es noch einmal und findet Ingrid schließlich auf der ITS, wo sie ein Bett vorbereitet.

„Ingrid, na endlich ... ich hab dich schon überall gesucht.“

„Was ist denn los?“

„Das fragst du mich ... was ist denn hier los?“

„Grippeepidemie.“

„Wie viele Ausfälle.“

„Sieben.“

„Hast du schon mit Frau Marquardt gesprochen?“

„Ja, wir bekommen Morgen Ersatz.“

„Dann wirst du wohl kaum pünktlich Feierabend machen können.“

„Eher nicht ... warum hast du mich gesucht?“

„Ich wollte noch einmal mit dir über das Bankett sprechen.“

„Welches Bankett?“

„Das Weihnachtsbankett im Rathaus.“

„Was ist damit?“

„Ich würde mich sehr freuen, wenn du mitkäme.“

„Darüber haben wir doch schon gesprochen.“

„Ich weiß, aber du warst doch auch auf der Vernissage.“

„Was nicht heißt, dass ich immer mitkomme, wenn du Verpflichtungen hast.“

„Willst du es dir nicht doch noch überlegen.“

„Nein, hab ich nicht vor.“

„Na gut ... einen Versuch war es wert ... wir sehen uns dann später.“

Die Enttäuschung ist Gernot deutlich anzusehen.

„Bis später.“

Gernot sieht direkt in Ingrids Augen. Es fällt ihm schwer zu gehen; obwohl es ihm wehtut, dass Ingrid nicht auf seinen Wunsch eingeht.

Gegen ihre Erwartungen kann Ingrid abends doch pünktlich Feierabend machen. Doch anstatt nach Hause zu fahren, macht sich Ingrid auf den Weg in die Innenstadt; sie will noch einige Weihnachtseinkäufe erledigen.

Als sie später nach Hause kommt, steht Gernots Auto bereits vor der Tür. Sie legt ihren Mantel ab und kommt dann ins Wohnzimmer. Dort sitzt Gernot auf der Couch und sieht nachdenklich ins Feuer.

„Guten Abend.“

„Hallo.“

Gernot klingt ziemlich niedergeschlagen. Langsam kommt Ingrid näher.

„Hast du schon etwas gegessen, mein Schatz ... soll ich uns etwas kochen?“

„Ich hab keinen Hunger.“

Ingrids Blick fällt auf das Cognacglas in Gernots Hand.

„Nichts essen, aber Alkohol trinken ... denkst du das tut dir gut.“

„Im Moment schon.“

Ingrid stützt ihre Ellenbogen auf die Rückenlehne der Couch und sieht Gernot von der Seite an.

„Was ist los, mein Schatz...“

Ingrid streicht ihm sanft über die grauen Schläfen

„ ... bist du sauer wegen des Banketts?“

„Nein ... wenn du nicht mitkommen willst, akzeptier ich das.“

„Gernot, wenn dir wirklich so viel daran liegt, dann komm ich mit.“

Gernot wendet Ingrid sein Gesicht zu und lehnt seine Stirn an ihre Wange.

„Es würde mir sehr viel bedeuten.“

Ingrid streicht Gernot liebevoll durch die Haare und legt sie dann in seinen Nacken.“

„Das ist aber nicht alles, was dich bedrückt.“

„Nein“

Gernot entfernt sich etwas und sieht Ingrid an. Zärtlich streicht sie ihm über die Wange.

„Kann ich dir irgendwie helfen?“

„Setzt du dich ein bisschen zu mir?“

„Natürlich.“

Ingrid geht um die Couch herum und setzt sich neben Gernot. Nachdenklich dreht Gernot sein Glas zwischen den Händen. Ingrid zieht die Beine an, lehnt sich an Gernots Schulter und legt ihre Hand auf seinen Unterarm.

„... ist irgendetwas passiert?“

„Ich hatte heute einen schwierigen Fall.“

„Was war denn los?“

Gernot hält kurz inne, ehe er antwortet. Ihm ist deutlich anzusehen, wie schwer es ihm fällt darüber zu sprechen.

„Ich musste einer Patientin sagen, dass sie nur noch zwei Wochen zu leben hat.“

Ingrid ist geschockt.

„Oh mein Gott ...“

„Sie hat einen Gehirntumor im Endstadium.“

„Das ist ja furchtbar ... kann man gar nichts tun?“

„Nein ... wir können ihr nur die Schmerzen nehmen.“

„Unvorstellbar zu wissen, wie lang man noch zu leben hat.“

„Sie geht eigentlich ganz gefasst mit der Situation um, aber sie will ihrem Mann nichts davon sagen.“

„Was, warum nicht?“

„Sie will es ihm nicht noch schwerer machen ... sie glaubt es ist einfacher für ihn, wenn sie nicht so viel Zeit haben, um von einander Abschied zu nehmen.“

„Irgendwie kann ich diese Frau schon verstehen.“

„Ist das dein Ernst ... heißt das du würdest mir auch nichts sagen.“

Beruhigend legt Ingrid ihre Hand beruhigend auf seine Brust, rutscht noch enger zu ihm und legt ihr Gesicht in seine Halsbeuge.

„So hab ich das nicht gemeint ... aber ich würde dir auch nicht weh tun wollen.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich. Er lässt sich tiefer in die Kissen sinken und streichelt zärtlich ihren Rücken und ihren Nacken.

„Ein furchtbarer Gedanke, besonders jetzt vor Weihnachten.“

„Wir dürfen aber nicht vergessen, dass wir in einem Alter sind, wo immer etwas passieren kann.“

„Der Gedanke ist schwer zu ertragen.“

„Ich weiß.“

Einige Zeit sitzen die beiden schweigen beisammen. Beide hängen ihren Gedanken nach. Irgendwann beginnt Gernot leise zu sprechen.

„Was würdest du tun wollen, wenn du erfahren würdest, dass du nur noch einige wenige Wochen zu leben hättest.“

„Ich weiß nicht, ob ich dir diese Frage beantworten kann. Ich würde vielleicht noch einige Dinge tun, von denen ich immer geträumt hab ... aber das Wichtigste ist, ... es klingt vielleicht egoistisch, aber ich würde wollen, dass du bei mir bist.“

„Das ist absolut nicht egoistisch.“

„Aber anders gefragt, wie würdest du reagieren, wenn ich schwer krank wäre.“

„Ich würde alles tun, um dir zu helfen.“

„Und wenn es keinen Sinn mehr hätte.“

„Die Hoffnung stirbt zuletzt, Ingrid.“

Ingrid richtet sich etwas auf, um Gernot in die Augen sehen zu können.

„Das heißt du würdest kämpfen bis zum Schluss.“

„Natürlich.“

„Auch wenn ich das nicht will.“

„Du meinst, ob ich akzeptieren kann, dass du sterben wirst.“

„Ja“

„Würdest du das wirklich von mir verlangen?“

„Ich weiß von einem Arzt kann man das nicht verlangen, aber ... von meinem Mann kann ich das verlangen ... oder nicht?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und sieht ihr direkt in die Augen.

„Ja, das kannst du ... ich würde dir jeden Wunsch erfüllen.“

„Mir wäre nur eines wichtig ... dass du bei mir bist ... bis zum Schluss.“

„Mir würde es genauso gehen.“

Ingrid beugt sich etwas näher zu Gernot und küsst ihn erst am Kinn und dann auf die Lippen.

„Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“

Nach einem langen, zärtlichen Kuss kuschelt sich Ingrid wieder zärtlich an Gernot und lässt sich von ihm fest in die Arme nehmen.

„Jetzt lass uns bitte über etwas anderes reden.“

Liebevoll küsst Gernot Ingrids Stirn und streicht mit den Händen zärtlich über ihren Körper.

Obwohl sie das Thema abgehakt haben, wirken beide auch weiterhin sehr bedrückt. Beider Gedanken sind bei Gernots Patientin, die vielleicht Weihnachten nicht mehr erleben wird.

An diesem Morgen hat sich die Situation in der Klinik wieder beruhigt, sodass Ingrid in Ruhe arbeiten kann, ohne, dass sie dauernd Feuerwehr spielen muss. Gegen Mittag kommt Gernot zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Ingrid sitzt gerade am Tisch und ist in eine Akte vertieft, als Gernot leise näher kommt; er beugt sich zu ihr und küsst zärtlich ihren Hals. Gernot stützt sich auf den Armlehnen auf und küsst Ingrid zärtlich, da sie ihm mittlerweile ihr Gesicht zugewandt hat.

„Hallo, mein Schatz ... das ist aber eine Überraschung.“

„Hallo.“

„Was führt dich denn hierher?“

„Sehnsucht.“

„Nach mir?“

„Nach wem denn sonst?“

„Man weiß ja nie.“

Gernot setzt sich zu Ingrid an den Tisch.

„Hast du Hunger, mein Schatz.“

„Aha ... jetzt wären wir beim Thema.“

„Was meinst du?“

„Du hast nicht Sehnsucht, sondern Hunger.“

„Hunger hab ich auch ... deshalb wollte ich dich auch zum Essen entführen.“

„In die Cafeteria?“

„Ich dachte eher an den kleinen Italiener neben dem Rathaus.“

„Bisschen weit für die Mittagspause.“

„Ich hab nicht vor am Nachmittag wieder in die Klinik zu kommen.“

„Aber ich hab Dienst bis um Fünf. Wir haben diese Woche schon einen Tag blau gemacht.“

„Ja und ... wir haben beide etliche Wochen Urlaub, die wir nie verbrauchen.“

„Ich muss erst mit Yvonne reden.“

„Ich hab alles schon mit ihr geklärt.“

„Na dann, auf ins Wochenende.“

Als sie nach einem gemütlichen Mittagessen ins Freie treten, sieht Ingrid Gernot neugierig an und hakt sich bei ihm ein.

„So, mein Schatz ... was machen wir nun mit dem angebrochenen Nachmittag?“

Gernot sieht sich um

„Wie wärs mit einer Shoppingtour.“

Ingrid sieht ihn überrascht an und legt ihre Hand auf seine Stirn.

„Bist du krank, hast du Fieber?“

„Warum denn nicht, wenn wir schon mal hier sind.“

„Bist du sicher, dass du das ernst meinst.“

„Du hast doch gesagt, dass du nichts zum Anziehen hast.“

„Wann?“

„Als ich dich das erste mal gefragt hab, ob du mit mir zum Weihnachtsbankett gehst...“

Nachdenklich sieht Ingrid Gernot an.

„... bleibt es denn dabei, was du gestern gesagt hast?“

„Ja“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„Dann lass uns jetzt losziehen und ein schönes Abendkleid für dich suchen.“

Gut gelaunt beginnen die beiden mit ihrer Suche nach einem Abendkleid für Ingrid. Ingrid steuert zuerst all jene Geschäfte an, in denen sie sonst einkauft. Überall probiert sie etliche Kleider an, doch entweder passen sie nicht, oder Ingrid gefällt daran etwas nicht. Gernot kann kaum nachvollziehen, warum Ingrid so wählerisch ist, denn seiner Meinung nach haben Ingrid einige Kleider sehr gut gestanden.

Schon deutlich erschöpft treten die beiden aus dem letzten Geschäft und machen sich auf den Weg zurück zum Auto.

„Das war jetzt wohl die letzte Möglichkeit, um ein Kleid zu finden.“

„Es kann doch nicht sein, dass es in dieser Stadt kein passendes Kleid für dich gibt.“

„Anscheinend doch“

„Was ist denn mit dem Geschäft dort drüben... die haben doch schöne Kleider im Schaufenster.“

„Gernot, das ist der teuerste Laden der Stadt.“

„Na und ... deshalb kann man doch trotzdem reinschauen.“

„Ich weiß nicht.“

„Komm“

Gernot ergreift Ingrids Hand und zieht sie hinter sich her. Auch in diesem Geschäft probiert Ingrid etliche Kleider. Gernot setzt sich inzwischen auf einen Stuhl, denn mittlerweile tun ihm die Füße weh.

Beim letzten Kleid, welches Ingrid probiert, muss sie selbst zugeben, dass es ihr sehr gut steht. Als die Verkäuferin ans Telefon muss, steht Gernot auf und kommt zu Ingrid.

„Ingrid, das Kleid steht dir ganz wunderbar ... das nehmen wir.“

„Es gefällt mir auch sehr, ... aber hast du mal den Preis angesehen.“

Ingrid hält Gernot das Preisschild hin.

„Ja und ... wichtig ist, dass es dir gefällt.“

„Gernot ein Kleid um 1000 Euro kann ich mir nicht leisten.“

„Dann lass es dir schenken.“

„Das will ich aber nicht.“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Ja“

Schon ist Ingrid in der Umkleidekabine verschwunden und zieht sich wieder an.

Gernot spricht inzwischen mit der Verkäuferin. Als Ingrid umgezogen ist, verlassen die beiden das Geschäft und gehen zum Auto.

„Das war wohl keine gute Idee miteinander einkaufen zu gehen.“

„Bist du immer so wählerisch, oder nur, wenn ich dabei bin.“

„Was soll das denn heißen ... was kann ich denn dafür, wenn kein Kleid passt.“

„Das letzte hat doch gepasst wie angegossen.“

„Gernot, ich bitte dich ... ein Kleid um diesen Preis ... dann kann man es nur an einem Abend im Jahr tragen.“

„Ich versteh wirklich nicht, wo dein Problem liegt.“

„Ach lass mich doch zufrieden... das war doch alles bloßer Eigennutz für dich.“

„Ich sehe schon, das war wohl das letzte Mal.“

Genervt setzt sich Gernot ins Auto. Auf der Fahrt nach Hause sprechen die beiden überhaupt nicht miteinander.

Zu Hause angekommen öffnet Ingrid forsch die Haustür. Christian sieht sie nur verdutzt an, als Ingrid ohne ein Wort an ihm vorbei geht.

„Auch hallo, mir geht's gut, danke der Nachfrage.“

Wütend dreht sich Ingrid zu ihm um.

„Vorsicht , junger Mann.“

Gernot legt seine Hand auf Christians Schulter.

„Mach dir nichts draus, es hat nichts mit dir zu tun... aber eines lass dir gesagt sein, mein Junge ... überleg dir gut, ob du mit einer Frau einkaufen gehst.“

Ingrid funkelt Gernot böse an.

„Wie bitte?“

„Stimmt es vielleicht nicht.“

Christian sieht verzweifelt zwischen den beiden hin und her.

„Ich glaub ich geh dann mal.“

Er greift nach seiner Jacke und ist auch schon aus der Tür verschwunden.

„Jetzt siehst du, was du angerichtet hast mit deinem unnötigen Zorn.“

„Unnötiger Zorn?“

„Glaubst du wirklich, dass ich heute nur an mich gedacht hab?“

„Woran denn sonst?“

„Du hast wohl geglaubt du kannst dir meine Begleitung erkaufen.“

„Sag mal spinnst du ... fällt es dir so schwer ein Geschenk zu akzeptieren!“

„Pah Geschenk, dass ich nicht lache.“

„Du bist natürlich unschuldig, oder?“

„Du wolltest doch einkaufen gehen.“

„Ich hab eher den Eindruck, dass du nichts finden wolltest, damit du eine Ausrede hast, um nicht mitgehen zu müssen.“

„Dazu brauche ich keine Ausrede ... ich werde nicht mitkommen.“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Du schläfst heute im Gästezimmer ... das ist mein letztes Wort.“

19. Dezember

Kaum hat Ingrid das gesagt, lässt sie Gernot stehen und geht nach oben. Gernot weiß, dass es keinen Sinn hat jetzt weiter auf Ingrid einzureden. Er geht ins Wohnzimmer und schenkt sich ein Glas Cognac ein, um sich etwas abzureagieren.

Als er später nach oben geht, akzeptiert er, dass Ingrid ihn nicht bei sich haben will. Deshalb geht er ins Gästezimmer, doch an Schlaf ist in dieser Nacht nicht zu denken.

Als Ingrid an diesem Morgen aufwacht, bleibt sie noch einige Zeit im Bett liegen. Nachdenklich betrachtet sie die leere Betthälfte neben sich. Schließlich steht sie auf, geht ins Bad und zieht sich an. Als sie kurz darauf hinaus auf den Flur tritt, überlegt sie, ob sie zu Gernot ins Gästezimmer oder nach unten gehen soll; sie entscheidet sich dann für das Gästezimmer. Als sie die Tür öffnet, sieht sie sich verwundert um, denn das Bett ist gemacht und von Gernot ist nichts zu sehen. Sie geht nach unten, wo sie hofft Gernot zu finden. Da sie Geräusche aus dem Esszimmer hört, kommt sie leise näher, lehnt sich an den Türrahmen und beobachtet Gernot, der gerade eine Kerze auf dem Tisch anzündet.

„Was wird denn das?“

Erschrocken fährt Gernot herum. Er richtet sich auf und kommt näher zu Ingrid.

„Ein romantisches Entschuldigungsfrühstück.“

„Und was erwartest du von mir?“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus und wartet darauf, dass sie die ihre in seine legt. Als sie dies tut, zieht er sie näher an sich und sieht ihr tief in die Augen.

„Dass wir gemeinsam das Frühstück genießen und uns nicht mehr anschreien.“

„Ich glaub das geht...“

Ingrid tritt noch näher zu Gernot und haucht ihm einen Kuss auf die Lippen.

„... aber erst mal guten Morgen.“

„Morgen, mein Schatz.“

Ingrid setzt sich an den Tisch und lässt sich von Gernot frischen Tee servieren. Er setzt sich zu ihr und lächelt sie erleichtert an.

„Was hat dich denn so früh aus dem Bett getrieben.“

„Du hast mir gefehlt und unser Streit ist mir nicht aus dem Kopf gegangen.“

„Mir auch nicht.“

„Ich glaub du hattest Recht mit dem, was du gesagt hast.“

„Was meinst du.“

„Natürlich bin ich mit dir einkaufen gegangen, weil ich mir erhofft hab, dass du mit mir kommen wirst. Aber du hast mir deutlich vor Augen geführt, dass du nicht mitkommen willst.“

„Gernot, ich fühl mich auf solchen Veranstaltungen nicht wohl.“

„Bin ich schuld daran?“

„Nein, natürlich nicht.“

„Warum hast du nicht gleich gesagt, dass du nicht mit willst ... dann hätten wir uns das Theater sparen können.“

„Ich fand es eigentlich ganz schön mit dir einkaufen zu gehen.“

„Auch wenn das ganze im Streicht geendet hat.“

„Soweit wäre es gar nie gekommen, wenn du nicht darauf bestanden hättest dieses teure Kleid zu kaufen.“

„Du hättest es ja auch annehmen können.“

„So ein teures Geschenk.“

„Was spricht denn dagegen, wenn ich dir damit eine Freude machen kann.“

„Wie soll ich mich denn jemals dafür revanchieren.“

„Wer verlangt das denn?“

„Aber ich muss mir dann wieder anhören, dass ich nur des Geldes wegen mit dir zusammen bin.“

„Lass die Leute doch reden.“

„Wenn das so einfach wäre.“

„Ich verstehe nicht, warum du nicht einfach ein Geschenk annehmen kannst.“

„Ich brauch keine teuren Geschenke.“

„Weil du dich dadurch an mich gebunden fühlst.“

„Gernot“

Nachdenklich senkt Gernot seinen Blick.

„Ich glaub allmählich verstehe ich warum du nicht heiraten willst ... du sträubst dich dagegen, dass es ein wir gibt ... wahrscheinlich werden wir auch nie etwas gemeinsam besitzen.“

„Das ist doch Unsinn ... wir wohnen hier zusammen.“

„Aber es ist dein Haus!“

„Kannst du es mir verdenken, dass ich nicht abhängig sein will.“

„Nein, ich sehe das eher als Misstrauen.“

„Du willst mich unbedingt missverstehen, oder?“

„Mir reicht's jetzt ...“

Ruckartig steht Gernot vom Tisch auf.

„... ich brauch frische Luft.“

Ingrid greift schnell nach seiner Hand und hält ihn fest.

„Wo willst du hin ... davon laufen hilft uns auch nicht.“

„Ich brauch einen klaren Kopf.“

Gernot löst seine Hand aus Ingrids und verlässt dann das Haus. Verzweifelt schlägt Ingrid die Hände vors Gesicht. Sie versteht nicht, warum sie den Mann, den sie liebt immer wieder vor den Kopf stößt.

Im Laufe des Tages versucht Ingrid Gernot immer wieder auf seinem Handy zu erreichen, doch er nimmt nicht ab. Einerseits ist sie enttäuscht über sein Verhalten, andererseits kann sie ihn aber verstehen, denn während ihrer ersten Beziehung war sie es, die immer um Gernots Liebe gekämpft hat.

Am Nachmittag macht es sich Ingrid auf der Couch gemütlich; sie versucht ein Buch zu lesen, doch immer wieder muss sie an Gernot und ihren Streit denken. Schließlich holt sie ein Fotoalbum aus dem Regal. Auf den ersten Seiten sind Fotos von Günthers und Bertas Hochzeit zu sehen. Sie bleibt bei einem Foto hängen, auf dem sie und Gernot abgebildet sind. Gernot hat seinen Arm um Ingrid gelegt und sie hält den Brautstrauß in der Hand, den sie gefangen hat. Nachdenklich betrachtet sie das Bild; sie versucht sich vorzustellen, wie es sich anfühlt, wenn sie und Gernot sich das Jawort geben würden.

Jäh wird Ingrid aus ihren Gedanken gerissen, als die Haustür ins Schloss fällt. Schnell lässt Ingrid das Fotoalbum unter einigen Zeitschriften verschwinden und nimmt wieder ihr Buch zur Hand. Einen Moment später kommt Gernot durch die Tür und versucht sich die kalten Hände zu wärmen.

„Sag bloß es war kalt auf dem Golfplatz.“

„Woher weißt du, dass ich auf dem Golfplatz war.“

„Warst du's nicht?“

„Doch.“

„Ich kenn dich eben.“

Langsam kommt Gernot näher und setzt sich auf die Rückenlehne der Couch. Er sieht Ingrid die ganze Zeit über an.

„... hast du wirklich Golf gespielt?“

„Ich habs versucht ... erst hab ich einige Bälle im See versenkt, und dann ist es so kalt geworden, dass ich es gelassen hab ... dann bin ich einfach ziellos durch die Gegen gelaufen.“

„Um nachzudenken?“

„Ja“

„Und?“

„Jetzt weiß ich überhaupt nicht mehr, was ich denken soll.“

Ingrid sieht Gernot an und legt ihre Hand auf seine.

„Komm ... setz dich zu mir ... lass uns reden...“

Gernot kommt um die Couch herum und setzt sich zu Ingrid.

„... ich hab auch nachgedacht.“

„Über uns?“

„Ja“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Oberschenkel, woraufhin sie ihre auf seine legt.

„Und?“

„Warum bist du heute Morgen einfach weg gelaufen?“

„Ich wollte mich nicht länger streiten...“

„Aber ich denke einige Dinge mussten mal gesagt werden.“

„Schon, aber ich wollte vermeiden, dass wir uns gegenseitig verletzen.“

„Ich weiß, dass ich dir mit meinem Verhalten weh getan hab.“

„Und ich hab dich zu etwas gedrängt, was du nicht wolltest.“

Ingrid setzt sich etwas auf und rutscht näher zu Gernot.

„Ich glaube wir beide schaffen es immer noch nicht wirklich offen miteinander zu reden.“

Gernot dreht sich etwas zu Ingrid und legt auch seine andere Hand auf ihre Beine und streicht sanft darüber.

„Vielleicht schaffen wir es ab jetzt ... du sagst mir einfach, wenn du etwas nicht willst ...“

„Und ich werde versuchen mehr auf deine Wünsche einzugehen.“

Ingrid streicht sanft über Gernots Nacken und seine Wange.

„... du bist ja ganz kalt.“

„Mir ist auch kalt.“

„Dann komm her, ich wärme dich ein bisschen.“

„Nur ein bisschen?“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und streckt sich dann neben ihr aus.

„Von mir aus ganz lange.“

Gernot legt sein Gesicht an Ingrids Hals und schließt zufrieden die Augen. Seine legt er sanft um ihre Taille. Auch Ingrid legt ihre Arme um ihn und streichelt zärtlich über seinen Rücken und seinen Nacken. Es scheint, als würde er in ihren Armen endlich Ruhe finden.

Lange Zeit sagt Ingrid nichts; sie überlegt, ob sie Gernot noch einmal darauf ansprechen soll.

„Gernot“

„Hmm“

„Du hattest Recht, heute Morgen.“

„Womit?“

„Es gibt nichts, das uns gemeinsam gehört...“

Gernot richtet sich etwas auf, um Ingrid in die Augen sehen zu können.“

„... früher war es dein Haus ... jetzt ist es meins.“

„Aber es war in Ordnung.“

„Nein, war es nicht ... ich hab mich immer als Gast gefühlt ... es war nie mein Zuhause.“

„Warum hast du nie etwas gesagt?“

„Ich hab immer gehofft, dass du das spürst ... aber ich hab es selbst nicht gemerkt.“

„Ingrid, lass uns einfach ...“

„Gernot, du hat hier so viel Geld investiert ... ich möchte, dass dir das Haus ebenso gehört, wie mir.“

„Ingrid“

„Ich finde es richtig, wenn du auch im Grundbuch stehen würdest.“

„Ich will das nicht.“

„Warum hast du es dann heute Morgen angesprochen.“

„Ingrid, es ist dein Haus.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange.

„Es ist unser Haus, Liebling ... ich fühle mich hier sehr wohl ... weil du hier bist.“

„Aber das ist doch kein Grund ...“

„Was, wenn mir etwas passiert?“

„Mal doch nicht den Teufel an die Wand.“

„Tu ich ja nicht ... aber vielleicht sollten wir endlich damit anfangen vom ‚wir‘ zu sprechen.“

„Guter Ansatz.“

„Also ... unser Haus?“

„Unser Haus.“

Gernot lächelt Ingrid an und küsst sie zärtlich.

„...und ich hätte da schon eine Idee für unser Haus.“

„Und die wäre?“

Gernot legt sich wieder hin, woraufhin Ingrid sich in seine Arme kuschelt.

„Unser Thermenbesuch hat mich inspiriert.“

„Inwiefern?“

„Was hältst du davon, wenn wir eine Sauna oder einen Whirlpool einbauen?“

„Wohin ... wir haben doch gar keinen Platz.“

„Im Keller ist doch genug Platz.“

„Aber das kostet ein Vermögen.“

„Sind wir jetzt wieder soweit wie gestern?“

„Gernot, ich kann nunmal nicht aus meiner Haut ... ich musste für jede Anschaffung lange sparen.“

„Ich hab doch das Geld.“

„Ich weiß, aber ...“

„Ingrid, ich will alles mit dir teilen, bedingungslos.“

„Wie stellst du dir das vor?“

„Du bekommst eine EC-Karte für mein Konto.“

Abrupt richtet sich Ingrid etwas auf.

„Ich will das nicht.“

„Warum nicht?“

„Ich will nicht zu den Frauen gehören, die das Geld ihres Mannes ausgeben.“

„Ingrid, du gibst aus, was du ausgeben willst ... wenn du für uns beide einkaufst, dann musst nicht du alles bezahlen ... können wir uns darauf einigen ...“

...

„Ich denke schon.“

Ingrid legt sich wieder hin; Gernot streichelt zärtlich ihren Rücken und küsst ihre Stirn.

„Ich weiß, dass dir das nicht leicht fällt.“

Ingrid sagt darauf nichts, sondern schmiegt sich noch enger an Gernot. Schon nach einiger Zeit spürt Ingrid, dass Gernot eingedöst ist. Obwohl Ingrid nach dieser anstrengenden Woche auch müde ist, ist an Schlaf nicht zu denken. Die Streitgespräche, die sie in den letzten Tagen geführt haben, lassen sie nicht los.

Da Ingrids sich neben ihm im Bett bewegt, wacht Gernot auf. Verschlafen blickt er zu ihr hinüber. Als Ingrid bemerkt, dass Gernot wach ist, beugt sie sich zu ihm hinüber und küsst ihn zärtlich.

„Schlaf ruhig weiter, mein Schatz ... ich mach uns Frühstück.“

„Nein ... tu das nicht.“

„Warum nicht?“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie; sanft zieht er sie an sich.

„Du kannst doch am Sonntag nicht einfach so aus dem Bett flüchten.“

„Was ist denn die Alternative?“

„Einfach noch ein bisschen kuscheln ... uns läuft doch nichts davon.“

Gernot sieht Ingrid einem Blick an, dem sie einfach nicht widerstehen kann. Trotzdem dreht sie sich auf die Seite und wendet Gernot ihren Rücken zu.

„Und was garantiert mir, dass die Stadträtin nicht wieder wichtiger ist.“

Rebecca rutscht noch näher zu Ingrid und spricht ganz nah an ihrem Ohr.

„Bist du etwa eifersüchtig?“

„Hab ich denn einen Grund dazu?“

Zärtlich küsst Gernot Ingrids Hals, ihre Wange und dann ihr Ohrläppchen.

„Niemals ... so lange du so unwiderstehlich bist.“

„Bin ich das?“

„Hat dir schon mal jemand gesagt, dass du wunderschöne Ohrläppchen hast.“

„Nein, noch niemand.“

Wieder küsst Gernot diese und zieht Ingrid noch enger an sich. Ingrid legt ihre Hand auf seinen Unterarm und schmiegt sich eng an ihn. Die beiden genießen es einfach zusammen zu sein.

Obwohl sie Gernots regelmäßigen Atem in ihrem Nacken spürt, macht sich in ihr eine gewisse Unruhe breit. Sanft streicht sie mit den Fingern über Gernots Unterarm.

„Gernot“

„Hmm“

„Fühlst du dich von mir genug geliebt?“

„Wie kommt du denn darauf?“

Nur zögerlich dreht sie sich zu Gernot um. Erst weicht sie seinem Blick aus, doch dann sieht sie ihm direkt in die Augen.

„Ich wollte damals die Trennung, weil ich mich nicht genug geliebt gefühlt hab.“

Gernot ist von Ingrids Worten schockiert.

„Aber wer spricht denn von Trennung.“

Ingrid fährt mit den Fingerspitzen Gernots Gesichtszüge nach.

„du hast in den letzten Tagen Dinge gesagt ... ich hab das Gefühl, dass ich dir nicht das gebe, was du dir wünschst.“

„Ganz Unrecht hast du damit nicht...“

„Dann...“

Gernot legt einen Finger auf Ingrids Lippen, um sie daran zu hindern weiter zu sprechen.“

„Ingrid, ich spüre, dass du mich liebst ...“

„Aber?“

In Ingrids Augen ist ihre Angst deutlich zu sehen.

„Wir erreichen immer wieder Punkte, an denen etwas zwischen uns steht.“

„Du denkst wir sind zu verschieden.“

„Nein, absolut nicht ...“

„Was ist es dann?“

Gernot streicht mit der Hand sanft über Ingrids Seite, an ihrem Arm herunter und legt dann seine Hand auf ihre.

„Ingrid, ich brauche dich, wie die Luft zum Atmen ... aber ich hab Angst ...“

„Wovor?“

Ingrid lehnt ihre Stirn an Gernots und schließt die Augen. Ihre Hand legt sie in seinen Nacken und streichelt ihn sanft. Ingrids Nähe macht Gernot das Sprechen schwer.

„Davor, dass ich Dinge von dir verlange, die du mir nicht geben willst, oder kannst.“

„Das darfst du nicht denken, Liebling ...“

Ingrid küsst Gernot sanft.

„... ich liebe dich.“

Wieder beginnen sie sich zärtlich zu küssen. Als Ingrid beginnt Gernots Pyjama aufzuknöpfen, legt Gernot seine Hand auf ihre und hält sie fest.

„Bitte nicht, Ingrid.“

„Was ist denn los?“

„Sei mir nicht böse, aber ich möchte dich einfach nur ein bisschen in meinen Armen halten.“

Beruhigend streicht Ingrid Gernot über die Wange.

„Warum sollte ich dir böse sein?“

„Du wolltest eben ...“

„Es geht nicht darum, was ich will, sondern was wir wollen.“

Ingrid gibt Gernot einen Kuss und kuschelt sich dann in seine Arme.

Noch lange genießen die beiden ihre Zweisamkeit im Bett. Aufgrund des späten Frühstücks lassen sie das Mittagessen ausfallen. Während Ingrid etwas aufräumt, macht es sich Gernot im Wohnzimmer gemütlich und liest die Zeitung.

„Heute wäre bei der Matinee im Gewandhaus ein Mozartkonzert gewesen.“

Ingrid kommt aus der Küche und lehnt sich an den Türrahmen.

„Die haben wir ja wohl verschlafen.“

„Eigentlich schade.“

„Ich fand es eigentlich sehr schön.“

„Früher hättest du für ein Mozartkonzert dein letztes Hemd gegeben.“

„Was ist schon ein Mozartkonzert gegen einen Morgen mit dir im Bett.“

„Vielen Dank für die Blumen.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an, woraufhin Ingrid näher kommt.

„Jederzeit.“

„Komm mal her.“

Gernot legt die Zeitung beiseite und streckt seine Hand nach Ingrid aus. Diese legt ihre Hand in seine und lässt sich auf seinen Schoß ziehen. Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals und sieht ihn mit liebevollem Blick an.

„... was machen wir nun mit dem angebrochenen Tag.“

„Schwebt dir etwas Bestimmtes vor?“

„Eigentlich nicht ... hast du eine Idee?“

„Wie wärs, wenn wir mal wieder ins Kino gehen.“

„Gute Idee ... was läuft denn?“

„Keine Ahnung ... du hast doch die Zeitung gelesen.“

„Ich hab neulich in der Klinik das Gespräch von zwei Schwestern mitbekommen ... sie haben sich über einen lustigen Film unterhalten ... klang ganz interessant.“

„Klingt nach einem Frauenfilm ... etwas fürs Herz ... mit Happy End.“

„Ist doch schön.“

Ingrid sieht Gernot skeptisch an.

„Spreche ich mit Gernot Simoni ... mein Mann konnte noch nie Frauenfilme leiden.“

Einen Moment lang sieht Gernot Ingrid schweigend an. Ihre Wortwahl stimmt ihn nachdenklich.

„Ein bisschen Romantik kann doch nicht schaden.“

„Romantik ... sonst hast du immer von Kitsch gesprochen.“

„Ich hab eben meine Meinung geändert.“

„Aha“

Ingrid ist anzusehen, dass sie Gernot kein Wort glaubt.

„Was heißt aha ... du glaubst mir wohl nicht.“

„Kein Wort.“

„Na warte.“

Gernot beginnt Ingrid zu kitzeln, woraufhin sie sich in seinen Armen windet.

„Gernot ... bitte nicht ... hör auf ...“

„Warum?“

„Küss mich lieber.“

Augenblicklich hört Gernot auf Ingrid zu kitzeln; stattdessen zieht er sie fest in seine Arme und küsst sie zärtlich.

Am frühen Abend verlassen die beiden das Haus, um in die Stadt zu fahren. Vor ihrem Kinobesuch gehen sie noch eine Kleinigkeit essen.

Gut gelaunt verlassen die beiden spät abends das Kino und machen sich auf den Weg zurück zum Auto.

„Na, wie hat dir der Film gefallen, mein Schatz?“

„Das, was ich gesehen hab, war ganz in Ordnung.“

„Zumindest bist du diesmal nicht eingeschlafen.“

„Vom Schlafen hast du mich je erfolgreich abgehalten.“

„Ich dich ...“

„Ich würde fast sagen, wir haben vom ganzen Film nicht viel mitbekommen.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrids Schulter.

„Kein Wunder ... wir haben die ganze Zeit geknutscht wie zwei verliebte Teenager.“

„Na und ...“

Gernot bleibt stehen, dreht Ingrid zu sich und legt seine Arme um ihre Taille. Sanft zieht er sie eng an sich und sieht ihr dabei tief in die Augen.

„... es war doch schön.“

„Schon, aber ich frage mich ...“

Ingrid senkt verlegen ihren Blick.

„... ich meine ... in unserem Alter ... glaubst du es ist normal, dass wir die Finger nicht von einander lassen können.“

„Was ist denn falsch daran?“

„Ich frage mich oft, was die Leute denken?“

„Und wenn sie sich das Maul zerreißen ... wenn es sich für uns richtig anfühlt, können sie doch reden, was sie wollen.“

„Wahrscheinlich hast du Recht.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und streichelt sie zärtlich.

„Nichts auf der Welt könnte mich davon abhalten das zu tun.“

Aus Gernots Augen strahlt Ingrid seine Liebe entgegen.

„Das sollst du auch nicht.“

Ingrid gibt Gernot einen zärtlichen Kuss und legt ihre Arme um ihn.

„... niemals könnte ich auf deine Berührungen verzichten.“

„Ich könnte auch auf vieles verzichten, aber darauf ganz bestimmt nicht.“

Gernot legt sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge und hält sie ganz fest in seinen Armen.

„... ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“

An diesem Morgen kommt Gernot erst am späten Vormittag Ingrid die Klinik. Anstatt in sein Büro zu gehen, führt ihn sein erster Weg zu Ingrid ins Schwes-
ternzimmer. Dort trifft er jedoch nur auf Yvonne.

„Guten Tag, Herr Professor.“

„Hallo, Yvonne.“

„Kann ich etwas für sie tun?“

„Ja ... können Sie mir sagen, wo ich Ingrid finde?“

„Die Oberschwester müsste gleich wieder da sein ... sie wollte nur kurz in die
Wäschekammer.“

„Dann warte ich solange hier.“

„Nicht notwendig ... da ist sie schon.“

Gernot dreht sich zur Tür um und erblickt Ingrid.

„Gernot“

„Hallo, mein Schatz.“

Gernot legt seine Hand in ihren Rücken und küsst sie sanft auf die Wange.

Yvonne greift nach einem Stapel Akten und geht an den beiden vorbei.

„Ich bin dann auf der ITS.“

„Ist gut, Yvonne.“

Ingrid sieht Yvonne nach und dann zu Gernot auf.

„... und du?“

„Schade, dass du gekommen bist.“

„Warum, wolltest du nicht zu mir?“

„Doch, aber ich wäre lieber zu dir in die Wäschekammer gekommen.“

„Du bist unmöglich.“

„Ich weiß.“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille.

„Was führt dich zu mir.“

„Ich wollte dich nur kurz sehen.“

„Nur so?“

„Ich wollte noch mal mit dir reden.“

„Worüber?“

„Heute Abend.“

„Was ist heute Abend.“

„Das Bankett im Rathaus.“

„Gernot ... nicht schon wieder.“

Ingrid dreht sich von Gernot weg und entfernt sich einen Schritt. Schnell greift Gernot nach ihrer Hand und hält sie fest.

„Ingrid, bitte ... ich will nicht wieder mit dir streiten ...“

„Sondern?“

„Ich möchte nur ehrlich zu dir sein...“

Gernot senkt kurz seinen Blick. Da Ingrid nichts sagt, scheint sie ihm wohl zuhören zu wollen. Er greift auch nach ihrer anderen Hand und zieht sie näher an sich.

„... ich weiß du magst diese Veranstaltungen nicht ... vermutlich liegt es daran, dass ich dich früher so oft allein gelassen hab ... wenn es so war, tut es mir leid ... aber ich muss dir sagen, ich mag diese Veranstaltungen auch nicht ... aber es sind berufliche Verpflichtungen, denen ich mich nicht immer entziehen kann ... ich weiß ich kann dich nicht zwingen, das will ich auch nicht ... ich möchte nur, dass du weißt, dass auch ich mich wesentlich wohler fühle, wenn du bei mir bist ... Ingrid, ich liebe dich und deshalb möchte ich keinesfalls, dass du etwas tust, wobei du dich nicht wohl fühlst ... und auch, wenn du dich entscheiden solltest, mich zu begleiten, sollst du dich nicht verstellen, um den Erwartungen der anderen zu entsprechen ... du bist eine wunderbare Frau, die sich nicht verstecken muss ... egal ob mit oder ohne Trauschein ... ich empfinde dich als meine Frau und ich möchte, dass du glücklich bist, aber ich wünsche mir auch, dass du bei mir bist.“

Gernots Worte bescheren Ingrid eine Gänsehaut. Sie tritt noch näher zu ihm und sieht in seine Augen. Gernot fällt es in diesem Moment schwer Ingrids Blick zu interpretieren.

„Liebling, sag bitte etwas!“

Ingrid lächelt Gernot liebevoll an. Sie schiebt ihre Hand in seinen Nacken, zieht ihn näher zu sich und küsst ihn zärtlich.

„... wie darf ich denn diese Reaktion interpretieren?“

„Wenn du solche Dinge zu mir sagst, würde ich überall mit dir hingehen.“

„Das heißt du kommst heute Abend mit?“

„Ja“

Gernot hebt Ingrid hoch und wirbelt mit ihr einmal um die eigene Achse.

„Ich verspreche dir ... es wird ein wunderschöner Abend.“

Ingrid streichelt zärtlich Gernots Nacken.

„Eigentlich kann doch gar nichts schief gehen, wenn du bei mir bist.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich und küsst sie zärtlich.

„Ich frage mich, warum wir uns in den letzten Wochen immer gestritten haben, wenn es um dieses Thema ging.“

„Ich glaube wir wollten beide einfach jedes Wort missverstehen.“

„Lass uns das bitte in Zukunft vermeiden ... ich will mich nicht mit dir streiten.“

„Ich streite doch auch nicht gern ... ich versöhne mich lieber.“

Ingrid grinst Gernot an und haucht ihm dann einen unglaublich zärtlichen Kuss auf die Lippen.

„Ich auch ... das kannst du mir glauben...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und sieht ihr tief in die Augen.

„... ich freue mich auf den Abend mit dir.“

Gerade als Gernot Ingrid küssen will, klopft es an der Tür.

„Entschuldigen Sie, Chef, dass ich störe.“

Gernot hält Ingrid weiterhin in seinen Armen.

„Barbara, im Moment ist es wirklich ungünstig.“

„Tut mir wirklich leid, aber ich versuche Sie schon lange auf dem Handy zu erreichen.“

„Ich hab nichts gehört.“

„Wahrscheinlich haben Sie es ausgeschaltet.“

„Kann sein ...“

Schuldbewusst sieht Gernot seine Sekretärin an.

„... aber was ist denn so wichtig?“

„Frau Marquardt macht mich seit Stunden wahnsinnig.“

„Was hat sie denn?“

„Es geht um den Etat für das nächste Jahr ... genaueres weiß ich nicht.“

„Ich bin gleich da, versprochen Barbara.“

„Danke, Chef.“

Barbara macht sich auf den Weg zurück in ihr Büro. Ingrid sieht Gernot mit gespielter Theatralik an.

„So ... du verlässt mich also wegen deiner Sekretärin und Frau Marquardt.“

„Wäre es irgendwie möglich, würde ich den ganzen Tag bei dir bleiben.“

„Das kann jeder sagen.“

Anstatt darauf zu antworten, zieht Gernot Ingrid wieder enger an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Wenig später verabschiedet er sich schweren Herzens von Ingrid und geht in sein Büro.

Am Abend kommt Gernot erst sehr spät aus der Klinik weg; Ingrid ist schon früher nach Hause gefahren. Als er nach Hause kommt, steht Ingrid gerade unter Dusche.

„Hallo, Ingrid.“

Ingrid steckt den Kopf aus der Dusche.

„Da bist du ja endlich ... wir müssen in einer halben Stunde los.“

„Ich weiß ... wir müssen Christian vorher noch zum Bahnhof bringen ... er fährt doch heute zu seiner Tante.“

„Ach ja genau ... möchtest du noch unter die Dusche.“

„Nein ... ich zieh mich gleich um ... ich warte unten auf dich.“

Gernot zieht sich schnell seinen Smoking an und geht dann nach unten, wo Christian schon auf ihn wartet.

„Na, hast du alles?“

„Ich denke schon.“

„Wir können gleich los ... Ingrid zieht sich gerade an.“

„Was hat sie zu deiner Überraschung gesagt?“

„Noch nichts ... ich war schon weg, ehe sie aus dem Bad kam.“

Christian geht an Gernot vorbei.

„Ich bring schon mal meine Tasche ins Auto.“

Gernot geht zur Treppe und ruft nach oben.

„Ingrid ... bist du fertig ... wir müssen los.“

„Ich komm schon.“

Kaum hat sie das gesagt, erscheint Ingrid oben an der Treppe. Als sie langsam runter kommt, sieht Gernot sprachlos zu ihr hoch. Unten angekommen lächelt sie ihn an. Mittlerweile hat Gernot seine Sprache wieder gefunden.

„Ingrid, du siehst wunderschön aus.“

„Danke ... und auch Danke für das wunderschöne Kleid.“

„Gern geschehen.“

„Du bist ja verrückt dieses teure Kleid zu kaufen.“

„Für dich ist mir nichts zu teuer.“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und küsst sie zärtlich.“

„Verrückter Kerl.“

„Ich würde jetzt viel lieber mit dir allein sein ... aber ich fürchte wir müssen los.“

„Dann lass uns gehen ... Christian wartet ja auch schon.“

Gernot hilft Ingrid in ihren Mantel und sie verlassen das Haus.

Nachdem sie Christian zum Bahnhof gebracht und sich von ihm verabschiedet haben, machen sie sich auf den Weg zum Rathaus. Als sie die Treppe zum Festsaal hinauf gehen, ist Ingrid sichtlich nervös. Gernot bemerkt ihr Unbehagen und greift nach ihrer Hand, die er aufmunternd drückt. Sie betreten kurz darauf den Saal; um Ingrid noch mehr Sicherheit zu geben, legt er seinen Arm um ihre Taille und zieht sie enger an sich.

Auf dem Weg durch den Saal, denn am anderen Ende haben sie Günther entdeckt, begegnen Ingrid zahlreiche Blicke. Es fällt ihr schwer diese einzuordnen.

„Guten Abend Günther.“

„Hallo Gernot ... Ingrid, das ist aber eine Überraschung.“

„Wo ist denn Berta?“

„Zu Hause ... sie ist erkältet.“

„Oh, das haben wir zum Glück schon hinter uns.“

„Wir ... wart ihr beide krank.“

„Ja.“

„Zur selben Zeit?“

„Ja ...“

„Na ja ... so ein Tag im Bett kann auch ganz reizvoll sein.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an.

„Sehr zu empfehlen.“

Günther betrachtet die beiden nachdenklich.

„Schön euch beide hier zu sehen.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange und sieht ihr in die Augen.

„Ich glaub keiner freut sich darüber, so sehr wie ich.“

„Darf ich deine Frau trotzdem zum Tanzen entführen.“

„Du fragst den Falschen ... in entscheidet, mit wem sie tanzt.“

„Na dann ... darf ich bitten?“

„Sehr gern.“

„Ich hol uns inzwischen etwas zu trinken.“

Mit bewunderndem Blick sieht Gernot Ingrid nach, die von Günther auf die Tanzfläche geführt wird.

Erst als die Stadträtin Hegemann zu ihm tritt, wird er aus seinen Gedanken gerissen.

„Professor Simoni ... schön Sie zu sehen.“

„Die Freude ist ganz auf meiner Seite.“

Galant küsst Gernot ihr die Hand.

„Irgendwie hab ich das Gefühl, dass ich heute Abend nicht viel von Ihnen haben werde.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„So, wie Sie ihre Frau ansehen.“

„Kein Wunder, wenn ich sie mal überreden konnte mich zu begleiten.“

„Warum sieht man Sie eigentlich so selten zusammen?“

„Ingrid mag Veranstaltungen wie diese nicht besonders.“

„Also nicht die typische Professorengattin.“

„Absolut nicht.“

„Macht sie noch viel sympathischer.“

„Finden Sie?“

Gernot sieht die Stadträtin neugierig an.

„Ich bewundere Frauen, die sich nicht über ihren Mann definieren ... allzu viele davon sind heute Abend nicht hier.“

Gernot kann sich ein Lächeln nicht verkneifen.

„Genau das sagt Ingrid auch immer.“

„Sie können sich glücklich schätzen eine solche Frau an ihrer Seite zu haben.“

„Das bin ich, glauben Sie mir.“

Die beiden sind so sehr in ihr Gespräch vertieft, dass sie gar nicht mitbekommen, dass Günther und Ingrid vom Tanzen zurück kommen. Günther sieht seinen Freund mit vorwurfsvollem Blick an.

„Also das ist wieder typisch ... erst willst du uns etwas zu trinken holen, stattdessen führst du hier dienstliche Gespräche.“

„Wer sagt, dass ich dienstliches bespreche.“

„Ich kenn dich doch.“

„Bevor du mir noch weiß Gott was vorwirfst, gehen wir jetzt etwas zu trinken holen.“

„Sonst verdursten die Damen noch.“

Amüsiert sehen die beiden Frauen den Männern hinterher.

„Mit den beiden wird es wirklich nie langweilig.“

„Wem sagen Sie das.“

„Wo ist denn die Frau von Professor Keller?“

„Sie ist erkältet.“

„Oh ...“

„Muss wirklich was ernstes sein, sonst hätte sie sich diesen Abend bestimmt nicht entgehen lassen.“

„Hör ich da eine gewisse Ironie, Frau Simoni?“

„Rischke.“

„Bitte?“

„Mein Name ist Rischke ... Gernot und Ingrid, wir sind nicht verheiratet.“

„Alle Achtung ... das hätte ich nicht gedacht.“

„Die meisten Leute sind eher entsetzt ... in unserem Alter“

„Ach was ... man muss doch nicht heiraten, um gesellschaftlichen Konventionen zu entsprechen ...“

„Schön, dass Sie das sagen.“

„Haben Sie nie darüber nachgedacht zu heiraten.“

„Wer heiratet?“

Plötzlich taucht Gernot hinter Ingrid auf und hält ihr ein Glas Champagner hin.“

„Niemand.“

„Außer Sie möchten uns etwas sagen, Herr Professor.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrids Taille und sieht sie an.

„Diese Entscheidung hängt nicht nur von mir ab.“

„Jetzt gebt euch doch endlich einen Ruck ... ihr seid schon so lange zusammen ... in eurem Alter lebt man einfach nicht in wilder Ehe zusammen“

„Sehen Sie Frau Hegemann ... das hab ich gemeint.“

„Ich verstehe Sie sehr gut ... ich weiß gar nicht, was sie haben, Professor Keller ... wilde Ehen halten jung.“

„Hast du das gehört, mein Schatz?“

Ingrid sieht Gernot an.

„Ja“

„Fühlst du dich also fit genug, um mit mir zu tanzen?“

„Wenn du willst die ganze Nacht.“

„Na dann los.“

„Entschuldigt uns bitte!“

Gernot führt Ingrid auf die Tanzfläche. Während des Tanzes hält Gernot Ingrid fest in seinen Armen.

„Du und Frau Hegemann ihr scheint euch gut zu verstehen.“

„Ich finde sie sehr sympathisch.“

„Wie seid ihr denn auf das Thema Heirat gekommen?“

„Ich hab sie darüber aufgeklärt, dass wir nicht verheiratet sind... sie kann mich sehr gut verstehen.“

„Verstehe ich dich nicht.“

„So hab ich das nicht gemeint.“

„Übrigens ... Frau Hegemann hat auch erst kürzlich begonnen Golf zu spielen ... sie freut sich schon darauf sich mit dir darüber auszutauschen.“

„Also, dass du mich zum Golf spielen gebracht hast, fasziniert mich immer noch.“

„Ich freu mich darauf zusätzlich Zeit mit dir zu verbringen.“

22. Dezember

„Ich freue mich über jeden Augenblick mit dir.“

Ingrid schiebt ihre Hand in Gernots Nacken, zieht ihn näher zu sich und küsst ihn zärtlich. Noch lange tanzen die beiden eng umschlungen. Gernot tut alles, um Ingrid einen schönen Abend zu bescheren.

Nachdem sie letzte Nacht erst sehr spät nach Hause gekommen sind, schaltet Ingrid ihren Wecker aus und dreht sich noch einmal um. Sie rutscht näher zu Gernot und kuschelt sich eng an. Gernot wacht durch ihre Berührung auf und legt seine Arme um sie.

„Morgen, mein Schatz.“

„Morgen.“

„Gut geschlafen?“

„Bisschen zu wenig.“

„Noch haben wir ja ein bisschen Zeit.“

„Hast du mal aus dem Fenster gesehen ...“

„Dichtes Schnee treiben ... genau das richtige Wetter, um noch etwas zu kuscheln.“

„Bin ganz deiner Meinung.“

Ingrid lässt ihre Hand langsam unter Gernots Pyjamaoberteil wandern. Sanft wandern ihre Finger über seinen Bauch hinauf über seine Brust.

„Ingrid“

„Hmm“

Verrätst du mir, was du vor hast?“

Ingrid beginnt zärtlich Gernots Hals zu küssen.

„Muss ich dir das wirklich erklären.“

Ingrid schiebt sich auf Gernot und setzt sich auf seine Oberschenkel. Aufreizend langsam beginnt sie seinen Pyjama aufzuknöpfen. Als alle Knöpfe offen sind, setzt sich Gernot auf; Ingrid schiebt ihm sein Oberteil von den Schultern und lässt ihre Hände dann in seinem Nacken liegen. Sie zieht ihn näher zu sich und beginnt ihn zärtlich zu küssen. Auch Gernot legt nun seine Arme um Ingrid und lässt sie unter ihr Pyjama wandern. Atemlos löst sich Gernot von Ingrids Lippen.

„Ingrid, wenn wir hier weiter machen ...“

Ingrid küsst Gernot wieder.

„ ... wir kommen zu spät zur Arbeit.“

„Hast nicht du kürzlich gesagt, du würdest die Arbeit schwänzen, um mit mir zusammen zu sein.“

„Dazu stehe ich auch...“

„Aber ...“

„Kein aber.“

Zärtlich beginnt Gernot Ingrids Hals zu küssen. Gleichzeitig öffnet er ihr Pyjamaoberteil und lässt es dann neben das Bett fallen. Als sie sich wieder zu küssen beginnen, streicht Gernot zärtlich mit den Händen über ihren nackten Oberkörper, was ihr eine Gänsehaut beschert. Sie krümmt sich ihm entgegen und gräbt ihre Fingernägel in seinen Rücken.

Gernot legt seine Arme fester um Ingrid, dreht sich mit ihr zur Seite und beugt sich sogleich über sie. Ingrid zieht ihn eng an sich und gibt sich ihm zu gern hin.

Nach einem schnellen Frühstück machen sich die beiden auf den Weg in die Klinik. Noch immer herrscht dichtes Schneetreiben; die schneebedeckte Fahrbahn und dichter Verkehr machen ein Fortkommen sehr schwer. Schon bald herrscht jedoch absoluter Stillstand, denn einige querstehende Autos versperren die Straße.

Gernot steigt aus, um nachzusehen, ob jemandem etwas passiert ist. Bereits nach ein paar Minuten ist er wieder da.

„Den Leuten geht’s gut ... aber etliche Autos sind in einander verkeilt ... es wird ewig dauern, bis die Straße wieder frei ist.“

„Vielleicht geht’s ja doch schneller.“

„Wir hätten doch früher fahren sollen.“

„Wir hätten auch im Bett bleiben können.“

„Und meine Termine?“

„Ich komm auch zu spät, Gernot.“

„Ich weiß ... ich wollte dich auch nicht so anfahren.“

„Schon gut ... ist ja auch meine Schuld.“

Ingrid wendet ihren Blick von Gernot ab und sieht zum Fenster hinaus. Gernot atmet tief ein, um sich wieder etwas zu beruhigen.

„Ingrid...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„... es tut mir leid ... es ist nicht deine Schuld ...“

Gernot dreht sich zu Ingrid und legt seine Hand auf ihre Schulter; sanft fährt er mit dem Fingerrücken über ihren Hals.

„... sieh mich an ... bitte ...“

Mit traurigen Augen sieht Ingrid Gernot an.

„... wir wollten es doch beide ... und es war schön ... deswegen sollten wir nicht streiten.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und streichelt sie sanft.

„... ich bin ein Idiot ... gestern Abend wollte ich noch mit dir allein sein ... jetzt, wo es so wäre, rede ich solchen Unsinn.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots.

„Manchmal bist du wirklich ein Idiot ... aber ich liebe dich trotzdem.“

„Bekommt der Idiot einen Kuss.“

Anstatt zu antworten beugt sich Ingrid näher zu Gernot und küsst ihn. Als Gernots Handy klingelt, lassen die beiden von einander ab.

„Das ist bestimmt Frau Grigoleit.“

Gernot führt ein kurzes Gespräch und schildert seiner Sekretärin die Situation. Nach Ende des Gesprächs legt Gernot sein Handy beiseite und stellt seine Rückenlehne etwas nach hinten. Schon wesentlich entspannter, lehnt er sich zurück. Ingrid tut es ihm gleich, dreht sich jedoch zu ihm und legt ihre Hand auf seine. Gernot sieht sie an und erkennt ihren nachdenklichen Blick.

„Worüber denkst du nach?“

„Über gestern Abend.“

„Ich fand den gestrigen Abend sehr schön.“

„Ich auch.“

„Aber?“

„Nichts aber.“

„Da ist doch noch etwas.“

Ingrid senkt ihren Blick und streicht mit den Fingerspitzen über Gernots Handrücken.

„Ehrlich gesagt, Gernot... gestern Abend hatte ich zum ersten Mal das Gefühl deine Frau zu sein.“

Überrascht über diese Aussage sieht Gernot Ingrid an.

„Sonst nicht?“

„So darfst du das nicht verstehen.“

„Wie dann?“

„Gestern Abend war etwas ganz Besonderes ... ich hab mich wohl gefühlt ... es war alles so selbstverständlich.“

Gernot richtet sich etwas auf und stützt sich auf die Mittelkonsole. Sanft legt er seine Hand auf ihre.

„Schön, dass du das sagst.“

Ingrid sieht Gernot prüfend an und legt dann ihre Hand auf seine Wange.

„Meine Worte scheinen dich aber nicht besonders glücklich zu machen.“

Gernot schließt kurz die Augen und sieht aber dann doch wieder zu Ingrid auf.

„Ich frage mich, warum ich dir sonst nicht dieses Gefühl geben kann.“

In Gernots Augen erkennt Ingrid, wie stark sein Wunsch ist, dass sie endlich seine Frau wird. Ingrid beugt sich näher zu Gernot, sodass sie seinen Atem auf der Haut spüren kann. Sie haucht ihm einen zarten Kuss auf die Lippen, bleibt dann aber ganz nah bei ihm.

„Du gibst mir immer dieses Gefühl ... aber ich glaube bis gestern hab ich es nicht zugelassen.“

Gernot legt seine Hand um Ingrid's Taille und streichelt sie zärtlich.

„Ich liebe dich.“

Zärtlich beginnen sich die beiden wieder zu küssen. Obwohl sie eben erst mit einander geschlafen haben, scheinen beide beinahe ausgehungert nach der Nähe des anderen zu sein.

Sie lassen erst von einander ab, als der Fahrer hinter ihnen zu hupen beginnt. Mit einem verschmitzten Lächeln küsst Gernot Ingrid noch einmal und fährt dann los.

Kaum in der Klinik angekommen, holt die beiden der übliche vorweihnachtliche Stress ein. Gernot hetzt von einem Termin zum nächsten, aber auch Ingrid weiß auf der Station nicht, wo ihr der Kopf steht. Die Arbeit hält sie so sehr auf Trab, dass der Tag wie ihm Flug vorbei geht.

Als sie abends umgezogen ist, steht auch schon Gernot in der Tür des Schwesternzimmers. Obwohl sehr viel zu tun war, haben es beide geschafft pünktlich Feierabend zu machen.

„Hallo, mein Schatz.“

„Gernot ... schön, dass du schon da bist.“

„Bist du fertig?“

„Ja, gleich.“

Gernot greift nach Ingrids Mantel und hilft ihr beim Anziehen.

Pünktlich zu ihrem Nachtdienst betreten Yvonne und Hans Peter das Schwes-
ternzimmer. Gleich hinter ihnen kommt Arzu, die auch Feierabend hat.

„So ... jetzt, wo alle versammelt sind ... ich wünsche Ihnen ein ruhiges und be-
sinnliches Weihnachtsfest ...“

„Das wünschen wir Ihnen auch.“

„Wir sehen uns dann nach den Feiertagen.“

„Warten Sie Oberschwester, noch können Sie nicht gehen.“

Hans Peter zieht eine Keksdose aus seiner Tasche hervor.

„... die hier müssen Sie unbedingt kosten.“

„Herr Brenner ... Sie wollen uns mästen.“

„Keineswegs ... ein paar Kostproben zählen doch gar nicht.“

„Na gut ... aber nur ein oder zwei ... in zwei Sekunden gegessen ... aber den
Rest des Lebens auf der Hüfte.“

„Ach was ... Oberschwester ... Sie übertreiben ...“

Er hält Gernot die Keksdose hin.

„... und Sie Herr Professor.“

„Vielen Dank, aber wenn sich das meine Frau nicht leisten kann, dann ich
schon gar nicht.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und lächelt verschmitzt in die Runde. Ingrid
behagt die Situation im Moment überhaupt nicht.

„So, wir müssen dann los ... schönen Abend allerseits.“

Gernot sieht Ingrid zwar etwas verdutzt an, folgt ihr dann aber, nachdem er
den anderen schöne Weihnachten gewünscht hat.

„Ingrid, warum hast du es plötzlich so eilig.“

„Ich will endlich hier raus.“

„Aber es war doch ganz nett eben.“

„Trotzdem.“

Obwohl ihm Ingrids Verhalten komisch vorkommt, sagt er nichts mehr darauf.
Auch auf der ganzen Fahrt nach Hause sprechen die beiden kaum miteinander.

Als Gernot zu Hause das Auto abstellt, sieht er Ingrid an.

„Sagst du mir jetzt endlich, was los ist.“

„Was soll denn sein?“

„Seit eben im Schwesternzimmer bist du wie ausgewechselt.“

„Es ist nichts.“

„Hab ich etwas falsch gemacht.“

Anstatt zu antworten öffnet Ingrid die Tür und steigt aus. Gernot tut es ihr gleich und kommt Ingrid nach. Ihr Verhalten zeigt ihm deutlich, dass er recht hat.

„... hab ich etwas Falsches gesagt?“

Ingrid schließt die Tür auf und geht ins Haus.

„ ... Ingrid verdammt ... jetzt sag schon.“

„Schrei mich nicht an.“

„Ingrid, bitte ... was hab ich gesagt, dass du böse auf mich bist ...“

„Du solltest dir in Zukunft überlegen, was du zu den Kollegen sagst.“

„Was hab ich denn schlimmes gesagt?“

„Du hast von deiner Frau gesprochen.“

„Was ist denn falsch daran?“

„Ich will in der Klinik nicht deine Frau sein.“

„Ich bin eher der Meinung, du solltest immer meine Frau sein.“

„Du willst das ... und ich ... hast du mal darüber nachgedacht, was ich will.“

Gernot sieht Ingrid mit traurigen Augen an.

„Wovor hast du Angst, dass du mir so weh tust ... heute Morgen hatte ich noch das Gefühl, dass wir beide auf einem guten Weg sind.“

„Du denkst doch auch nur an dich.“

Ingrid geht zurück in die Garderobe und greift nach ihrem Mantel

„Wo willst du hin?“

„Ich brauch frische Luft.“

Während Ingrid nicht da ist, versucht Gernot zu ergründen, was in Ingrid im Moment vorgeht. Er kann einfach nicht verstehen, warum sie sich so wankelmütig verhält; einerseits sind sie sich so nahe, wie nie zuvor, aber andererseits gibt es immer wieder Momente großer Distanz.

Es tut Gernot weh, dass er Ingrid nicht so nahe kommen kann, dass sie offen mit ihm über ihre Ängste reden kann. Er fühlt sich geradezu hilflos, denn er weiß einfach nicht, was er Ingrid noch sagen soll.

Als Ingrid ungefähr nach einer Stunde nach Hause kommt, sitzt Gernot am Küchentisch und dreht nachdenklich die Tasse in seinen Händen. Langsam kommt Ingrid näher; sie weiß, dass sie endlich ehrlich zu Gernot sein muss. Erst als Ingrid in die Küche kommt, sieht Gernot auf, sagt jedoch nichts.

„So spät noch Kaffee?“

Gernot hält ihr die Tasse entgegen.

„Kein Kaffee.“

Ingrid tritt noch näher und legt ihre Hand um die Tasse und sieht hinein.

„Tee?“

Ingrids Hand berührt Gernots.

„Du hast ja eiskalte Hände.“

„Ich hab meine Handschuhe liegen gelassen.“

„Wie wärs mit einer Tasse Tee.“

„Sehr gern.“

Während Gernot ihr eine Tasse holt, geht Ingrid ins Wohnzimmer und stellt sich vor den offenen Kamin. Gernot kommt näher und reicht Ingrid die Tasse. Nachdenklich sieht er sie von der Seite an.

„Darf ich dich etwas fragen?“

„Natürlich.“

„Du hast mich kürzlich gefragt, ob ich mich eingeengt fühle.“

„Ich weiß.“

„Ich frage mich, ob du dich eingeengt fühlst.“

Ingrid antwortet nicht gleich, sondern setzt sich erst auf die Couch.

„Ganz ehrlich gesagt ... ich fühle mich gefangen.“

Ingrids Worte schockieren Gernot. Er kommt näher und setzt sich neben sie, ohne ihr jedoch zu nahe zu kommen.

„Lass ich dir nicht genug Freiraum?“

„Absolut nicht ...“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Wange.

„... ich möchte, dass du weißt, dass das alles nichts mit dir zu tun hat ... du bist ein wunderbarer Mann.“

„Was ist es dann, was dich so belastet.“

„Ich wollte dir vorhin nicht weh tun, mit dem, was ich gesagt hab.“

„Wir haben beide Dinge gesagt, die nicht notwendig gewesen wären.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und betrachtet sie nachdenklich.

„Gernot, ich weiß, dass ich früher immer heiraten wollte ... aber heute kann ich das nicht mehr.“

„Warum dieser Sinneswandel?“

„Ich hab Angst da nicht mehr raus zu kommen.“

„Du glaubst unsere Ehe würde scheitern?“

„Nein, das wollte ich damit nicht sagen.“

„Was dann?“

„Früher war mir das nie so bewusst, aber ich bin ein gebranntes Kind ... meine Ehe war die Hölle.“

„Aber das heißt doch nicht, dass ...“

„Ich weiß Gernot ... mein Verstand und mein Herz sagen mir das Gegenteil, aber mein Unterbewusstsein ...“

Gernot legt seinen Finger auf Ingrids Lippen, um sie am weiter sprechen zu hindern.

„Ich bin nicht wie dein Exmann ... ich würde dir niemals weh tun ... und ich lass auch nicht zu, dass jemand anderes dir weh tut.“

Ingrid kann nun die Tränen nicht mehr zurück halten. Gernot streicht ihr die Tränen aus dem Gesicht, legt dann seine Arme um sie und zieht sie eng an sich. Ingrid schmiegt sich eng an ihn und legt ihr Gesicht in seine Halsbeuge; sie verliert vollkommen die Fassung. Beruhigend streicht Gernot über ihren Rücken.

„Schscht... ganz ruhig.“

Erst, als Ingrid sich wieder etwas beruhigt hat, spricht Gernot weiter.

„... Liebling, warum hast du nie etwas gesagt ... wir haben in der letzten Zeit so oft übers Heiraten gesprochen.“

„Ich weiß es nicht ... ich glaub ich hab mir viele Dinge eingeredet, um mich meiner Angst nicht stellen zu müssen.“

Zärtlich streichelt Gernot Ingrids Nacken und küsst ihre Stirn.

„Ich denke die Feiertage kommen gerade recht ... du musst mal zur Ruhe kommen.“

„Ich bin so froh, dass du da bist.“

„Ich werde immer da sein“

Lange Zeit klammert sich Ingrid regelrecht an Gernot. Schließlich döst Ingrid in Gernots Armen ein.

„Ingrid“

„Hmm“

„Möchtest du nicht ins Bett gehen.“

„Doch.“

„Ich komm auch gleich.“

Während Ingrid nach oben geht, bringt Gernot ihre Tassen in die Küche und spült diese ab. Gerade, als er nach oben gehen will, klingelt das Telefon.

Als er einige Zeit später nach oben kommt, geht er erst ins Bad und kommt dann umgezogen ins Zimmer. Ingrid scheint schon zu schlafen. Er setzt sich auf die Bettkante und bleibt dort einige Zeit sitzen. Ingrid, die nur etwas gedöst hat, sieht ihn nachdenklich an. Als er keine Anstalten macht sich hinzulegen, schlägt sie die Decke zurück, setzt sich auf und rutscht näher zu Gernot.

„Schatz, willst du dich nicht hinlegen?“

„Doch, doch ... gleich.“

Ingrid setzt sich ganz nah hinter Gernot und legt ihre Arme um ihn. Sanft legt sie ihre Hände auf seine Brust.

„Ist es wegen unseres Streits?“

Gernot schüttelt sacht den Kopf.

„Nein ... ich bin froh, dass wir endlich über alles gesprochen haben.“

Ingrid streicht ihm über die grauen Schläfen und küsst zärtlich seinen Nacken.

„Was ist es denn, was dich so quält?“

„Es war ein langer Tag.“

„Der eigentlich sehr schön begonnen hat.“

Gernot wendet Ingrid sein Gesicht zu und lächelt sie verschmitzt an.

„Eigentlich ...“

Gernot stützt seine Hand neben Ingrid auf und legt die andere um ihre Taille.

„... ich find den heutigen Morgen sehr schön.“

„Ich auch.“

„Aber der Rest des Tages ... erst das Schneechaos ... dann der hektische Betrieb in der Klinik ... unser Streit.“

Ingrid sieht Gernot prüfend an.

„Das ist aber nicht alles, was dich belastet?“

„Nein“

„Was ist los?“

„Rebecca hat vorhin angerufen.“

Ingrid weiß erst gar nicht, was sie sagen soll.“

„Was wollte sie.“

„Sie wünscht uns schöne Weihnachten.“

„Du vermisst sie, oder?“

„Manchmal schon ... ich weiß ihr habt euch nicht besonders gut verstanden, aber ...“

„Gernot, ich hab versucht ihr entgegen zu kommen.“

„Ich weiß ... aber ich werde auch nicht jünger ... ich hätte sie einfach gern um mich... zumindest hin und wieder.“

„Hast du ihr das auch gesagt?“

„Nein.“

„Dann tu das ... sprich ganz offen mit ihr.“

„Wenn das so einfach wäre.“

„Ich weiß, dass das nicht einfach ist ... aber versuch es zumindest.“

Gernot sieht Ingrid nachdenklich an.

„Du hast Recht ... ich darf nicht aufgeben.“

„Na siehst du ... so gefällst du mir.“

„Darf ich dich trotzdem um etwas bitten?“

„Ja klar.“

„Kannst du mich bitte ein bisschen festhalten?“

„Natürlich ...“

Ingrid kriecht zurück ins Bett.

„... komm her.“

Gernot legt sich ebenfalls hin, rutscht näher zu Ingrid und kuschelt sich eng an sie. Ingrid legt ihre Arme um Gernot und streichelt ihn liebevoll, bis er kurz darauf in ihren Armen einschläft.

Da sie beide an diesem Tag nicht arbeiten müssen, sitzen sie vollkommen entspannt beim Frühstück. Gernot streckt sich genüsslich und lächelt Ingrid dabei verschmitzt an.

„Gernot, ich hab dich lange nicht mehr so entspannt gesehen.“

„Wundert dich das ... ich kann mich gar nicht daran erinnern, wann ich am 24. Dezember nicht gearbeitet hab.“

„Geht mir ähnlich.“

„Deshalb genieße ich den heutigen Tag umso mehr.“

„Obwohl es schon sehr ruhig im Haus ist.“

„Du meinst, weil Christian nicht da ist.“

„Ja ... wenn er da ist, ist immer etwas los.“

„Wenn du willst, kann ich gern eine von seinen Metall-CDs auflegen.“

„Bloß nicht ... Mozart wäre mir lieber.“

„Gut, dann Mozart.“

Gernot steht auf und geht zum CD-Player. Als leise Klänge eines Klavierkonzerts erklingen, sieht Gernot Ingrid neugierig an.

„Und ... besser so?“

„Sehr schön ...“

Ingrid steht ebenfalls auf und kommt näher zu Gernot.

„... danke, mein Schatz.“

Da Ingrid näher zu ihm tritt, legt Gernot seine Arme um Ingrids Taille.

„Trotzdem finde ich es ganz schön, dass wir beide mal ein bisschen Zeit für uns haben... ich freu mich auf die Feiertage.“

„Ohne Klinik?“

„Ohne Klinik ... versprochen.“

Gernot zieht Ingrid noch enger an sich und küsst sie zärtlich.

„Aber vorher haben wir noch einiges zu tun.“

„So ... was denn?“

„Zum Beispiel den Baum schmücken.“

„Welchen Baum?“

„Na den Weihnachtsbaum ... du hast du doch besorgt, oder?“

„Ich ... du wolltest ihn doch besorgen.“

„Nein ... ich hab dich extra darum gebeten?“

Ingrid löst sich aus Gernots Armen.

„Typisch ... das ist wieder typisch.“

Ingrid sieht Gernot genervt an.

„... Klasse ... Weihnachten ohne Baum.“

„Wir können ja die Tanne im Garten schmücken.“

„Sonst geht's dir gut, oder?“

„Mir geht's sogar sehr gut.“

Gernot grinst Ingrid schadenfroh an.

„Du hast mich auf den Arm genommen.“

„Du kannst ganz beruhigt sein ... der Baum ist draußen im Schuppen.“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Klaps.

„Du bist ein Scheusal, Gernot Simoni.“

„Was soll ich machen ... ich nehme dich eben gern auf den Arm.“

Kaum hat er das gesagt, hebt er Ingrid auf seine Arme und lässt sich mit ihr auf die Couch fallen.

„Du gehörst eigentlich bestraft.“

„Womit?“

„Mit Liebesentzug zum Beispiel.“

Ingrid verschränkt die Arme vor der Brust und wendet sich von Gernot ab.

„Hey, das ist ja richtig gemein.“

„Strafe muss sein.“

„Kann ich dich nicht etwas milde stimmen.“

„Nein, keine Chance ...“

„Keine Chance ...na mal sehen...“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und beginnt sanft ihren Körper zu streicheln. Er zieht sie näher an sich und lässt seine Lippen unendlich zärtlich über ihren Hals wandern. Ingrid schließt die Augen. Sie weiß, dass sich nicht lange Gernots Zärtlichkeiten entziehen kann. Gernot lässt erst seine Hand unter ihren Pullover wandern, was ihr eine Gänsehaut beschert und dreht dann mit der anderen ihr Gesicht zu sich. Als sich ihre Lippen berühren, kann Ingrid gar nicht anders, als diesen Kuss zu erwidern. Ein triumphales Lächeln überzieht Gernots Gesicht.

„Na warte mein Lieber ... was du kannst, kann ich schon lang.“

„So ... dann zeig mal.“

Gernot sieht Ingrid herausfordernd an, woraufhin sie sich rittlings auf seinen Schoß setzt. So, wie auch er vorhin, beginnt sie zärtlich seinen Hals zu küssen. Gernot versucht erst teilnahmslos zu bleiben, doch er schafft es nicht. Wiederum schiebt er seine Hände unter ihren Pullover. Langsam beginnt Ingrid sein Hemd aufzuknöpfen und streicht dann aufreizend über seine Brust. Ingrids Duft und ihre Berührungen machen es Gernot schwer einen klaren Gedanken zu fassen.

„Wollten wir nicht den Baum schmücken?“

„Der läuft doch nicht davon.“

„Ich lauf dir auch nicht davon.“

„Das würde ich auch zu verhindern wissen.“

Ingrid küsst Gernot wieder und schmiegt sich eng an ihn. Er legt seine Arme wieder enger um Ingrid, hebt sie hoch, dreht sich etwas und legt sie auf die Couch, ohne sich von ihr zu lösen. Wieder beginnt er das Spiel von vorne.

Noch vor dem Mittagessen holt Gernot den Baum aus dem Schuppen, während Ingrid den Baumschmuck vom Dachboden holt. Gemeinsam beginnen sie ihn zu schmücken. Immer wieder beobachtet Ingrid, dass Gernot abwesend wirkt; sie glaubt auch den Grund dafür zu kennen. Schließlich verschwindet sie kurz und tritt dann nahe zu ihm. Sie hält ihm das Telefon hin, weshalb Gernot sie fragend ansieht.

„Wer ist denn dran?“

„Niemand.“

„Was soll ich dann damit?“

„Anrufen.“

„Wen?“

„Rebecca“

„Warum?“

„Ich sehe doch, wie sehr dich die Gedanken an sie quälen.“

Gernot nimmt das Telefon.“

„Ich weiß nicht, was ich ihr sagen soll.“

„Sag ihr, was du mir gestern Abend gesagt hast.“

„Ich werde es versuchen.“

Während Gernot nach Nebenan geht, um zu telefonieren, schmückt Ingrid den Baum zu Ende. Müde setzt sie sich danach auf die Couch und betrachtet ihr Werk. Wenig später kommt auch Gernot zurück.

„Hast du sie erreicht?“

„Ja“

Gernot setzt sich zu Ingrid.

„Und?“

„War ganz gut.“

„Gernot, jetzt lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen.“

Gernot grinst Ingrid verschmitzt an.

„Wir haben ganz offen miteinander geredet, über alles, was passiert ist und auch über uns...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„... sie hat selbst gesagt, dass sie sich wie ein kleines Kind benommen hat.“

„Das freut mich für euch.“

„War ja auch höchste zeit.“

„Wird sie dich mal besuchen?“

„Ihr fehlt im Moment die Zeit.“

„Schade.“

„Aber sie hat eine Einladung ausgesprochen.“

„Nach Tokyo?“

„Ja“

„Wann willst du denn fliegen?“

„Nicht ich ... wir.“

„Wir ... Gernot, ich weiß nicht...“

„Rebecca hat ausdrücklich gesagt, dass wir beide kommen sollen.“

„Ich dachte du willst vielleicht mit deiner Tochter allein sein.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange.

„Ich will meine Familie um mich haben.“

Gernots Worte tun Ingrid ungemein gut; nie hätte sie gedacht, dass sie jemals wieder Teil einer Familie sein wird. Gernot beugt sich zu ihr und gibt ihr einen sanften Kuss.

„Sag mal, was hältst du davon, wenn wir uns etwas kochen, ich hab Hunger.“
„Gute Idee ... ich auch.“

Gernot ist gerade dabei Gemüse zu schneiden, als das Telefon klingelt.

„Ich geh schon, mein Schatz.“

Ein paar Minuten später kommt Gernot zurück.

„Wer war denn dran?“

„Dr. Stein ... Ingrid, ich muss in die Klinik.“

„Was ... aber du hast doch frei.“

„Bitte sei nicht böse ... aber es ist wichtig.“

„Ich bin wohl nicht wichtig genug?“

„Ingrid“

„Ich hab mich auf heute Abend gefreut.“

„Ich mich doch auch.“

„Dann bin ich heute Abend wohl allein.“

„Ich werde mich beeilen ... versprochen.“

„Das sagst du doch immer und dann sitze ich allein zu Hause.“

Gernot tritt näher zu Ingrid und will seine Arme um sie legen, doch sie weicht ihm aus.

„Ich werde da sein.“

„Ach ... mach doch, was du willst.“

Ingrid verlässt die Küche. Da Gernot es eilig hat, versucht er nicht weiter mit ihr zu reden. Kurz nach Gernot verlässt auch Ingrid das Haus. Sie macht einen Spaziergang in der Umgebung, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Als sie wieder auf dem Weg zurück nach Hause ist, klingelt ihr Handy. Erst will sie nicht abnehmen, da sie glaubt es sei Gernot, doch dann sieht sie, dass es Yvonne ist.

„Hallo, Yvonne ... was kann ich für Sie tun?“

„Oberschwester, ich bin am Verzweifeln.“

„Was ist denn passiert?“

„Ich hab keinen Weihnachtsmann für die Kinderstation.“

„Das wollte doch Dr. Heilmann machen.“

„Der ist krank.“

„Und Dr. Stein.“

„Der operiert.“

„Professor Simoni ist doch in der Klinik ... fragen Sie ihn.“

„Ich glaub das ist unangebracht ... er ist bei Frau Becker.“

Ingrid überlegt kurz.

„Das ist doch die Patientin mit dem Gehirntumor?“

„Ja ... sie liegt im Sterben.“

Ingrid könnte sich im Moment ohrfeigen für das, was sie Gernot vorhin an den Kopf geworfen hat.

„Das tut mir leid ... ich fürchte ich kann Ihnen im Moment bei Ihrem Problem auch nicht weiter helfen.“

„Vielleicht finde ich doch noch jemanden ... auf jeden Fall danke.“

„Viel Glück.“

„Danke ... und noch einen schönen Tag.“

„Tschüss.“

Ingrid überlegt gar nicht lange, sondern macht sich sofort auf den Weg in die Klinik. Da sie vermutet, wo Gernot ist, geht sie gleich auf die ITS. Nachdem sie sich umgezogen hat, geht sie in den Beobachtungsraum. Dort steht auch Gernot und betrachtet mit traurigen Augen Frau Becker und ihren Mann, der bei ihr sitzt. Von Gernot unbemerkt kommt Ingrid näher. Sanft ergreift sie seine Hand und schmiegt sich an seine Schulter.

„Hat sie ihm die Wahrheit gesagt?“

„Das musste sie gar nicht ... er hat es gespürt.“

„Wie lang hat sie noch?“

„Es kann jeden Moment soweit sein.“

„Furchtbar ... und das an Weihnachten.“

Gernot dreht sich etwas zu Ingrid, lehnt seine Stirn an ihre und schließt die Augen.

„Ich bin so froh, dass du da bist.“

„Warum hast du vorhin nichts gesagt?“

„Ich wollte dich nicht noch zusätzlich belasten und dir den Tag verderben.“

Ingrid legt ihre Hand in Gernots Nacken und streichelt ihn liebevoll.“

„Du belastest mich nicht ... mir wäre es lieber gewesen, wenn du es mir gesagt hättest ... dann hätten wir uns zumindest nicht gestritten.“

„Das Wichtigste ist, dass du jetzt hier bist.“

„Kann ich etwas für dich tun?“

„Bleib einfach hier...“

Ingrid lehnt ihren Kopf an Gernots Schulter und streicht ihm sanft über den Rücken.

Schon bald sieht Gernot auf dem Monitor neben seiner Patientin die Nulllinie; Frau Becker ist tot. Gernot lässt ihrem Mann noch etwas Zeit, um sich von seiner Frau zu verabschieden.

„Ich muss dann wohl alles Notwendige veranlassen.“

„Tu das“

„Ingrid, würdest du ...“

„Natürlich ... ich kümmere mich um ihn.“

Während Gernot ins Zimmer geht, um die Geräte auszuschalten, führt Ingrid Herrn Becker nach draußen. Er ist von den letzten Stunden sehr gezeichnet. Nachdem dieser gegangen ist, versucht Ingrid Gernot zu finden. Wie erwartet hat er sich in seinem Büro verkrochen. Leise betritt sie den Raum und schließt die Tür hinter sich. Erst als sie näher kommt, wird Gernot auf sie aufmerksam.“

„Ingrid, schön, dass du da bist.“

„Das ganze hat dich ziemlich mitgenommen.“

„Ist auch nicht alltäglich.“

Gernot streckt seine Hand nach Ingrid aus.

„... komm mal her.“

Ingrid legt ihre Hand in seine und lässt sich auf seinen Schoß ziehen.

„... ich will dich einfach ein bisschen festhalten.“

Gernot legt seine Arme fest um Ingrid und zieht sie eng an sich. Beruhigend streicht ihm Ingrid durch die Haare.

„... irgendwie grotesk ... für alle ist heute ein freudiger Tag, aber Herr Becker wird mit diesen Tag immer mit dem Tod seiner Frau verbinden.“

„Es wird sicher schwer für ihn ... aber er wird darüber hinweg kommen.“

„Ich weiß, wie schwer das ist.“

„Du hast selbst lange um deine Frau getrauert.“

„Ja und mir ist es unglaublich schwer gefallen mich von dieser Trauer zu lösen.“

„Aber du hast es geschafft.“

„Ja ... und ich hab mich in dich verliebt...“

Gernot sieht direkt in Ingrids Augen und streicht ihr sanft über die Wange.

„... und du hast für mich das Leben wieder lebenswert gemacht.“

Ingrid ist gerührt von Gernots Worten. Sie beugt sich näher zu ihm und küsst ihn unglaublich zärtlich.

„Ich liebe dich.“

Gernot beginnt Ingrid wieder zärtlich zu küssen und zieht sie noch enger an sich.

„Wollen wir dann nach Hause?“

„Na ja ... ich hätte da noch ein Anliegen.“

„Was ist denn los?“

Ingrid spielt verlegen an Gernots Hemdkragen.

„Ich weiß es ist viel verlangt, aber Yvonne bräuchte noch einen Weihnachtsmann für die Kinderstation.“

„Das wollte doch Dr. Heilmann machen.“

„Er ist krank.“

„Hat sich ja geschickt aus der Affäre gezogen.“

„Heißt das du machst es?“

„Ich kann dir ohnehin keinen Wunsch abschlagen.“

„Gut zu wissen.“

„Nutz das bloß nicht aus.“

„Keine Sorge ... aber jetzt lass uns gehen.“

Gemeinsam gehen die beiden nach unten auf die Station, wo Yvonne immer noch verzweifelt einen Ersatz sucht. Umso größer ist ihre Freude, als Gernot ihr sagt, dass er den Weihnachtsmann machen wird. Ingrid begleitet ihn dann auf die Kinderstation. Sein Auftritt rührt sie zu Tränen.

Ganz verzaubert von dieser Stimmung auf der Kinderstation machen sich die beiden wenig später auf den Weg nach Hause.

Als sie das Haus betreten, legt Ingrid erst ihren Mantel ab und schaltet dann die Beleuchtung des Weihnachtsbaums ein. Glücklich lächelnd kommt sie auf Gernot zu.

„So ... ich hoffe unserem gemütlichen Abend steht jetzt nichts mehr im Wege.“
Gernot legt seine Arme um Ingrid.

„Absolut nichts.“

„Ich würde vorschlagen ich mach uns jetzt eine Kleinigkeit zu essen ... mir hängt der Magen schon auf den Knien.“

„Mir auch ... aber kein Wunder wir haben seit heute Moren nicht gegessen.“

„Holst du uns eine Flasche Wein aus dem Keller.“

„Mach ich.“

Ingrid richtet ihnen ein paar Kleinigkeiten und sie machen es sich mit einem Glas Wein im Wohnzimmer gemütlich. Als sie satt sind, bringt Ingrid die Teller in die Küche. Gernot schenkt ihnen Wein nach und reicht Ingrid ihr Glas. Er dreht sich zu ihr und stößt mit ihr an. Er legt seinen Arm auf die Rückenlehne der Couch und legt die Hand auf Ingrids Schulter. Sanft streicht er über ihren Hals und ihre Wange. Dabei sieht er ihr tief in die Augen.

„Genauso hab ich mir das vorgestellt.“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und lehnt sich an seine Schulter. Er legt die Arme um sie und zieht sie eng an sich.

„Ich mir auch.“

„Du sag mal, was ist das da?“

„Was meinst du?“

„Dieses riesen Paket neben dem Baum.“

„Das ist für dich.“

„Da ist aber nicht irgendein Sportgerät drinnen, oder.“

„Sieh nach.“

Gernot steht auf und zieht das Paket näher zu sich. Neugierig wie ein kleiner Junge öffnet er das Geschenk. Er zieht ein kleines Päckchen heraus; darauf ist eine große ‚1‘ zu sehen.

„Muss ich die alle in einer bestimmten Reihenfolge auspacken?“

„Ja“

„Na dann mal sehen.“

Gernot öffnet das erste Päckchen und zieht eine Uhr hervor.

„Eine neue Uhr ... aber das ist doch meine.“

„Nein, die sieht nur genauso aus, wie deine.“

„Aber warum ...“

„Du wolltest keine Neue ... deshalb hab ich dir die alte gekauft.“

„Du bist wirklich verrückt ...“

Gernot beugt sich zu ihr und küsst sie zärtlich.

„... danke, mein Schatz.“

„Das war doch erst der Anfang.“

„Der Anfang?“

„Ja ... diese Uhr ist nur ein Symbol für eine Zeitreise.“

„Eine Zeitreise?“

„Und nicht vergessen ... der Reihenfolge nach auspacken.“

Gernot zieht jeweils das entsprechende Paket heraus. Erst ein Kuvert mit Karten für das Gewandhaus und dann eine CD mit jenem Lied, zu dem sie das erste mal getanzt haben.

„Wofür steht die denn?“

„Ich hab da einen Abend in einer Bar gedacht ... ein bisschen Tanzen ... ein Glas Wein.“

„Schön ... darauf freue ich mich.“

Als nächstes findet Gernot eine Postkarte von Seiffen.

„Heißt das wir machen Urlaub in Seiffen?“

„Wo auch immer du willst.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an, sagt jedoch nichts mehr. Das nächste Paket enthält ein Champagnerglas. Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Muss ich das verstehen?“

„Wenn wir dieses Glas Champagner nicht getrunken hätten, würden wir heute nicht hier sitzen.“

„Unser Treffen im Sari.“

„Genau.“

„Frau Marquardt hat dich damals in meine Arme getrieben.“

„Zum Glück.“

Inzwischen hat Gernot das nächste Geschenk geöffnet und sieht Ingrid nun mit skeptischen Blick an. Er hält ein kleines Spielzeugwohnmobil in den Händen.

„Was soll ich jetzt davon halten?“

„Drücken gibt es nicht.“

„Wo soll es denn hingehen?“

„Das überlass ich dir.“

„Ich werde mir etwas einfallen lassen ... aber jetzt fehlt noch ein Päckchen.“

Gernot holt eine Schneekugel aus dem letzten Geschenk.

„Erklärst du mir das?“

Ingrid legt ihre Hände auf Gernots.

„Siehst du die kleine Scheune da im dichten Schneetreiben.“

„Ach so ... jetzt versteh ich ... unser kleines Abenteuer in der Scheune.“

„Genau.“

„Darf ich die Reihenfolge bestimmen, in der wir das alles machen.“

„Natürlich.“

„Dann würde ich gern hinten anfangen.“

„So, so ... und die Wohnmobiltour machen wir wohl zum Schluss.“

„Mal sehen ... auf jeden Fall danke ich dir ... das alles ist ganz wunderbar und ich freu mich auf jeden einzelnen Tag mit dir.“

Zärtlich küsst er Ingrid und streich ihr sanft über den Rücken.

„... aber jetzt bist du dran.“

Gernot holt ein Paket unter dem Baum hervor. Ingrid staunt nicht schlecht, als sie das Papier entfernt.

„Gernot ... das Bild von der Vernissage ... das gibt's doch gar nicht.“

„Du warst damals so sehr von dem Bild verzaubert.“

„Aber die Bilder von Frau Hegemann sind doch unverkäuflich.“

„Sie hat für mich eine Ausnahme gemacht ... besser gesagt für dich.“

„Oh ich freu mich ... ich weiß schon, wo ich es hinhänge.“

Ingrid will schon aufstehen, doch Gernot hält sie zurück. Er nimmt das Bild und stellt es beiseite.

„Warte noch kurz ... leider bin ich nicht so kreativ wie du ... deshalb ... erinnerst du dich, warum wir uns vor ein paar Wochen gestritten haben?“

„Wir haben uns in der letzten Zeit öfters gestritten.“

„Du wolltest mit mir zusammen Urlaub machen.“

„Das wolltest du aber nicht.“

„Es sind einige Dinge passiert, die mir gezeigt haben, dass ich das schon will.“

„Heißt das ...“

„Gernot greift nach Ingrids Hand.

„Ich würde morgen gern mit dir für eine Woche ins Erzgebirge fahren.“

„Morgen?“

„Ja ... aber wenn du woanders hin willst ...“

„Nein, nein ... überhaupt nicht ... das ist eine wunderbare Idee ... ich freu mich.“

„Ich mich auch.“

Obwohl er es sagt, ist es ihm nicht anzusehen. Ingrid legt ihre Hand auf seine Wange.

„Ist alles in Ordnung, mein Schatz.“

„Doch, doch...“

„Du siehst aber nicht so aus.“

Gernot zieht ein kleines schwarzes Kästchen aus der Hosentasche. Er dreht es nachdenklich zwischen den Fingern und öffnet es dann. Ingrid sieht erst auf den Ring und dann zu Gernot, der ebenfalls aufsieht. In seinen blauen Augen erkennt sie die ungestellte Frage.

„Eigentlich wollte ich ... aber nach unserem gestrigen Gespräch...“

Ingrid lässt Gernot nicht weiter sprechen, denn sie verschließt ihm den Mund mit einem zärtlichen Kuss. Als sie sich von einander lösen, sieht Gernot Ingrid an, sagt jedoch nichts. Sanft fährt Ingrid mit den Fingerspitzen die Konturen von Gernots Kinn nach.

„Ja, Gernot, ich will deine Frau werden.“

Gernot glaubt sich verhört zu haben.

„Ingrid ... sag das nochmal.“

„Ich liebe dich ... und ich will deine Frau werden.“

Gernot lächelt Ingrid glücklich an.

„Weißt du eigentlich, wie glücklich du mich machst.“

„Uns Gernot.“

„Ja ...uns.“

Gernot nimmt den Ring aus dem Kästchen und steck ihn Ingrid an den Finger.

„Der ist wunderschön, Gernot... danke ... aber irgendwo hab ich den Ring doch schon gesehen.“

„Erinnerst du dich, als wir vor dem Juwelier gestanden haben.“

„Ja genau ... die Kette und das Armband.“

„Ich hab den Juwelier gebeten nach demselben Design den Ring zu fertigen.“

„Er ist wirklich wunderschön.“

„Nur halb so schön, wie du.“

„Du bist ein Charmeur.“

„Ja, aber ein glücklicher.“

„Das bin ich auch ... dank dir.“

Ingrid gibt Gernot noch einen Kuss und schmiegt sich dann in seine Arme.

Für beide hat dieser Abend eine ungeahnte Wendung genommen, doch jetzt können sie ihn umso mehr genießen.